Montag, den 20. April 1931 | Einzelnummer 10 Pfennige | 42. Jahrgang — Nr. 91

Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezirksparteitag billigt die Politik der Reichstagsfraktion

Der Bezirksparteitag der SPD. Mittelschlesien nimmt mit erheblicher Mehrheit eine Entschließung an, in der die Politik der Reichstagsfraktion gebilligt wird

Der Bezirksparteitag des Bezirks Mittelschlesien der Sozialdemokratischen Partei hat gestern in Schweidnitz nach einem Referat des Genossen Paul Löbe und eingehender Aussprache folgende **Entschließung mit großer Mehrheit angenommen:**

Der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Bezirk Mittelschlesien, hält den Kampf für die Erhaltung der Demokratie, die Abwehr der faschistischen Gefahr und der kapitalistisch-faschistischen Anschläge gegen die Lebenshaltung der Arbeiterklasse für die dringendste Gegenwartsaufgabe. Nur wenn diese Aufgabe erfolgreich gelöst wird, ist nach Ueberwindung der Wirtschaftskrise der neue, soziale und politische Aufstieg der Arbeiterschaft möglich, nur dann wird der Kampf um die Umgestaltung der kapitalistischen in die sozialistische Republik mit Erfolg neu aufgenommen werden können.

Der Bezirksparteitag ist der Auffassung, daß die Politik der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Landtagsfraktion diesen Gesichtspunkten Rechnung getragen hat. In ihnen lagen die Gründe für die Politik der Tolerierung der Regierung Brüning, in ihnen liegen auch ihre Grenzen. Der Parteitag ist der Ueberzeugung, daß durch die Politik unserer Fraktionen schwerste Gefahren abgewendet worden sind, die nach der Wahlniederlage der Sozialdemokratie vom 14. September die Arbeiterschaft bedrohten. Er billigt in der gegenwärtigen Lage die Politik, die sich auf das Hauptziel konzentriert hat, die Machtergreifung des Faschismus zu verhindern.

Der Bezirksparteitag hält das geschlossene Auftreten aller sozialdemokratischen Fraktionen vor allem in der jetzigen gefahrvollen Zeit, für eine unentbehrliche Voraussetzung der siegreichen Durchführung jeder sozialdemokratischen Aktion. Die Meinungsfreiheit und die Freiheit der Auseinandersetzung im Rahmen der Sozialdemokratischen Partei ist ein ebenso hohes Gut, wie die seit jeher verlangte Einmütigkeit der Abstimmung und jeden anderen Handelns. Der Bezirksparteitag mißbilligt, daß neun Mitglieder der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen diesen Grundsatz verstoßen und abweichend von der Reichstagsfraktion gestimmt haben. Er erwartet, daß der Reichsparteitag Sicherungen schafft, durch die ein geschlossenes Stimmen der sozialdemokratischen Fraktionen in Zukunft gewährleistet wird.

Der Bezirksparteitag gelobt im Namen der mittelschlesischen Sozialdemokratie, den Kampf für die Demokratie, gegen den Faschismus und für die Rechte und die Lebenshaltung der Arbeiterschaft mit voller Energie und Einmütigkeit fortzuführen.

Reichstagspräsident Paul Löbe

sprach über **die politische Lage.** Als Motto stellte er seinen Ausführungen die Losung des vorausgegangenen Liedes voran: „Brüder, in eins nun die Hände!" Als Marxisten wissen wir, daß sich unsere politische Tätigkeit vor einem wirtschaftlichen Hintergrunde abspielt. Wenn heute alle Welt voll politischer Krisen ist, dann sind diese der Reflex der großen wirtschaftlichen Erschütterungen, die mit fast gleicher Stärke in allen Staaten wüten. In diesen Erschütterungen erblicken manche die Endkrise des Kapitalismus, während andere glauben, daß die Krise wieder zu überwinden ist. Diese verschiedene Meinung ist nicht nur bei uns vorhanden, sondern auch in den Reihen der bürgerlichen Nationalökonomen. Wir kennen die allgemeinen Ursachen der Wirtschaftskrisen und ebenso die temporären Ursachen der heut besonders schweren Krise, die Kriegsfolgen, die erst Europa, dann die ganze Welt überfluteten. Die dauernden Ursachen der Krise liegen in der Verbesserung der Arbeitsmethoden und der Technik, der die Kaufkraft nicht gefolgt ist. Bei uns wie außerhalb unserer Partei fragt man also, **ob es die Endkrise** oder eine vorübergehende Krise ist. Bürgerliche Oekonomen weisen neben den fünf Millionen Arbeitslosen darauf hin, daß noch 34 Millionen arbeiten. Sie weisen auf den Ueberschuß der Arbeitskraft, der sich in den Sparkassen zeigt, wo doch nicht die reichen Leute ihr Geld anlegen. In den acht Jahren nach der Inflation sind 10,7 Milliarden neu in Sparkassen eingezahlt worden. Auch die Kapitalbildung machte Fortschritte, denn in den letzten Jahren sind 12½ Milliarden in Hypotheken angelegt worden. In Deutschland ist zwar nicht genügend Kapital vorhanden, sodaß wir fremdes Kapital brauchen, doch eine Gefahr liegt nur in den kurzfristigen Krediten, die eine Drahtschlinge darstellen, die jederzeit zugezogen werden kann. Die Tatsache, daß nach der Wahl vom 14. September von 7 Milliarden Auslandskrediten 2 Milliarden zurückgezogen wurden, hat die **Zahl der Arbeitslosen in Deutschland um 1 Million erhöht.** Dagegen sind langfristige Auslandskredite keine Gefahr. Alle Länder brauchen sie und das Geschäft mit Rußland bedeutet doch nur daß wir Rußland Kredit in Form von Waren gewähren sollen. Weiter wird darauf verwiesen, daß sich gleich schwere Krisen seit 1806/07 nach allen Kriegen gezeigt haben, und daß sich bereits verschiedene Anzeichen einer Besserung zeigen.

Demgegenüber glauben andere bürgerliche Kreise an die Endkrise des Kapitalismus, aus der es kein Entrinnen gibt. So die Techniker auf der **Weltkraftkonferenz** in Berlin. Sie sagten: **Wir haben der Menschheit die Mittel gegeben, das Leben zu verschönen,** Wind, Dampf, Wasser, Dampf, Elektrizität und den Explosivmotor. Die Privatwirtschaft hat sich dieser Mittel bedient, aber die Staatsmänner haben versagt. In Ermangelung einer planmäßigen wirtschaftsweise sind alle Erfindungen zu einer Erschwernis für das Leben geworden.

Genosse Löbe selbst glaubt, daß wir **der Endkrise des Kapitalismus entgegengehen,** daß die kapitalistische Wirtschaft trotz vorübergehender Erleichterung zur Ueberwindung der Krise nicht mehr in der Lage ist. In Westeuropa ist jedoch die Ueberwindung des Kapitalismus **nur möglich auf dem Wege der Demokratie.** Die Herrschaft der Mehrheit des Volkes garantiert eine Lösung im Interesse der Mehrheit des Volkes. Deshalb haben wir die Aufrüttelung der Geister zur Erringung der Mehrheit immer als unsere Hauptaufgabe angesehen. Und die Massen haben ihre erhöten Rechte selbst in schwerster Zeit zur Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse zu benutzen gewußt. Deshalb schrien doch die anderen über den „Luxus im Lande". Wenn die Krankenkassen Häuser bauen, Genesungsheime und Erholungsheime errichten, ist das Luxus. So lange sich die Besitzenden allein solcher Einrichtungen bedienen konnten, war es kein Luxus, nur heute ist es untragbar geworden. Dasselbe beim Wohnungsbau. Ein paar Millionen Menschen sind aus den elendesten Höhlen herausgeholt worden, deshalb schreit der Kapitalismus über Luxus. Bei den Kapitalisten sind Villen und dergleichen ganz selbstverständlich. Luxus ist es nur, daß auch die ärmere Bevölkerung gesund wohnen will. Solange Stadions, Badeanstalten und Spielplätze nur den besitzenden Klassen dienten, waren sie kein Luxus, Luxus aber sind sie geworden, seit sich die Massen auf ihnen zu tummeln anfingen. Urlaub und Ferienreisen, Volksbühnen, Theater, Konzerte, **alles ist „Luxus" geworden, seit so etwas auch für die Arbeiterschaft existiert.** Diese Kritik der Kapitalisten beweist, daß das Volk seine erkämpften Rechte ausnutzt. Weil wir oft in unserer eigenen Kritik vergessen, was erreicht wurde, gilt es darauf hinzuweisen, was wir verlieren würden, wenn unsere demokratischen Rechte durch die Anhänger der Diktatur verstümmelt würden.

Die Löhne sind in Zeiten der Krisen immer herabgedrückt worden, ein so **radikaler Abbau** wie ihn die Kapitalisten wollen, ist **bisher verhindert** worden. Unser Kampf für die Demokratie ist Kampf für den sozialen Fortschritt und nicht nur Kampf um die Staatsform.

In dem Streit um die beste Politik

ist nach dem letzten Wahlergebnis eine Umstellung nötig geworden. Ich habe nach dem Wahlergebnis vom 14. September ein Anwachsen der antikapitalistischen Tendenzen im Parlament erhofft, da die „National"sozialisten" ihren Sieg durch eine antikapitalistische Agitation errungen hatten. Auch die proletarische Herkunft so manches Gewählten ist nicht anzuzweifeln. Jetzt zeigt ein halbes Jahr positiver und negativer Politik der Nationalsozialisten, daß die **Entwicklung der Hitlerpartei** in der entgegengesetzten Richtung geht. Diese Partei ist keine Feindin des Kapitalismus, sondern eine neue äußerst gefährliche, **bis zum Mord reichende Form der kapitalistischen Interessenvertretung.** Die gewissenlose Art des antikapitalistischen Draufgehens diente nur zur Täuschung des Spießers, um ihn

(Fortsetzung siehe Beilage dritte Seite.)

Sozialistischer Wahlsieg bei Köln

Starker Rückgang der Nazis und der Volkspartei — Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie bei einer Gemeindewahl

Köln, 20. April. (Eig. Funkbericht.)

Einen glänzenden Wahlerfolg auf Kosten der Nationalsozialisten und Kommunisten errang die Sozialdemokratie am Sonntag bei den Gemeindewahlen in der Großgemeinde Weiden-Lövenich vor den Toren Kölns. Die Sozialdemokratie konnte ihre Stimmenzahl erheblich erhöhen.

Bei 80 Prozent Wahlbeteiligung wurden abgegeben: 3718 Stimmen (bei der letzten Reichstagswahl: 4301). **Es erhielten Stimmen die Sozialdemokratie 1122** (863), die Kommunisten 294 (473), die Nationalsozialisten 214 (574), die Deutschnationalen 160 (115), die Deutsche Volkspartei 190 (239), das Zentrum 1481 (1717), die Bürgervereinigung (Staats- und Wirtschaftspartei) 317 (220). Danach beträgt der Stimmenverlust der Nationalsozialisten 60 Prozent, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten je etwa 40 Prozent. An **Mandaten** erhalten die Sozialdemokraten 6, das Zentrum 9, die Nationalsozialisten, die Kommunisten und die Bürgervereinigung je ein Mandat.

Die Entscheidung des Bezirksparteitags

A. Kr. Gestern hat der Bezirksparteitag, die höchste entscheidende Parteiinstanz im Bezirk Mittelschlesien, gesprochen. Er hat nach eingehender Debatte eine Entschließung angenommen, in der die Auffassung der Parteigenossenschaft des Bezirkes von der politischen Lage und von der Frage, welche Politik der Partei in dieser Lage die richtige, d. h. die für das Wohl der Arbeiterklasse und der Arbeiterbewegung beste ist, niedergelegt ist.

Die in dieser Entschließung zum Ausdruck kommende politische Auffassung ist eindeutig und klar. Die Politik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in den letzten sieben Monaten wird in vollem Umfange gebilligt, die Politik des zeitweisen Ausweichens, der Verteidigung der Demokratie um jeden Preis, der Verhinderung der Machtergreifung durch die Faschisten jeder Art für die Politik erklärt, die im Interesse der Arbeiterklasse liegt. Zugleich wird zum Ausdruck gebracht, daß die Parteigenossenschaft des Bezirks die Haltung der bekannten neun Abgeordneten bei der Abstimmung über den Panzerkreuzer B mißbilligt und daß sie für die Zukunft von der ganzen Reichstagsfraktion einheitliches und geschlossenes Handeln verlangt, daß sie von den Mitgliedern der Reichstagsfraktion, die einen Beschluß der Fraktion nicht billigen, fordert, daß sie sich dem Beschluß fügen und gemäß dem Beschluß sich verhalten. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß nur durch die Geschlossenheit im Handeln, die Freiheit der Meinung nicht ausschließt, die Politik unserer Partei und Fraktion zum Erfolg geführt werden kann. Dabei wird aber die Meinungsfreiheit in der Partei nicht nur ausdrücklich zugestanden, sondern sogar gefordert, als ein hohes Gut bezeichnet.

Mit diesem Beschluß hat der Bezirksparteitag auch in vollem Umfang die politische Haltung gebilligt, die wir in diesen Spalten in den letzten Monaten eingenommen haben. Der Verlauf des Parteitags hat klar gezeigt, daß wir die Auffassung der großen Mehrheit der Parteigenossen in unserem Bezirk richtig wiedergegeben haben und daß wir uns mit unserer Beurteilung der politischen Lage und der politischen Notwendigkeiten in vollem Einklang mit der großen Mehrheit der Parteigenossen unseres Bezirks befinden. (Wie übrigens auch mit der großen Mehrheit der Parteigenossen im ganzen Reich.)

Auch insofern hat sich der Parteitag unserer Auffassung angeschlossen, als er in seiner Entschließung keinerlei Maßnahmen gegen die Genossen vorgesehen oder gefordert hat, die bei der bereits genannten Abstimmung im Reichstag gegen unsere Fraktion gestimmt haben. Er hat damit zu erkennen gegeben, daß auch er die größtmöglichste Toleranz in der Partei selbst wünscht, wie er auf der anderen Seite allein in der Geschlossenheit des Handelns nach erfolgter Aussprache die Gewähr für die erfolgreiche Abwehr aller der Gefahren erblickt, die die Arbeiterklasse und unsere Bewegung zur Zeit besonders schwer bedrohen.

Diese erfreuliche Toleranz, diese Großzügigkeit konnte der Parteitag um so leichter zeigen, als der Parteitag sich tief davon überzeugt zeigte, daß es ja nur rein taktische Meinungsverschiedenheiten sind, die in der Partei zu Tage treten, daß aber in der politischen Grundauffassung zwischen allen Richtungen eine weitgehende Uebereinstimmung herrscht.

So ist gerade diese entschiedene Betonung der Meinungsfreiheit in der Partei und der Toleranz ein Beweis der inneren Stärke unserer Bewegung gerade auch in unserem Bezirk. Daß die Bewegung in unserem Bezirk auch äußerlich kraftvoll und stark ist, zeigte die machtvolle, wundervolle Kundgebung, die nach Schluß des Parteitages durch die Straßen Schweidnitz' ging und an der sich viele Tausende der Bevölkerung und vor allem der Parteigenossen von Schweidnitz sowohl als auch der umliegenden Städte und Dörfer beteiligten.

Endlich hat der Parteitag sich unserer Haltung auch insofern angeschlossen, als er einen Antrag, die Reichstagsfraktion aufzufordern, auf Einberufung des Reichstags zu dringen, um die letzte Notverordnung gegen die Mordhetze aufzuheben, ebenfalls mit großer Mehrheit ablehnte.

Gewiß war es ein heißes geistiges Ringen, das sich auf dem Parteitag vor unseren Augen und Ohren abspielte. Eine eingehende und teilweise temperamentvolle Aussprache ging der Beschlußfassung voraus. Das ist nur natürlich. Denn die politische Lage ist sehr schwierig, die politischen Verhältnisse in Deutschland sind sehr kompliziert, die wirtschaftliche Lage ist voller Gefahren und sehr schlecht und das Elend in weiten Volkskreisen sehr groß. Und so ist es verständlich, wenn viele Genossen ihren Sorgen und Nöten lebhaften Ausdruck gaben, wie es nicht leicht ist, unter diesen so überaus schwierigen Verhältnissen zu einer Entscheidung zu gelangen. Wenn aber auch diese Entscheidung erst nach langem geistigen Ringen zustande kam, so ist sie deshalb doch nicht weniger gleichgesinnt und klar. Und daß die Debatte bisweilen recht temperamentvoll wurde, beweist ja nur, wie sehr alle unsere Genossen mit dem Herzen dabei sind, wie es denen allen tiefstes inneres Bedürfnis ist, zu einer Politik zu kommen, die das

Schicksal und die Lage der Arbeiterklasse so weit erleichert, wie es unter den obwaltenden Umständen nur irgend möglich ist.

So zeigte auch dieser Parteitag, daß in der SPD. alle diejenigen Kräfte vereinigt sind, die die Sache des Proletariats zu ihrer Sache gemacht haben, daß die Sozialdemokratie die eigentliche Vertreterin der Interessen der Arbeiterklasse ist und daß es keine andere politische Partei gibt, die mit solcher Leidenschaft und solch heißem Bemühen für die Sache der Armen und Unterdrückten kämpft und weiter zu kämpfen entschlossen ist.

Trotzdem der Parteitag den Ernst der Lage nicht verkannte, war die Stimmung durchaus nicht ängstlich. Vielmehr sprach aus seinen Beratungen entschlossener Kampfeswille. Wenn sich auch hier und da Unzufriedenheit mit dem Erreichten zeigte, so doch nur deshalb, weil wir Sozialdemokraten alle darauf brennen, aus der Defensive wieder zur Offensive übergehen zu können. Weil wir alle darauf brennen, die im letzten Jahre verloren gegangenen Positionen zurückzuerobern. Politisch sprach aus dem Parteitag nicht Verzweiflungsstimmung oder Angst vor dem Gegner, sondern Ungeduld und Angriffsfreudigkeit. Das gilt besonders auch von der Opposition. Noch ist die Situation für den Uebergang zur Offensive nicht reif, noch müssen wir, wollen wir nicht neue schwere Niederlagen erleiden, in der Defensive verbleiben, aber die Energie, die Kampfkraft und der Kampfeswille unserer Bewegung sind ungebrochen. Im Gegenteil, man kann geradezu sagen, daß das sozialistische Proletariat in den letzten Monaten erst richtig erwacht ist. Und es ist ganz richtig, was einer der Redner ausführte, daß es nicht zuletzt die Nazis waren, die mit ihrer brutalen Bekämpfung der Sozialisten das bewirkt haben. Denn sie haben uns erst richtig gezeigt, worum es eigentlich geht, was alles auf dem Spiele steht.

Und so wollen wir weiter kämpfen und arbeiten, wollen, wenn möglich, unsere Anstrengungen noch verstärken. Wir wollen aber ebenso weiter vorsichtig und besonnen Politik treiben wie wir das in den letzten Monaten taten, mit der gleichen kaltblütigen Ueberlegung, die den Angriff der Faschisten zum Stehen brachte. Wir wollen aber auch weiter kämpfen mit demselben Elan, der gleichen Ausdauer und Zähigkeit, mit der wir in der letzten Zeit die Abwehr organisierten. Dann werden wir die gegenwärtige Stockung unseres Vormarsches überwinden und die roten Fahnen des Sozialismus bald wieder vorwärts tragen können.

Der Stahlhelm wird immer freche

Neue Verleumdungen statt Entschuldigungen

Die Frechheit des Stahlhelm kennt keine Grenzen mehr. aussichtsloser sich seine Aktion gegen Preußen gestaltet und größer seine Schulden für diese Aktion werden, desto **radikaler** **dreister** gebärdet er sich.

Dieser Tage hatte die Bundesleitung des Stahlhelm die Absicht einen Brief zu verfassen, in dem sie wegen Artikels ihres Bundesorgans gegen die preußische Regierung, zu dem Verbot dieser Zeitschrift auf drei Monate führte, vielen Worten eine Art Entschuldigung konstruieren wenigstens eine Verkürzung der Verbotsdauer erreichen wo Durch die frühzeitige Veröffentlichung dieser Absicht sah sich Stahlhelmleitung in ihren Plänen gestört. **Der radikale Flü schlug Krach und setzte durch, daß die Entschuldigungsaktion un blieb.** Am Sonnabend ist er noch einen Schritt weitergegangen. Er hat die Bundesleitung des Stahlhelms zu einem **Brief an preußischen Innenminister veranlaßt.** Nicht etwa zu einem E schuldigungsbrief, sondern zu **einem Schreiben, das Wort Wort die Berechtigung und Notwendigkeit des Verbots „Stahlhelm“ erhärtet,** indem es in der Form einer weiteren schwerde gegen das Verbot der Zeitschrift **neue Verleumdun und Beleidigungen der preußischen Regierung enthält.** Zweifel, daß dieser Brief in erster Linie den Zweck hat, Bundesleitung des Stahlhelm gegenüber der Anhängerschaft besonders stark und die Absicht der Entschuldigungsakti als unrichtig erscheinen zu lassen. Ob sie ihr Ziel erreichen wi Wer Schulden hat nicht wie ein Major, sondern wie d Stahlhelm, der kann niemals wirklich stark sein.

Die preußische Staatsregierung wird die Antwort auf neueste Elaborat des Stahlhelm **nicht schuldig bleiben.** Es p zu allen übrigen Machwerken dieser Organisation, die in letzten Tagen das Licht der Welt erblickt haben, und charakteri ihre Urheber als eine Gesellschaft, die zu einer „ritterlich Kampfesweise unfähig und einer „ritterlichen“ Behandlung würdig ist.

Die SAJ. zum 1. Mai!

An die Arbeiter aller Länder!

Das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in Zürich erläßt folgenden Aufruf:

Entschlossener denn je wird das internationale Proletariat in der furchtbaren Krise, die den Kapitalismus in seinen Grundlagen erschüttert, am 1. Mai für seine Zukunftshoffnungen und seine unmittelbaren Forderungen demonstrieren.

Niemals zuvor hat der Kapitalismus so sehr seine Unfähigkeit bewiesen, auch nur das nackte Leben der Arbeitermassen zu sichern. Niemals zuvor gab es so riesige Massen von Arbeitslosen, von Kurzarbeitern, von Hungernden und Verzweifelnden. Niemals zuvor ist die Notwendigkeit der Ueberwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, der Aufrichtung des Sozialismus so eindringlich zutage getreten.

Mit unerhörter Schamlosigkeit versucht das Unternehmertum, das Elend der Krise zu Lohnherabsetzungen auszunützen und damit die Krise, in der sich das Mißverhältnis zwischen dem gewaltig gewachsenen Produktionsapparat und der weit dahinter zurückbleibenden Konsumkraft der Massen ausdrückt, noch zu verschärfen. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund haben gemeinsam die Wege gewiesen, auf denen wenigstens eine Linderung der furchtbaren Massennot erreicht werden kann. Sie fordern die unverkürzte Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung, die überall von den Unternehmern angegriffen wird, und ihre Einführung in jenen Ländern, die bisher die Opfer der kapitalistischen Krise ihrem Schicksal überlassen. Sie fordern den Abbau der Hochschutzzölle, die den Weltmarkt desorganisieren und die Arbeitslosigkeit steigern. Sie fordern vor allem die Ratifizierung der Washingtoner Achtstundentagskonvention und darüber hinaus eine Verkürzung der Arbeitszeit, die diese dem technischen Fortschritt anpaßt.

Am 1. Mai werden die Arbeiter aller Länder demonstrieren:

Gegen den Lohndruck!

Gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung!

Für die Hebung der Konsumkraft der Massen!

Für ausreichenden Lebensunterhalt der Opfer des Kapitalismus!

Für den Abbau der Schutzzölle!

Für die Fünftagewoche!

Arbeiter, Sozialisten!

Die seit zehn Jahren erwartete Abrüstungskonferenz ist endlich für den Februar 1932 einberufen. Sie wird zu entscheiden haben zwischen Krieg und Frieden; zwischen der Gleichheit in der Abrüstung, die allen Sicherheit bietet, und dem Wettrüsten, das Milliarden verschwenden und neue Katastrophen vorbereiten hieße.

Von dem Kampfwillen der Arbeitermassen, von dem Druck, den sie auf ihre Regierungen ausüben, um sie zur Erfüllung ihrer Abrüstungsversprechungen zu zwingen, hängt das Schicksal der Abrüstungskonferenz in hohem Maße ab. Untrennbar verbunden mit dieser Aufgabe ist der Abwehrkampf gegen den Faschismus, der nun in der heuchlerischen Maske des Friedensfreundes und des Vorkämpfers der Gerechtigkeit in den internationalen Beziehungen seine Intrigen spinnt. Die britische Arbeiterregierung hat bewiesen, daß die Macht des Sozialismus in der Welt die einzige Hoffnung auf die Ueberwindung des militärischen Wahnsinns darstellt. Dank ihrer Bemühungen ist ein erster Schritt auf dem Wege zur Abrüstung getan worden. Von der Arbeiterklasse hängt es in erster Linie ab, daß weitere folgen.

Am 1. Mai werden die Arbeiter aller Länder demonstrieren:

Gegen den Militarismus!

Gegen das Wettrüsten!

Gegen den Krieg!

Für die Abrüstung!

Für den Frieden!

Im Kampf gegen den Faschismus und für die Demokratie werden sie ihre Solidarität bekunden mit den Sozialisten Italiens, Polens und der anderen Länder der Diktatur, mit der österreichischen und der deutschen Sozialdemokratie, die an der Spitze des schweren Kampfes um die Republik und den Frieden stehen.

Am 1. Mai werden die Arbeiter aller Länder demonstrieren:

Gegen den Faschismus!

Gegen die Reaktion!

Für die Demokratie!

Für die Einigung des Proletariats!

Für die weltumspannende Internationale!

Arbeiter, Sozialisten!

Am 25. Juli werden in Wien die Vertreter der sozialistischen Parteien aller Länder zum

Internationalen Sozialistenkongreß

zusammenkommen. Sie werden den strategischen Plan des Kampfes um die Abrüstung, die Forderungen der Arbeiterklasse zur Linderung der Wirtschaftskrise und des von ihr geschaffenen Elends ausarbeiten und die großen Probleme des Kampfes der Arbeiterklasse und der Verteidigung der Demokratie behandeln. Der Kongreß wird die ernste Entschlossenheit der Arbeiter aller Länder bekunden, in internationaler Solidarität die Entscheidungen zu treffen, die die Stunde und die Mission des Sozialismus erheischen. Die Losungen, die von dem Kongreß ausgehen, werden getragen sein von dem gleichen Geist, von der gleichen Begeisterung, die unsere Maikundgebungen erfüllen:

Gegen die kapitalistische Ausbeutung!

Für die sozialistische Gesellschaftsordnung!

Nazi-Ziegler abberufen

Die Thüringische Staatsregierung hat — wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt — **den von dem Naziminister Frick in** den Ueberwachungsausschuß der Leipziger Rundfunkgesellschaft delegierten **Nationalsozialisten Ziegler abberufen.** An Zieglers Stelle wurde Ministerialrat Walter vom Thüringischen Staatsministerium in den Ueberwachungsausschuß entsandt.

Und die Nazis in der Polizei? Wann werden sie abberufen?

Die Einzeichnungen in Groß-Berlin

Am Sonntag haben sich in Groß-Berlin 52 355 Personen für das Volksbegehren eingezeichnet. Die Gesamtziffer der Einzeichnung in Berlin beträgt nunmehr 311 069, das sind etwas über 9 Prozent aller Wahlberechtigten, während sich im Durchschnitt 20 Prozent aller preußischen Wahlberechtigten einzeichnen müssen, um das Volksbegehren durchzubringen.

Dingeldey gegen die Nazis

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, hielt am Sonntag Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei **außergewöhnlich scharfe Rede gegen die Nationalsozialisten die Deutschnationalen.**

Die Volkspartei habe — so führte Dingeldey aus — Verständnis für das Anwachsen des Nationalsozialismus gehabt. Aber heute müsse man feststellen, daß er ni fähig sei, die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Auch die deutschnationale Opposition habe versagt. Blind und geschlagen von parteipolitischer Verblendung habe der Führer der Deutschnationalen Reichstagsfraktion fertig gebracht, das Wort auszusprechen: „Macht Euren D alleene.“ Gegenüber diesem Verhalten der Rechtsopposition die Haltung der Sozialdemokratie als besonnen anzuerkennen.

Der Zentralvorstand der Volkspartei nahm ein umfangreiches Aktionsprogramm an, in dem die Einrichtung einer zweiten Kammer, eine schleunige Reichsreform, die Einsetzung des Reichspräsidenten zum Oberhaupt des Landes Preu und die Heraufsetzung des Wahlalters auf 25 Jahre gefordert wird.

Stennesleute vor dem Arbeitsgericht

Die Berliner Stennesrevolte hatte am Sonnabend **Nachspiel vor dem Berliner Arbeitsgericht.** Sechs Angestellte des Berliner Nazizeitungsverlages kämpfen gegen ihre fristlose Entlassung. Sie verlangen Gehalt, Papie und Zeugnisse.

Den Verlag vertritt ein Herr Henke, der von dem eigentlichen Geschäftsführer Herrn Ammann in München mit notwendigen Vollmachten ausgerüstet ist. Henke ist erst kurzem auf seinem neuen Posten. Er weiß über die Sturmt nur vom Hörensagen Bescheid. Der Verlagsvertreter ist sehr friedlich gesinnt. Er sucht zu beruhigen. Die Invalidenkarte hat er bereits zur Hand, Zeugnisse will er auch ausstellen und ebenso ist er bereit, etwas Geld zu geben, damit die Entlassene nicht länger ohne Barmittel dastehen.

Der Gerichtsvorsitzende, Amtsgerichtsrat Lehmann, lehrt den Verlagsvertreter, daß **der Frontwechsel von Hitler Stennes für 5 von den 6 Klägern kein Entlassungsgrund** deren Tätigkeit mit Front und Gesinnung nichts zu tun gehabt habe, da sie ja nur als Expedienten, Stenotypistinnen usw. beschäftigt gewesen seien. Bei dem sechsten Kläger — er heißt Ernst Werner Techow und gehört zu den Mördern Rathenaus — liegt anscheinend die Sache etwas anders. ihm als leitendem Angestellten kann unter Umständen der Front und Gesinnungswechsel als Entlassungsgrund eine Rolle spiele Um sicher zu gehen, hat die neue Geschäftsführung besonde gravierende Vorwürfe zur Hand. Die neue Geschäftsführung ließ nämlich die alte Geschäftsführung durch vereidigte Revisoren nachprüfen. Die kamen zu der Ueberzeugung, daß in den Büchern und Papiere ein „Saustall“ herrsche. Die Kläger suchen sich gegenüber den Vorwürfen auf Dienstvernachlässigung mit dem Bemerken rechtfertigen, daß allgemein die Weisung gegolten habe, S.A.-Dienst gehe vor Verlagsdienst.

Das wird wohl auch so gewesen sein, aber jetzt nach dem Krach geht eben der Verlagsdienst vor den S.-A.-Dienst. — Der Prozeß wird demnächst fortgesetzt.

Der Mann am Faden

Ein Boxerroman von Horst Hellwig

Copyright by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf

80) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Ihre Revanche mit dem Witt bekommen Sie, wenn ich es für gut halte, daß mein neuer Schützling Witt mit Ihnen um Ihren Titel kämpft.“

Tom hängte ohne Erwiderung an. Das „Sie“ war wie ein Dolchstich.

Er starrte vor sich hin, wie er es immer tat, wenn ihn etwas sehr bewegte. Boxerwilli saß neben ihm und beobachtete ihn schweigend.

Das Fädchen war gerissen.

Tom versuchte, seine Geschäfte in die eigene Hand zu nehmen. Boxerwilli schrieb für ihn Briefe an die Veranstalter.

Seine Kampfangebote wurden lebhaft angenommen. Aber die gebotenen Preise machten ihn wütend. Er zerriß die Briefe und warf sie in den Papierkorb. Es war schwer allein. Er versuchte sich zu trösten. Vorläufig konnte er ja noch nicht in den Ring gehen, sein Arm war noch im Verband. Bis es soweit war, hatte er bestimmt einen neuen Manager. Er würde es dem Hart und seinem neuen Liebling, Herrn Witt, schon zeigen.

Der Arzt nahm ihm die Schiene ab. „Mein lieber Herr Matthes, eine böse Geschichte.“ Er sah ihn über die Brille nachdenklich an. „Die völlige Bewegungsfreiheit wird der Arm nicht mehr erhalten.“

Tom war entsetzt.

„Massieren wird viel nützen, viel bessern. Mit der Zeit. Aber wie gesagt . . .“ Ein vielsagendes Achselzucken.

Tom war es, als habe man ihn ein zweitesmal k.o. geschlagen. Was sollte er nun beginnen? [illegible]

[illegible]

Endlich kam Boxerwilli und sah sehr energisch aus.

„Also höre mal zu, Tom. Ich habe mir überlegt, was wir machen.“

Tom sah ihn gespannt an.

„Boxen tust du natürlich nicht mehr. Gibst die Meisterschaft kampflos ab, hast'ne schöne Ausrede mit deinem Arm. Dann hast du dein Renommee immer noch. Und dann machen wir zusammen ein Lokal auf. Verkaufst hier den Plunder. Ich hab' mir heute was Schönes angesehen. Direkt gegenüber dem Sportpalast, fabelhafte Sache für uns.“

Tom wehrte zornig ab. „Nein, das mache ich nicht, hinter dem Ladentisch stehen, das ist nichts für mich.“

„Brauchst du ja gar nicht. Mach ich ja alles. Du brauchst bloß immer herumzugehen und die Leute begrüßen. Die wollen doch von dir alles wissen, wer gewinnt und so weiter. Du als Meister, der seinen Titel nicht mal verloren hat. So ein Geschäft, sag ich dir!“ Boxerwilli hatte sich in Begeisterung hineingeredet.

Tom war schon nicht mehr so ablehnend. „Und der Boxring?“ fragte er schmerzlich.

„Mensch, sei bloß nicht sentimental. Den hast du ja vor der Nase. Steckst ein bißchen Geld rein, umgebaut werden muß das Ding noch.“

Fast war Tom überwunden.

„Zieh nicht solch Gesicht, die Sache wird gemacht und wir verdienen beide unser Teil. Morgen gehen wir hin und schließen ab.“

•

„Zum Boxmeister von Deutschland“, prahlten goldene Lettern den neuesten Ruhm Matthes' in die Welt hinaus. Sie standen über breiten Spiegelscheiben, hinter denen ein gut gekleideter Herr zu sehen war.

Draußen fuhren Autos vorbei. Die Menschenmenge drängte eingekeilt durch die Potsdamer Straße nach dem Sportpalast. Die Autos konnten nur im Schritt vorwärts. Auf einmal kam Leben in die Masse. Die tausend Köpfe wendeten sich aufgeregt einem Auto zu. Der gut gekleidete Herr starrte auch durch die Spiegelscheiben nach dem eleganten Wagen.

Breit und [illegible] saß Hart im Fond. Neben ihm grüßte eine hübsche, lächelnde Frau mit stolzen Augen in die Menge und nickte zärtlich ihrem Mann zu, dem Boxer Witt, der ebenfalls die Beifallsrufe mit Winken und Nicken erwiderte. Hinten, in die Ecke gequetscht, saßen Marder und der kleine dicke Kräppli.

Das Auto fuhr langsam vorüber. Mit seltsamen Gefühlen sah Tom — das war der elegante Herr hinter der Spiegelscheibe — der Gesellschaft nach.

Der Lärm von draußen drang stärker zu ihm. Die Tür hatte sich geöffnet und einen Schwarm Gäste hereingelassen. Der Wagen war in der Einfahrt verschwunden. Tom drehte sich um und machte den Besuchern eine Verbeugung.

„Na, Herr Matthes, wie wird's denn heute abend werden? Geben Sie uns mal einen Tip?“ fragte einer der Herren lachend. Die hatten alle ihre Billetts schon in der Tasche.

Tom zuckte vielsagend die Achseln. „Der Schwede ist prima. Mit dem ist schwer fertig zu werden. Aber Witt wird's ihm auch nicht leicht machen. Ja, ja, meine Herren, heute müßte ich da stehen können — aber mein Arm, mein Arm! Gladiatorenschicksal, meine Herren.“

Sie tranken ihren Kognak aus und eilten geschäftig und sensationsgierig ihren Weg weiter.

„Ist der Saal in Ordnung? Die ganze Blase kommt nachher 'rüber“, forschte Tom.

„Aber selbstverständlich“, strahlte Boxerwilli. „Und nachher ein Spielchen, was?“

Tom warnte ihn mit erhobenem Finger. „Aber nicht wie früher, verstanden?! Ich will nichts mit der Polizei zu tun haben!“

„Ich erst recht nicht“, lachte Boxerwilli und schüttelte unangenehme Erinnerungen ab.

Wieder warf der Verkehr eine Handvoll Gäste in das Lokal. Wieder dienerte der Wirt ehrbar und höflich reserviert.

„Schade, daß Sie nicht mehr im Ring stehen“, bedauerte ein Bürolitter im hohem Stehkragen. „Das war noch ein Anblick, Herr Matthes, der das Herz lachen gemacht hat. Prost, Herr Matthes!“

„Prost, mein Herr! Ja, das war eine Zeit. Aber mein Arm, leider mein Arm.“

Er sagte es noch hundertmal an diesem Abend und wird es noch Tausende von Malen sagen. Boxerwilli hatte richtig kalkuliert.

(Ende)

egen Mißbrauch der Notverordnung

Ein Schritt der Sozialdemokratie bei der Reichsregierung und der preußischen Regierung

ls im **Aeltestenrat des Reichstags** kürzlich darüber ge- n wurde, ob wegen des Erlasses der letzten Not- dnung des Reichspräsidenten zur Be- fung politischer Ausschreitungen der Reichs- berufen werden sollte, hat sich **die Sozialdemokratie** da- ausgesprochen. Ihre Vertreter haben aber **keinen Zweifel** gelassen, daß die Sozialdemokratie die weitgehende Ein- ung der Versammlungs-, Presse- und Demonstrationsfrei- ie sie in der Notverordnung vorgenommen wird, als bedenklich ansieht. Sie haben **gefordert, daß die Au- g der Notverordnung sich ausschließlich auf die Be- ng der Mordhetze und der politischen Ausschreitungen be- und alle anderen politischen Bestrebungen unbehelligt müssen.** Die Sozialdemokratie werde deshalb — so die sozialdemokratischen Vertreter weiter aus — der habung der Notverordnung sehr sorgfältige Be- schenken und von einer einwandfreien Anwendung ihr s Verhalten abhängig machen.

ie Anwendung von Bestimmungen, mit so ausgesprochen em Charakter wie sie in der Notverordnung verzeichnet nn naturgemäß leicht

Mißgriffe unserer Instanzen

bringen, mit deren Vermeidung gerechnet werden darf, ie Bestimmungen eine gewisse Zeit praktisch angewendet sind. Diese Chance den staatlichen Organen bei der Be- ng der Situation zuzugestehen, ist auch die Sozialdemo- schließlich bereit. Immerhin hat die bisherige s bei der Anwendung der Notverordnung leider erwiesen, ht nur von vereinzelten Mißgriffen geredet werden kann. heute festgestellt werden, daß die Notverordnung, wie den untergeordneten Organen ausgelegt wird, nicht nur kämpfung der politischen Mordhetze und der politischen eitungen, wie sie von den Rechtsparteien getrieben werden, **Vielmehr ist die Notverordnung in zahllosen Fällen auch ns, auch gegen die Sozialdemokratie und gegen ihr nahe- Organisationen in einer Weise angewendet worden, die Absichten bei ihrem Erlaß nicht in Einklang gebracht** kann. Insbesondere der § 10 der Notverordnung gibt Beschwerden Veranlassung. In ihm wird bestimmt, daß entliche Ankündigung politischer Versammlungen nur die anntgabe der Versammlungen erforderlichen sachlichen An- über Ort und Zeit der Versammlung, Veranstalter, Teil- Redner, Vortragsgegenstand, Aussprache und Eintritts- nthalten darf. Ankündigungen, in denen mehr steht, n polizeilich beschlagnahmt werden. Diese Fassung ist licherweise nicht sehr klar. Der Sinn der Notverordnung f die Bekämpfung der Mordhetze und der Ausschreitungen tischen Lebens hinaus. Darum richtet sich der Wortlaut 0 Abs. 3 gegen Versammlungsankündigungen, die zum ufhetzen oder geeignet sind, die Oeffentlichkeit zu Gewalt- en anzureizen. Versammlungsankündigungen, die allein aubten politischen Betätigung der Staatsbürger dienen, ach den Absichten beim Erlaß der Notverordnung nicht re Bestimmungen. Darum wird auch im § 10 Abs. 3 zwar eine Zwangsvorschrift für den Inhalt von Ver- ngsankündigungen erlassen, die polizeiliche Beschlagnahme rsammlungsankündigungen aber als Kannvorschrift in ressen der Behörden gestellt. Die Prüfung über Zulässig- keit oder Unzulässigkeit von solchen Versammlungsankündigungen ist nach den Bestimmungen der Notverordnung den unteren Polizeiorganen überlassen geblieben. Hier aber haben sich zahlreiche Polizeibehörden in Gegensatz zu dem wirklichen Sinn der Notverordnung gebracht, indem sie schematisch alle Versammlungsankündigungen verboten haben, die sich nicht formell bis zum letzten i-Punkt im Einklang mit den Vorschriften des § 10 Abs. 3 Satz 1 befanden, selbst wenn in ihnen keinerlei Aufforderung zu unerlaubter politischer Betätigung enthalten war.

Infolgedessen **haben sich unerträgliche Mißstände ergeben.** So sind Versammlungsplakate verboten worden, weil sie das SPD.-Abzeichen enthielten. Andere wurden nicht erlaubt, weil sie den Satz aufwiesen „Alle wahlberechtigten Männer und Frauen sind herzlichst eingeladen". Auch Plakate mit den Worten „Die Einwohnerschaft wird ersucht, für einen Massenbesuch dieser so überaus wichtigen Versammlung zu sorgen" wurden verboten. Plakate mit aufklärendem Text über die Bedeutung des Internationalen Frauentages wurden nicht zugelassen, weil ihnen am Schluß eine Versammlungseinladung angefügt war. Einladungen zu einer Vorführung des Filmes „Chankali" wurden nicht zugelassen, weil auf ihnen gesagt wurde, der Film sei „das erschütternde Filmwerk, die große Anklage gegen § 218, bearbeitet nach dem gleichnamigen Schauspiel von Dr. Wolf, Stuttgart". Den Freidenkern wurde ein Flugblatt verboten, weil es den Satz enthält „An der Spitze der Republik steht eine Regierung, deren führende Männer Katholiken sind, deren gesamte Mitglieder sich als fromme Christen bezeichnen". Dieser Satz sei — so hieß es in der Begründung der Beschlagnahme — geeignet, „Behörden und leitende Beamte des Staates in böswilliger Weise verächtlich zu machen". Schließlich hat der Braunschweiger Nazi-Minister Franzen die Notverordnung dazu benutzt, den sozialdemokratischen „Braunschweiger Volksfreund" für 3 Wochen zu verbieten.

So geht es natürlich nicht weiter!

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich deshalb veranlaßt gesehen, wegen der Anwendung der Notverordnung und insbesondere wegen ihrer Auswirkung gegen die Sozialdemokratie mündlich und schriftlich beim Reichsministerium des Innern, beim Preußischen Ministerium des Innern, bei der Reichskanzlei und beim Preußischen Ministerpräsidenten Beschwerde einzulegen. Diese Beschwerde war begleitet von einer Aufzählung aller bis jetzt der Reichstagsfraktion bekannt gewordenen Einzelfälle.

Jetzt ist es Sache der Reichsbehörden und der Behörden der Länder, zu der Notverordnung so eindeutige Ausführungsbestimmungen zu erlassen, daß Mißgriffe, wie die gekennzeichneten, unmöglich werden. Darüber hinaus werden Reichs- und Länderbehörden darauf zu achten haben, daß bei der Anwendung der Notverordnung stets die politischen Gesichtspunkte beachtet werden, die für ihren Erlaß maßgebend gewesen sind, nämlich

die Bekämpfung der Mordhetze

und der politischen Ausschreitungen.

Die Sozialdemokratische Partei kann und wird es nicht ertragen, daß die politische Freiheit der Staatsbürger, die sich in erlaubten Formen betätigt, durch eine über das Ziel hinausschießende Anwendung der Notverordnung beeinträchtigt wird.

Die Verleumdung gegen Landrat Hansmann

Durch einwandfreie Zeugenaussagen die Verlogenheit der Verleumdung erwiesen

Amtlich wird mitgeteilt: „Der von dem Minister des Innern zur Aufklärung der gegen den Landrat Hansmann in Schwelm erhobenen Vorwürfe entsandte Kommissar hat **eine größere Anzahl von Teilnehmern der Versammlung vom 12. April 1931 eingehend als Zeugen vernommen,** darunter mehrere Landjägereibeamte, ein Kreistagsmitglied des Ennepe-Ruhrkreises und zwei Stadtverordnete aus Hattingen. **Nach den übereinstimmenden, sehr eingehenden Bekundungen dieser durchaus zuverlässigen und glaubwürdigen Zeugen** hat

Landrat Hansmann die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen über die deutschen Frontsoldaten nicht getan, insbesondere auch den Ausdruck „besoffene Schweine" nicht gebraucht,

sich vielmehr so geäußert, wie es bisher amtlich bekanntgegeben worden ist. **Die Unrichtigkeit des gegen den Landrat erhobenen Vorwurfs** ergibt sich weiter aus der Tatsache, daß die von etwa 200 Nationalsozialisten und Stahlhelmern, sowie etwa 150 Sozialdemokraten besuchte **Versammlung** sich während der Rede des Landrats **durchaus ruhig verhalten** hat, was sicherlich nicht der Fall gewesen wäre, wenn der Landrat wirklich über die deutschen Frontsoldaten beleidigende Ausführungen gemacht hätte. Ferner sei noch bemerkt, daß am Tage nach der Versammlung von der **Redaktion der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung"** sowohl dem Vorsitzenden der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft des Kreistages des Ennepe-Ruhrkreises wie auch der Redaktion des „Schwelmer Tageblattes" auf deren Anfrage hin mitgeteilt worden ist, daß **der Ausdruck „Schwein" anscheinend nicht von dem Landrat, sondern erst in der Diskussion von einem Nationalsozialisten gebraucht worden sei.** Zur Kennzeichnung der gegen den Landrat Hansmann betriebenen Hetze dient die von den Landjägern bekundete Tatsache, daß **Nationalsozialisten und Stahlhelm ihre Mitglieder aus dem dortigen Bezirk aufgefordert hatten, möglichst zahlreich zu der Versammlung zu erscheinen, um mit dem Landrat abzurechnen.**

* * *

Tagelang hat die sogenannte „nationale" Presse den Fall Hansmann gegen die Sozialdemokratie ausgeschlachtet und die Gemüter der Bierbankpolitiker in Erregung gehalten. Ja, die niederträchtigen Verleumder haben sich nicht einmal gescheut, in der Sache Hansmann die Hilfe des Reichspräsidenten anzurufen und **76 Menschen zum Meineid zu bewegen,** also ins Zuchthaus zu bringen. **Jetzt ist die Hetze elend zusammengebrochen. Statt Hansmann bleiben jene Verleumder auf der Strecke,** die sich im Kampf gegen die Sozialdemokratie wieder einmal in einen nationalen Mantel hüllten, um damit eine neue Gemeinheit zu verdecken. Aber schneller als es diese „nationalen Männer" — Pfui Teufel — sich gedacht haben, ist enthüllt worden, daß sie einen unantastbaren sozialdemokratischen Beamten erledigen wollten, indem sie ihm Worte in den Mund legten, die er nie geäußert und an die er nie gedacht hat.

Blutiger Sonntag in Hamm

nunisten mißhandeln Landjäger, diese schießen / Drei Tote und vier Schwerverletzte

Hamm, 20. April. (Eig. Funkbericht.)

s **kommunistische Demonstranten** am Sonntag den Versuch trotz des behördlichen Verbots zu dem rab der im März 1920 bei den Unruhen bei Pelkum ge- 300 Kommunisten zu gelangen, kam es an der Ge- egrenze von Pelkum zu einem **schweren Zu- oß mit Posten der Landjägerei. Alles gütliche Zureden nten, den Zug aufzulösen, war vergeblich.** Als die Land- nn mit dem Gummiknüppel vorgingen, setzten sich mmunisten zur Wehr, indem sie **auf die Beamten ein- und einstachen. In dieser Situation machten die Posten Waffe Gebrauch. Nach einigen Schüssen in die Luft, sie scharf. Drei Personen wurden getötet, vier schwer**

den letzten Jahren haben die Kommunisten in Hamm lmäßig Ende März zu dem Massengrab der während p-Putsches bei Pelkum Gefallenen einen Demonstrations- rnommen. Auch in diesem Jahre war der Demon- nszug in Hamm gestattet, während er auf ner Gebiet verboten war. Erlaubt war lediglich, Angehörigen und die Kranzträger in Stärke von 150 Per- n der Pelkumer Gemeindegrenze an zum Grabe gingen. Durchführung dieser Anordnung waren an der Grenze in erhöfen mehrere Beamte der Landjägerei postiert

Der Demonstrationszug, der annähernd 1000 Personen umfaßte, traf nachmittags gegen 3 Uhr an der Pelkumer Gemeindegrenze ein. **In aller Ruhe forderten die Beamten die Demonstranten auf, aus den Angehörigen der Gefallenen und den Kranzträgern eine Abordnung zum Besuch des Massengrabes zu bilden.** Außerdem wurden noch 30 Personen zugelassen, die angeblich als Mitglieder eines Gesangvereins an dem Grabe der Opfer des Kapp-Putsches singen zu wollen. Schon schien alles in bester Ordnung, als aus der Abordnung heraus immer wieder der Ruf erscholl: „Alles mitkommen!" Die Landjäger versuchten dennoch ruhig und gütlich auf die Demonstranten einzuwirken und den Demonstrationszug durch gutes Zureden von der Abordnung zu trennen. **Die Antwort war, daß die Beamten tätlich angegriffen und mit Stöcken und Latten geschlagen wurden. Fünf wurden durch Stockschläge und Steinwürfe verletzt, einer davon erhielt einen Messerstich in den Kopf. Erst als es bereits so weit war, machten die Beamten von der Waffe Gebrauch. Ohne dem wären sie wahrscheinlich zu Tode geprügelt worden.**

Im Anschluß an den Demonstrationszug sollte in Wiescherhöfen eine kommunistische Wahlversammlung vor sich gehen. Mit Rücksicht auf die blutigen Vorkommnisse wurde diese Versammlung unter Zuhilfenahme der Schutzpolizei aus Hamm aufgelöst. Diese Aktion ging ohne Widerstand der Versammlungsteilnehmer vor sich.

olksbegehren mit Hilfe von Fälschungen

Stahlhelmflugblatt ist eine Fälschung — Lügenhafte, eidesstattliche Versicherung eines Stahlheimmannes — Strafverfahren gegen den Meineidigen

lich wird mitgeteilt: „Der Preußische Minister nern hatte das vom Stahlhelm im Kampfe um das egehren verbreitete, angeblich vom Rat der Volks- ten am 13. November 1918 herausgegebene Flugblatt Ueberschrift: „Arbeiter, Soldaten, Bauern" legten Worten „Es lebe die Republik! Es lebe die lution!" auf Grund vorgelegter Beweisstücke, nämlich eblichen Originals vom November 1918, einer eides- hen Versicherung des Herausgebers des ricus" F. C. Holz usw. trotz fortbestehender Bedenken en, um jeden Vorwurf einer Behinderung der Agitation Volksbegehren auszuschließen.

Grund neu beigebrachten Materials haben sich nunmehr nkte für eine Fälschung ergeben und derart ver- daß die vom „Fridericus" vorgelegten agen beschlagnahmt worden sind unter gleich- Einleitung eines Strafermittelungsver- s, das sich in erster Linie gegen den Herausgeber Holz Das vorgelegte „Original" des angeblich im November 1918 von Matrosen verteilten Aufrufs ist, wie jetzt schon feststeht, nichts weiter, als

ein absichtlich abgerissener oberer Teil eines Flugblattes, dessen Inhalt offensichtlich erdichtet, und das von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei im Jahre 1929 hergestellt und verbreitet

worden ist. Auf diesem Flugblatt ist als Herausgeber Ostberg-München, Druck M. F. Mayr-Miesbach angegeben.

Die weitere Verwendung dieser Fälschung richtet sich danach von selbst und fällt nur auf die Verbreiter zurück. Die Preußische Regierung sieht lediglich im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf der Eintragungsfrist davon ab, das Volksbegehr-Flugblatt Nr. 1 nochmals zu beschlagnahmen.

* * *

Die Tatsache der Fälschung wird die Verleumder im „nationalen" Gemand natürlich nicht abhalten, ihr schmutziges Handwerk weiter zu betreiben und das gefälschte Flugblatt in der Agitation gegen die Republik weiter zu benutzen. Schon haben sie im ganzen Lande große Plakate verbreiten lassen, auf denen es heißt, daß der preußische Innenminister die angebliche Fälschung als den Tatsachen entsprechend bestätigt habe. Höher geht die Heuchelei und die Niederträchtigkeit jener, die sich immer noch als „national" bezeichnen, nicht. Aber schließlich werden sie über kurz oder lang im eigenen Sumpf ersticken.

Ueberraschender Wechsel in Rumänien

Der **Antisemitenführer Nikolas Jorga** ist — wie uns aus Bukarest gemeldet wird — **zum rumänischen Ministerpräsidenten ernannt** worden. Die Ernennung hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen.

Auch Wahlsieg der französischen Sozialisten

Aber Mißerfolg bei den Gemeindewahlen in Lyon

Paris, 20. April. (Eig. Funkbericht.)

Die Sozialisten haben am Sonntag bei einer Ersatzwahl zur Kammer in Privas für den verstorbenen Abgeordneten Anteriou (Republikaner) **ein neues Mandat erobert.** Ihr Kandidat Salles wurde im ersten Wahlgang mit einer Mehrheit von 1173 Stimmen gegen den radikalen Kandidaten **gewählt.**

Bei den Ersatzwahlen zur Lyoner Stadtverordnetenversammlung hatten die Sozialisten weniger Glück. Im dritten Stadtbezirk wurde an Stelle des verstorbenen sozialistischen Stadtverordneten und Abgeordneten Richerand der radikale Führer Herriot, der kürzlich sein Bürgermeisteramt und sein Mandat im ersten Stadtbezirk niedergelegt hatte, mit 318 Stimmen Mehrheit gegen den sozialistischen Kandidaten gewählt. Als sein Nachfolger im ersten Stadtbezirk und als Nachfolger eines verstorbenen radikalen Stadtverordneten im gleichen Bezirk wurden ebenfalls radikale Kandidaten gewählt.

Der Kampf zwischen den Radikalen und Sozialisten in Lyon ist damit nicht beendet. Die neue Stadtverordnetenversammlung besteht aus 25 Sozialisten, 25 Republikanern und 7 Nationalisten, so daß die Wahl des Bürgermeisters sehr schwierig sein dürfte.

Frankreichs Gegenprojekt

wird zunächst intern beraten

Paris, 17. April. (Eig. Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des **Ministerpräsidenten Laval** fand am Freitag im **Pariser Innenministerium** eine Beratung über **das Wirtschaftsprojekt** statt, das in Genf dem **deutsch-österreichischen Zollabkommen** entgegengesetzt werden soll. An der Beratung nahmen u. a. Briand, der Handelsminister Rollin, Finanzminister Flandin, Ackerbauminister Tardieu und die Vorsitzenden der Handelskommissionen der Kammer und des Senates teil.

Die geplanten Maßnahmen sollen, wie am Freitag halbamtlich erklärt wird, eine **rationellere Organisation der landwirtschaftlichen Produktion in Europa** zum Gegenstand haben. Die Meldungen der Pariser Morgenzeitungen vom Freitag, daß die deutsche Regierung von diesem Plan von der französischen Regierung offiziell in Kenntnis gesetzt worden sei, trifft, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, nicht zu.

Qualität: DUNLOP

1. Baumarkt von Breslau und Umgegend

BAUHÜTTE BRESLAU

GEMEINWIRTSCHAFTLICHES
GROSSBAUUNTERNEHMEN

Personen-, Lasten-, Speisen- **Aufzüge**
Fernsprecher: 326 87, 375 94
Breslauer Aufzug-Fabrik **Wilh. Kolbe**
Breslau, Hubenstraße 64

Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen
Tel. 567 22 Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-Apparate / Sprech-Apparate / Schallplatten Tel. 567..
Breslauer Elektriker-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Reußenohle 38, Neueweltgasse 5 (Nähe des Vorwärtskaufhauses)

Schall & Co.
Breslau-Oppeln
Lorenzgasse 19 :: Sternstraße 19
liefern alle Gläser
für Innenausbauten und Möbel

Malereigesellschaft m. b. H.
Tel. 248 61 Breslau 8, Klosterstraße 98/100 Tel. 248 61
Malerarbeiten aller Art

Breslauer Heizungs- u. Installateur-Genossenschaft E. G. m. H.
Ausführung von Zentralheizungen, Sanitären Anlagen jeder Art, Warmwasserbereitungen, Be- und Entwässerungen, Gasleitungen, Kupferleitungen, Kanalisations- und Wasserförderungs-Anlagen
Reparaturen aller Art
Breslau 2, Hubenstr. 39, Tel. 312 26

Sperrhölzer – Furnier
Exoten
Baltic-Import G. m. b. H., Breslau
Brieger Straße 8-15 Tel. 578 27

Marmor
Kunststein
Terrazzo
Steinholz
David & Schubert
Breslau 10 / Fernruf 433 4.
Tel.-Adr.: Dasch..

Ernst Hetzke, Baugeschäft
BRESLAU 23
Steinstr. 121a / Tel. 34063

Kein Bau ohne gebrannte Ziegel!

Paul Handke, Maurer-Meister **Hoch- u. Tiefbau**
Inhaber: Oppelt & Markuske
Gegr. 1887 Breslau I, Vorwerkstraße 44 Tel. 570 98
Maurer- und Zimmereibetrieb, Wohnungsbau
Gutachten, Entwurfsbearbeitungen, Bauberatung

Familien-Anzeigen

Am 17. April, nachmittags 5 Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine einzige, innniggeliebte Tochter, Enkeltochter, Nichte und Cousine

Fräulein Erna Karsch

im blühenden Alter von $17^1/_2$ Jahren.

Breslau, den 20. April 1931
Anderssenstraße 13

In tiefstem Schmerz:
Die tieftrauernde Mutter
Martha Karsch, geb. Filz, nebst Angehörigen
In treuem Angedenken
Karl Günther nebst Kindern.

Beerdigung: Dienstag, den 21. April, nachm. 16.30 Uhr, von der Kapelle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.

Am 17. April, abends 7 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Wächter

Wilhelm Vogelweida

im 69. Lebensjahre. 1477

Schmerzerfüllt zeigt dies hiermit an

Breslau-Rosenthal, den 20. April 1931
Trachenberger Straße 79

Die tieftrauernde Gattin
nebst Kindern.

Beerdigung: Dienstag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Gemeindefriedhofes in Rosenthal.

Verband der Fabrikarbeiter.
Am 17. April verstarb unser Mitglied
Wilhelm Vogelweida
im Alter von 68 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof Rosenthal. 1479

Am Freitag, 17. April, verstarb unser Genosse
Wilhelm Vogelweida
im Alter von 68 Jahren. 11478
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau.
Beerdigung Dienstag, 21. April, nachm. 3 Uhr, Kommunalfriedhof Rosenthal. **Distrikt 52.**

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Wirt und den Mietern des Hauses Königgrätzer Straße 26 unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir dem Genossen Nevermann für seine trostreichen Worte.

Breslau, den 20. April 1931

Im Namen aller Hinterbliebenen
Reinhold Oder.

Aus Familienanzeigen der „Volkswacht"

STADTTHEATER
Montag, 19.30 bis gegen 23
Das Veilchen vom Montmartre
Dienstag 20.15 bis 23
Abonn.-Vorstellung F 17
Aida
Mittwoch 20.15 bis 22.30
Abonn.-Vorstell. F 17
Madame Sans-Gêne

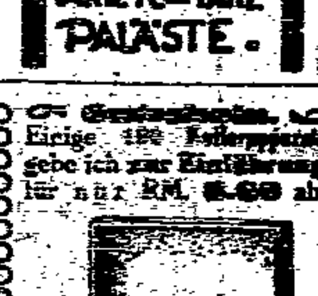
LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis nur 23
Der Hauptmann von Köpenick

THALIATHEATER
Täglich 20.15 bis nur 23
Grand-Hotel

Schauspielhaus
Ruf 56503
Heute Montag, den 20., Dienstag, d. 21., Mittwoch, den 22., Donnerstag, d. 23. und Freitag, den 24.
5 Volksvorstellungen
5 Abschiedsgastspiele
des Kammersängers
Serge
Abranovic
in Franz Lehars Meisterwerk
Das Land des Lächelns
Billigster Platz 0.50 M.
Teuerster Platz 3.00 M
Vorverkauf ununterbrochen 5512

ALKAZAR
NEUE TASCHENSTR. 31
und
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERGNÜGUNGS-VARIETE u. TANZ-PALÄSTE.

Gelegenheitskauf. Einige 100 Kofferapparate gebe ich zur Einführung für nur RM. 6.60 ab.



Diesen Kofferapparat in ganz modern. Ausführ., Gr. 31,5x30,5x14,5 Schneckenwerk, Holztonführung etc. erhält Sie als Leser, wenn Sie das Inserat bis zum 4. 5. 31 an mich einsenden. Auf Verlangen wird auch Haubenapparat geliefert.
A. Brandel, Ring 1, 479
Garantie: Bei Nichtgefallen Umtausch od. Geld zurück.

Buchhandlung VOLKSWACHT
BRESLAU 3

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Bilanz am 31. Dezember 1930

Aktiva		RM
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine	84 634 575,92	
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	123 881 162,78	208 515 738 70
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		938 730 488 82
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen		321 702 744 80
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		90 057 369 60
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		690 370 075 03
Eigene Wertpapiere		50 000 000 —
Beteiligungen an Gemeinschafts-Geschäften		75 000 000 —
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen		37 500 000 —
Schuldner in laufender Rechnung		2 292 817 203 16
Langfristige Dollar-Vorschüsse		104 450 000 —
Bankgebäude		93 500 000 —
Sonstiger Grundbesitz		12 000 000 —
Mobilien		1 —
	RM	4 923 633 681 11

Passiva		RM
Aktienkapital	285 000 000,—	
davon in eigenem Besitz	35 000 000,—	250 000 000 —
Allgemeine Reserve	142 500 000,—	
Besondere Reserve	17 500 000,—	160 000 000 —
Gläubiger		4 136 734 064 93
Akzepte		245 356 911 51
6% Dollar-Darlehn, fällig 1. 9. 1932		105 000 000 —
Unerhobene Dividende		184 463 36
Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfond	3 467 812,20	
David Hansemann-Wohlfahrtsfond	2 045 000,—	
Sonstige Wohlfahrtsstiftungen	85 408,17	5 598 220 37
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander		870 749 30
Zur Verteilung verbleibender Überschuß		20 389 371 58
	RM	4 923 633 681 11

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1930

Soll		RM
Handlungs-Unkosten		134 389 894 26
Steuern und Abgaben		18 201 684 64
Wohlfahrtseinrichtungen, Pensionen und Abfindungen, sowie Versicherungsbeiträge für die Beamten		15 911 149 45
Abschreibung auf Mobilien		339 773 07
Zur Verteilung verbleibender Überschuß		20 389 371 58
	RM	189 231 873 —

Haben			RM
Vortrag aus 1929			2 895 038 53
Zinsen und Wechsel	88 173 742,45		
Gebühren	115 829 065,24		
Sorten und Zinsscheine	1 592 706,77		
Dauernde Beteiligungen	2 079 472,61		
	207 674 987,07		
Abschreibungen auf Wertpapiere	6 101 547,10		
Abschreibungen auf Gemeinschafts-Geschäfte	15 236 605,50	21 338 152,60	186 336 834 47
		RM	189 231 873 —

Breslauer Hallenschwimmbad
Für die Sommer- und Ferienmonate geben wir Monats-
Schwimmkarten
gültig zur täglich einmaligen Benutzung der Schwimmhallen zu ermäßigten Preisen ab,
für Erwachsene zum Preise von 7.— M., für Kinder zum Preise von 3.50 M.
Schwimmhallen täglich 7—20 Uhr geöffnet. 8628

Aufruf!
An alle werktätigen Freunde!
Warum haben Sie sich noch nicht eingezeichnet?
In die Kundenliste der einzig und allein für Sie in Frage kommenden Lieferquelle des
Fahrradhaus „Sieg"
nur Neumarkt Nr. 19, neben Barasch

Unzählige Kollegen haben es bereits schon getan und versäumen auch Sie nicht Ihren Bedarf in Ihrem eigensten Interesse hier zu tätigen, wo Ihre Interessen gewahrt werden.

Meine Preise sind der Gipfel der Billigkeit, meine Waren nur Qualität. **Räder, gemufft, 4 Jahre Garantie** mit Freilauf Mk. **57.50**, billigere ab Mk. **49.50**. Rahmen in größter Auswahl ab Mk. 17.50, Renn 3 Jahre Garantie ab Mk. 26.—. Decken nur **Markenware, Conti, Exelsior, Polack** usw. Mk. 2.25, 2.50, 2.80, 3.50. Schläuche ab 0.85, Pedale mit Gummi Mk. 1.20, Lenker ab Mk. 1.85, Vorbaulenker Mk. 4.95, Paar Griffe Mk. 0.25, 40 rostfreie Speichen Mk. 0.25, Messing-Pumpen ab Mk. 2.95, Schlauchreifen Fahr. Polack, rot Mk. 5.95.
——— Weitere Teile billigst. ———
Vor jedem Kauf bitte Qualität und Preise vergleichen, wollen Sie günstigen Einkauf erreichen. Mitglieder u. Leser 5% Sonderrabatt.

Schlesische Philharmonie
großer Konzerthaussaal
Montag, den 20. April, 20 Uhr
Maria Müller
singt im **11. Abonnements-Konzert**
unter Leitung von **Richard Lert** (Staatsoper ...)

Das neue Buch von Erich Maria Remarque
Der Weg zurück
(erscheint am 30. April)
„Frontkameraden, der Heimat wiedergegeben, suchen den neuen Weg ins Leben." Lesen Sie das erschütternde Dokument der Nachkriegszeit, diesen Roman der Heimgekehrten.
Zu haben in der
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Neue Graupenstraße 5
Flurstraße 4, Friedrich-Wilhelm-Straße ...

BEI VERGEBUNG VON
DRUCKSACHEN
BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATS-BEHÖRDEN, PARTEIVEREINE, GEWERKSCHAFTEN, KRANKENKASSEN, ARBEITER-SPORT- UND VERGNÜGUNGS-VEREINE DIE BUCHDRUCKEREI DER
VOLKSWACHT
BRESLAU 8 FLURSTRASSE ...

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn
August Bebel
Mit einem Bildnis. 90 Pf.
Buchhandlungen Volkswacht, ...

Küchen
neuzeitige Formen, in großer Auswahl, auch Reformküchen
von **125.—** Mk. an
Teilzahlung gestattet!
Nowotny
Weidenstraße 23/24

Kellner-Anzüge

aller Art
auch für Lehrlinge
Oskar Dahmel
Breslau I Neumarkt

Anzüge, M...
Kleider, Anzug..., Leder-Anzug..., schwer. Dekor..., Wäsche, Betten, Decken, Teppiche, Fotos, Nähm..., Schrankgramm... verkauft ...
ZENTRAL-LEIH...
Klosterstr...

Inserate ... dieser ... den größten ...
Kaufgelu...
Wochenend... oder kleiner Klapp... kaufen gesucht. Menzelstraße 18...

... verantwortlich: ... für die Anzeigen: ... — Redaktion: Ständeplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in ...

reslauer Nachrichten

Außerordentliche Vertreterversammlung

er Vorstand ruft für **Montag, den 27. April 1931,** Uhr, eine

außerordentliche Vertreterversammlung
des Sozialdemokratischen Vereins Breslau

m Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, großer Saal, ein.

Tagesordnung:

Der Reichsparteitag. Referent: Genosse Kurt Rosenfeld, Berlin.
Aussprache.
Verabschiedung der zum Reichsparteitag vorliegenden Anträge.
Wahl der Delegierten zum Reichsparteitag.

nträge außerhalb der veröffentlichten Tagesordnung, die Vertreterversammlung zur Beratung kommen sollen, müssen age vor Stattfinden der Vertreterversammlung dem nd unterbreitet werden (§ 18 des Statuts).

Mit beratender und beschließender Stimme en an der Vertreter-Versammlung teil: Die ten Vertreter sowie die Mitglieder des engeren und er en Parteivorstandes gegen Vorzeigung der roten Vertreter nd des Mitgliedsbuches.

Teilnahmerecht mit beratender Stimme n: Die Revisoren des Ortsvereins, die Mitglieder der ommission und des Bildungsausschusses sowie die in u wohnenden Abgeordneten für Gemeinde, Provinz, Staat eich, außerdem die Redakteure der „Volkswacht" gegen gung des Mitgliedsbuches und des Mandats- bzw. Presse ses.

Wegen der zeitraubenden Kontrolle bitten wir möglichst zu erscheinen, damit die Versammlung pünktlich begonnen kann.

Frauenversammlungen

Montag, den 20. April, 20 Uhr

Abteilung, Innere Stadt (Distrikte 19 und 34): im Nuß- Schmiedebrücke. Redner: Toni Zimmer. Thema: „Kinder- arbeit".

Abteilung Strehlener Tor (Distrikte 30, 37, 40): bei Pollak, straße 12. Redner: Irmgard Schwarz. Alle Frauen be n sich an der öffentlichen Frauenversammlung, Mittwoch, . April, in der Wratislawia, Mauritiusplatz.

Abteilung Odertor (Distrikte 16, 17, 20, 45, 51, 52, 53): im ller, Kletschkaustraße. Redner: Else Reventlow. Thema: ". Genosse Felke gibt den Bericht über den Bezirksparteitag.

Distrikt 6: in der Wratislawia, Märkische Straße. Redner: e Felsen. Thema: „Schule und politische Tagesfragen".

Distrikte 10, 11, 12: bei Zeppmäusel, Alsenstraße. Redner: en Oppler und Kneiff.

Distrikt 22: Die Frauen beteiligen sich vollzählig an der ichen Frauenversammlung am Freitag, dem 24. April, im ller, Kletschkaustraße.

Distrikt 24: bei Wolff, Hedwigstraße 15. Redner: Genosse ri. Thema: „Kino und Arbeiterfrau".

Distrikte 23, 25: bei Bittner, Uferstraße 26. Redner: eufeld. Thema: „Unser Kampf gegen die Abtreibungs aphen".

Distrikt 27: bei Zenke, Ofener Straße 2. Redner: Otto.

Distrikt 39: im Hennig-Ausschank, Fürstenstraße. Redner: Marck. Thema: „Cyankali und der Kampf gegen § 218".

Distrikte 13, 14: bei Mally, Westendstraße.

Die „Schwarze Fahne" im Landgericht

e der Landwirt Förster-Buchwald Vollziehungsbeamte empfängt

Im vergangenen Mittwoch vormittag gab es im Landgericht h Tumult. Hunderte von Menschen wollten um jeden Preis Schöffengerichtssaal 65. Da aber der Zuhörerraum schon esetzt war, mußten sie abgewiesen werden. Sie waren aber keinerlei Vernunftsgründen zugänglich; es waren Bauern aus dem Kreise Neumarkt, die sich die Verhandlung den Landwirt Heinrich Förster aus Buchwald, Kreis rkt, anhören wollten, dem **Beamtenbeleidigung und Be g mit Totschlag** zur Last gelegt wurde. Da durch den länd Andrang zu befürchten war, daß die Ruhe und Ordnung im gefährdet werden könnte, wurde ein größeres Polizei ot herbeigeholt und das Gericht abgesperrt. Nur die , die sich ausweisen konnten, daß sie im Gericht etwas zu ben, wurden eingelassen. Später vernahm man, daß etwa auern dann eine Versammlung in der „Börse" abhalten n, die jedoch nicht genehmigt worden war. Darauf hatte beschlossen, unter dem Ruf „Heil Deutschland!" in den ssaal einzumarschieren.

ach diesem Vorspiel konnte aber auch die Verhandlung lange nicht beginnen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt e, stand auf dem Standpunkt, daß nicht verhandelt werden weil „die Oeffentlichkeit nicht genügend gewahrt" sei. Er hätte auch noch eine große Reihe von Zeugen mitgebracht, ar keine gerichtliche Vorladung hatten und deshalb von eamten zurückgewiesen wurden. Auf diese Zeugen könne er erzichten, und außerdem seien auch so viele Leute aus dem rkter Kreise hergekommen, die sehr interessiert an dem ng des Prozesses sind, jetzt aber nicht hineingelassen n. Das Gericht hielt den Vertagungsantrag ebenso un det, wie den Antrag des Verteidigers, der das Gericht angen abgelehnt wissen wollte. Da der Angeklagte erklärte, ter diesen Umständen zur Anklage nicht äußern zu wollen, n vorweg die Zeugen vernommen.

Förster war mit den Gemeindesteuern im Rückstand. Der Gemeindevollziehungsbeamte aus Neumarkt bekam deshalb den Auftrag zur Pfändung. Am 8. Dezember 1930 kam er mit zwei Landjägern auf die 290 Morgen umfassende Besitzung des Förster. Dieser stand im Hausflur und sah die Beamten kommen. Er rief dem Vollziehungsbeamten zu:

„Was willst du, Lump, du Vagabund. Bist du noch nicht draußen. Ich ersteche dich mit der Mistgabel. Bei der nächsten Revolution bist du der erste, der an den Galgen kommt!"

Für den Angeklagten, der sich ja nicht äußern wollte, erklärte der Verteidiger, daß sich Förster in „sehr großer Aufregung" befunden habe. Erst wenige Wochen zuvor seien ihm mehrere Stücke Jungvieh gepfändet worden und jetzt hätte er vor der Pfändung das Geld angeboten, doch sei die Annahme verweigert worden. Das sei auf die ausdrückliche Anordnung des Landrats geschehen, der besitzfeindlich (!!!) sei und dem Angeklagten übel wolle, da F. angeblich Anhänger der „Schwarzen Fahne" ist. Daß er nicht böswillig im Rückstande sei, versuchte der Verteidiger daran nachzuweisen, daß der Angeklagte in früheren Jahren als Gemeindevorsteher 1000 Mark in die Kasse zur Begleichung rückständiger Steuern mittelloser Dorfbewohner gezahlt habe. Schließlich behauptete der Verteidiger, der Vollziehungsbeamte habe sich nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden, denn er hätte zur Pfändung nach dem Gesetz einen landwirtschaftlichen Sachverständigen hinzuziehen müssen.

Der Staatsanwalt berücksichtigte zwar die „Not der Landwirtschaft", doch sei das Auftreten des Angeklagten sonst durch nichts gerechtfertigt, da der Beamte ja nur seine Pflicht tat. Er beantragte 150 Mark Geldstrafe. Rechtsanwalt Halbe hielt nun einen großen politischen Vortrag, in welchem er nach allen Seiten hin Hiebe austeilte und besonders auch den Landrat von Neumarkt angriff. Das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Herzog ließ größte Milde walten und erkannte auf 70 Mark Geldstrafe oder sieben Tagen Gefängnis.

Was hätte wohl ein Arbeiter bekommen, der sich einem Vollziehungsbeamten gegenüber oder auf dem Finanzamt so benehmen würde?

Massenkundgebung der Kriegsopfer

gegen die andauernden Verschlechterungen der Versorgung und Fürsorge

Eine einzige gewaltige Anklage gegen den Krieg war die große Kundgebung der Kriegsopfer des Weltkrieges, die am Sonntag vormittag im Zirkus Busch-Gebäude abgehalten wurde. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der weite Raum derart überfüllt, daß die Polizei zur Absperrung schreiten mußte. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hatte eine umfassende Vorsorge getroffen, daß die vielen Kriegsopfer, die körperlich behindert sind, eine entsprechende Unterstützung vorfanden. Eine große Anzahl Arbeitersamariter und Reichsbannerkameraden hatten sich den kriegsbeschädigten Kameraden zur Verfügung gestellt. Als Kamerad Praetel die Versammlung eröffnete, war der gewaltige Raum bis auf das letzte Plätzchen besetzt. In Bräuers Festsälen mußte eine Parallelversammlung abgehalten werden, wo Kamerad Neugebauer das Referat übernommen hatte. Doch auch hier reichte der Saal bei Weitem nicht aus, so daß tausende keinen Einlaß fanden.

Im Zirkus Busch sprach Kamerad Rechtsanwalt Dr. Wolfsberg-Hamburg. Er wies einleitend auf die zahlreichen bitteren Enttäuschungen hin, die die Kriegsopfer in den letzten Jahren erlebten. Der neue angedrohte Eingriff in die wohlerworbenen Rechte ist aber so ungeheuerlich, daß sich der Bund jetzt an die große Oeffentlichkeit wenden muß.

Ist doch nicht nur geplant, die 30- bis 40prozentigen Kriegsbeschädigten aus der Versorgung herauszunehmen, sondern es besteht auch die Absicht, die Renten allgemein um 10 Prozent zu kürzen. Bei diesen Ausführungen bemächtigte sich der Versammlung eine ungeheure Erregung, und viele Zwischenrufe wurden gemacht.

Der Redner ging sodann auf die Aeußerung des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns ein, der bei der Verabschiedung der fünften Novelle zum Reichsversorgungsgesetz im Jahre 1927 erklärte, daß die Versorgung der Kriegsopfer mit der Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes nicht als abgeschlossen betrachtet werden könne. Dem war in der Tat so. Die Versorgung der Kriegerhinterbliebenen war sogar seit 1926 verschlechtert worden.

Trotzdem sind seit dieser Zeit keine Verbesserungen, wohl aber außerordentlich viel Verschlechterungen auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung erfolgt. 32 Millionen Mark, die im Jahre 1928 bei der Hinterbliebenenversorgung eingespart waren, wurden nicht — wie erwartet — zum weiteren Ausbau der Versorgung verwendet, sondern für andere Zwecke ausgegeben. 25 Millionen Mark wurden allein an Kapitalabfindungen im April 1929, weitere erhebliche Millionenbeträge im August 1929 gedrosselt. Ferner wurden 1928 5 Millionen Mark, die für Erziehungsbeihilfen zur Verfügung gestellt waren, für die allgemeine Finanzverwaltung verbraucht. Der Reichswohnungsfürsorgefonds wurde um die Hälfte auf 6,5 Millionen Mark ermäßigt, die Mittel für Kapitalabfindungen im Jahre 1930 zwar auf 49 Millionen Mark festgestellt, jedoch bei weitem nicht in dieser Höhe ausgezahlt. Im Jahre 1931 wurden diese Mittel weiter auf 10 Millionen Mark gesenkt.

Der Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter für das Jahr 1931 sieht eine Gesamtausgabe von rund 1,6 Milliarden Mark vor. Davon entfallen jedoch an Ausgaben für die Versorgung der alten Wehrmacht nur 1,3 Milliarden Mark, was eine Minderung gegenüber den Vorjahren um mehr als 100 Millionen Mark bedeutet.

Mit der Notverordnung vom 26. 7. 1930 wurden Grundrechte der Versorgung aufgehoben, schematische Sperrfristen für Neuanträge von Kriegsopfern eingeführt, der Rechtsweg abgedrosselt, der Rechtsanspruch auf kostenlose Heilbehandlung teilweise beseitigt und die Härteversorgung aufgehoben. Ungezählte ehemalige Frontkämpfer und tausende von Kriegereltern, die bisher keine Rente bezogen haben, haben die Möglichkeit verloren, im Rechtsverfahren ihre Ansprüche auf Versorgung geltend zu machen.

Nicht genug damit, wurden durch Erlasse des Reichsarbeitsministers gesetzlich gewährleistete Kann-Ansprüche und im Reichsversorgungsgesetz begründete Leistungen aufgehoben.

Dieser von der Oeffentlichkeit kaum beachtete und unerhörte Abbau der Versorgung und Fürsorge hat unter den Kriegsopfern eine gewaltige Erbitterung ausgelöst. Diese Erbitterung ist zur Empörung gesteigert worden, als neue Pläne bekannt wurden, die dahin lauten, durch neue Notverordnungen allgemeine Rentenkürzungen vorzunehmen oder den 30 und 40 v. H. erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten die kargen Renten von 15,40 Mark bezw. 33,20 Mark oder 20,55 Mark bezw. 44,25 Mark gänzlich zu entziehen.

Die Kriegsopfer appellieren nunmehr an das öffentliche Gewissen. Sie können nicht glauben, daß ihre dem Volksganzen dargebrachten ungeheuren Blutopfer in Vergessenheit geraten sein sollten. Oder sollte man doch vergessen haben, daß von 13 Millionen Männern, die Deutschland 1914—1918 unter den Fahnen hatte, 2 Millionen ihr Leben gelassen haben, und 4 Millionen erheblich in den Kämpfen verwundet worden sind? Die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten betrug im Jahre 1920 noch rund 1½ Millionen, heute nur noch rund 840 000, aber nicht etwa, weil sich die Leiden gebessert hätten, sondern weil sich die Gesetzgebung verschlechtert hat und mehr als eine halbe Million Leichtbeschädigter in der Inflation mit lächerlich geringen Papiermarkbeträgen abgefunden wurde. Daneben sind noch rund 375 000 Kriegerwitwen, 600 000 Kriegerwaisen und 360 000 Kriegereltern zu versorgen.

Wenn das an den Kriegsopfern seit Jahren begangene Unrecht nicht noch vergrößert werden soll, muß allen Abbaumaßnahmen und -Plänen ein schleuniges Ende bereitet werden.

Die Reichsregierung kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, durch Notverordnung die geringen Renten anzugreifen. Jetzt möge auch sie dafür sorgen, daß sie nicht ganz der Verelendung anheim fallen. Mit dem Appell, sich geschlossen hinter die Führer der Organisation zu stellen, schloß der Redner seine Ausführungen, mit denen er brausenden Beifall fand. Einstimmig wurde folgende

Entschließung

angenommen:

„Die im Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen organisierten 45 000 Kriegsopfer aus den Provinzen Nieder- und Oberschlesien haben zu der am 19. April 1931 nach Breslau ins Zirkus-Busch-Gebäude einberufenen Massenkundgebung Tausende von Delegierten entsandt, die mit sichtlicher Entrüstung von der Gefahr Kenntnis genommen haben, daß erneut Verschlechterungen der Versorgung und Fürsorge in Aussicht stehen.

Die Unzulänglichkeit der bisherigen Kriegsopferversorgung ist von allen bisherigen Reichsregierungen nicht in Abrede gestellt worden.

Die erlassene Notverordnung und Sparerlasse haben die Not in zahlreichen Familien der Kriegsopfer bis zu einem Grade gesteigert, der nicht noch zu überbieten ist. Selbstmorde und eine außerordentliche Sterblichkeitsziffer in den Reihen der Kriegsopfer sind Tatsachen, die eine besondere Sprache reden, und die Opfer des Krieges stellen in gerechter Erbitterung fest, daß es den Anschein erweckt, als seien sie unangenehme Gläubiger des deutschen Volkes.

Sollte die Regierung des deutschen Reiches an der Versorgung der Kriegsopfer weitere Abbau- und Drosselungsmaßnahmen verfügen, dann ist damit der Versorgung und Fürsorge jede Grundlage entzogen, eine auch nur einigermaßen hinreichende Existenzgrundlage der Kriegsopfer zu sein.

Insbesondere protestieren die versammelten Kriegsopfer gegen jeden Abbau der Renten auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes, sei es durch gesetzliche, sei es durch schematische Rentenkürzung, sei es durch Verdrängung der Dreißig- und Vierzigprozentigen aus der Versorgung."

Mit einem dreimaligen Hoch auf den Reichsbund wurde die machtvolle Kundgebung geschlossen und unter den Klängen der Internationale leerte sich langsam der weite Raum.

Stenotypistin erschießt sich

In der Wohnung ihrer Eltern in der Alexisstraße hat sich in der Nacht zum Sonntag die vierundzwanzigjährige Stenotypistin Erna J. durch einen Kopfschuß schwer verletzt, mußte in das Elisabethinerinnen-Krankenhaus geschafft werden und ist dort an den Folgen der Verletzung gestorben. Das Mädchen soll schon mehrfach Selbstmordabsichten geäußert haben. Die Waffe hatte sie sich von einer bekannten Familie ohne deren Wissen mitgenommen.

* **Silberhochzeit** feiert heute Genosse Hermann Witek, Gräbschener Straße 84, mit seiner Ehefrau. Genosse W. ist langjähriges Partei- und Gewerkschaftsmitglied. Wir gratulieren!

Drei Schönheitsfehler des Mundes

1. Der Zahnstein

Absatz des Speichels ähnlich wie der Kesselstein des Wassers. Er e graugrüne, braune bis schwarze Färbung und ist zunächst ein heitsfehler, der den Zähnen ein häßliches ungepflegtes Aussehen nd einen üblen, fauligen Geruch aus dem Munde verursacht. Er auch ein höchst gefährlicher Feind des Gebisses, weil er Zahnfleischschwund sowie Zahnfleischentzündungen und -eiterungen ver. Er ist äußerst festsitzend und hart; oft umkleidet er in harter den ganzen Zahnhals, entblößt die Wurzel und verursacht ein erden der Zähne.

2. Mißfarbener Zahnbelag

hervorgerufen durch starkes Rauchen von Zigarren und Zigaretten ist weniger schädlich, aber ein um so auffallenderer Schönheitsfehler des Gebisses. Wie entfernt man Zahnstein und Zahnbelag? Weder mit Mundwasser noch mit sogenannten Lösungsmitteln; in dieser Beziehung ähnelt der Zahnstein auch dem Kesselstein, gegen den allerlei Lösungsmittel sich als wirkungslos erwiesen haben und die rein mechanische Beseitigung sich am besten bewährt. Millionen, die heute Chlorodont täglich im Gebrauch haben und ihre schönen weißen Zähne dieser Zahnpflege verdanken, haben es selbst ausprobiert, daß Mundwasser die mechanische Reinigungskraft der mikroskopisch feinen reinen Kreide im Chlorodont nicht ersetzen kann.

3. Übler Mundgeruch

als Folge mangelhafter Zahnpflege macht sich weniger dem davon Betroffenen als seiner näheren Umgebung bemerkbar. Neutrale Salze im Chlorodont, die eine vermehrte Speichelbildung und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken, in Verbindung mit dem herrlich erfrischenden Pfefferminzgeschmack beseitigen diesen markanten Schönheitsfehler unmittelbar. Jeder Tube Chlorodont ist eine genaue Gebrauchsanweisung beigefügt. Chlorodont-Zahnpaste und die dafür geeignete Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt, sind die besten Hilfsmittel gegen den gefürchteten Zahnstein, mißfarbenen Zahnbelag und den oft damit verbundenen üblen Mundgeruch.

Chlorodont-Zahnpaste Tube 54 Pf. und 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürsten 1 Mark, für Kinder 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1 Mark und 2 Mark.

Der Lebensmittelmarkt Mitte April

Der langandauernde Winter belastet die Haushaltungen durch Ausgaben für Teuerung ganz erheblich und bringt den Hausfrauen überhaupt vermehrte Sorgen. Das Wachstum blieb um etwa vier Wochen zurück und das bedeutet immer erhöhte Preise, wenn die Erzeugnisse in Warmhäusern gezogen werden müssen. Wie sich die Händlerinnen bemühen, ihre Waren immer frisch los zu werden, zeigt sich daran, daß die Preise so niedrig wie möglich halten. Viele klagen, daß sie die Waren zum Selbstkostenpreis abgeben, nur um das Geschäft nicht schließen zu müssen.

Leider können die Preise für junges Gemüse nicht von jeder Hausfrau bezahlt werden. Die Oberrüben sind sehr schön; ein mittleres Bündchen kostet 50 bis 75 Pf., das Pfund des holländischen Spinats wird jetzt mit 60 Pf. abgegeben; die jungen Karotten kosten 25 Pf. Die alten Gemüse sind jetzt auch teuer. Das Pfund Weißkraut verlangt 15 und 16 Pf., das Pfund Welschkraut 35 Pf. und das Pfund Rotkraut 25 Pf. Das Pfund sehr gute Mohrrüben wird mit 15 Pf. abgegeben; nicht zu verachten sind die Kohlrüben zu 10 Pf. das Pfund. Schlimm haben es die Hausfrauen, die sich nicht mit Kartoffeln eindecken konnten, sie müssen jetzt das Pfund mit mindestens 4 Pf. bezahlen. Gute Zwiebeln werden zum Pfundpreise von 10 Pf. verkauft. 10 Pf. kostet auch das Pfund rote Rüben. In größeren Mengen kommt der Blattsalat auf den Markt. Der Kopf kostet 15 bis 25 Pf., für das Bündchen junger Radieschen werden 20 und 25 Pf. verlangt, für 40 und 50 Pf. gibt es eine mittelgroße grüne Gurke. Das Pfund Tomaten wird 60 und 70 Pf. verkauft.

In den **Fleischereien** bleibt das Angebot gleich groß und die meisten Waren sind auch preiswert. Leider blieben auch bei den niedrigen Preisen die Käufer aus, so daß mit Ausnahme weniger Geschäfte die meisten Fleischer sehr klagen. Schweinebauchfleisch mit Beilage wird zu einem Pfundpreise von 60 Pf. verkauft; Schuppbraten kostet 70 bis 80 Pf., Schweinekoteletts 90 Pf. bis 1,10 Mark. Rindfleisch ist zum Pfundpreise von 75 Pfennig an vorrätig; Schmorfleisch ohne Beilage kostet 1,10 Mark; das Pfund Kalbsnierenbraten ist mit 1,20 Mark zu bezahlen; für das Pfund Hammelrücken bezahlt man 1,80 Mark. Das Pfund Kalbsgekröse kostet 25 Pf., das Pfund Kuheuter 40 Pf. und das Pfund Ohren und Rüssel 50 Pf. Lungenfett und frischer Speck wurden jetzt zum Pfundpreis von 65 und 70 Pf. verkauft.

Die **Wild- und Geflügelhandlungen** bieten immer allerlei Geflügel, zum Teil recht billig, an. Die Fischhandlungen sind sehr gut mit Seefischen versorgt. Seelachs kostet 28 Pf., grüne Heringe 20 Pf., Kabeljau und Bratschollen 32 Pf. das Pfund. Lebende Weißfische haben einen Pfundpreis von 50 Pf., lebende Bleie einen solchen von 60 bis 80 Pf. und Giesen und Barse 90 Pf. Billig sind die Räucherwaren. Das Pfund Bücklinge kostet 30 Pf., das Pfund Dorsch 38 Pf.

In der letzten Woche gingen die **Butterpreise** eine Kleinigkeit herunter. Mittlere Ware wird mit 1,65 Mark verkauft. Eier haben Stückpreise von 7, 8 und 9 Pf. Noch immer ist das Angebot an Apfelsinen sehr groß. Die kleinen und billigsten sind oftmals am besten. Aepfel haben Pfundpreise von 40 bis 70 Pf. Bananen kosten 55 Pf. das Pfund.

Die Blumenhändlerinnen bieten große Mengen Schneeglöckchen an, sowie als Topfpflanzen Tulpen, Goldlack und Azaleen.

„Unsere Wohnung"

Die Ausstellung im Scheitniger Ausstellungsgelände.

Der Stadtverordnetenversammlung hat der Magistrat in diesen Tagen eine Denkschrift über die Tätigkeit des Wohnungskommissariats vorgelegt, aus der mit erschreckender Deutlichkeit zu ersehen war, daß der Wohnungsmangel in Breslau noch lange nicht behoben ist und noch außerordentlich viel zur Linderung der offen zu Tage liegenden Mißstände getan werden muß. Zu gleicher Zeit werden die Pläne bekannt, die für die weitere Erstellung von Wohnräumen mit Hilfe der öffentlichen Mittel, namentlich der Hauszinssteuerhypotheken, im Laufe dieser Bauperiode durchgeführt werden sollen. Die Kleinstwohnung von 40, 45 bis höchstens 60 Quadratmeter spielt bei diesem Bauprogramm die entscheidende Rolle.

Je eingeschränkter der Raum der Wohnung ist, desto wichtiger ist seine zweckmäßige Ausnutzung, desto mehr muß auf unnütze Einrichtungsgegenstände verzichtet werden und desto stärker müssen die Hilfsmittel der Technik zur Erfüllung der hauswirtschaftlichen Aufgaben benutzt werden.

Die am 30. Mai im Poelzigschen Ausstellungsgebäude in Scheitnig zur Eröffnung gelangende Ausstellung „Unsere Wohnung" hat es sich zur Aufgabe gemacht, gerade auch für die Ausstattung der Kleinstwohnung brauchbare Lösungen zu zeigen. In einer besonderen Industrieabteilung werden jene zweckmäßigen Geräte zumeist im Betriebe vorgeführt werden, die es ermöglichen, den Raum aufs äußerste auszunützen und die Arbeit der Hausfrau nach Möglichkeit zu erleichtern. Kleinstformate von Gasherden, zweckmäßige Waschmaschinen für den kleinsten Haushalt, Warmwasserspeicher und dergleichen.

Selbstverständlich werden in dieser Ausstellung, deren Räume fast vollständig belegt sind, und deren größerer Teil von dem Ostdeutschen Möbelfachverband ausgestattet wird, auch Einrichtungen für die mittleren und größeren Wohnungen gezeigt werden, in jedem Falle aber wird man dem Prinzip vernünftiger Sachlichkeit Gerechtigkeit widerfahren lassen und auf die Ausstellung von Prunkstücken vergangener Zeit bewußt verzichten.

Der Kunst in der Wohnung sind zwei der besten Säle vorbehalten. Die ausstellenden Künstler sind ebenso wie die in den anderen Abteilungen ausstellenden Kaufleute und Hersteller bereit, alle ihre Erzeugnisse gegen Ratenzahlungen abzugeben.

Es ist zu hoffen, daß mit dieser Ausstellung ebenso sehr einem Teil unserer brachliegenden Wirtschaft wie den Interessen der Bevölkerung gedient sein wird, die gern die Gelegenheit benutzen wird, um sich über die Fortschritte der Technik und die Neuerungen von Industrie und Handwerk auf dem Laufenden zu halten.

Festveranstaltung in Schweidnitz

Am Sonnabend hatte die Schweidnitzer Parteileitung mit dem ADGB. zu einer Festveranstaltung im Volksgarten eingeladen. Der große Saal war zu Beginn so überfüllt, daß er polizeilich geschlossen werden mußte, und während die Delegierten im kleinen Saal noch in heißer Diskussion um Fragen innerorganisatorischer Art stritten, demonstrierte nebenan Otto Zimmermann mit seinem Programm Wort — Tanz — Kabarett Grundelemente sozialistischer Weltanschauung in nicht minder leidenschaftlicher Weise.

Aus Wort und Bewegung, begleitet von dem schon aus den Breslauer Proben bekannten Klavierspieler formte er Anklagen gegen Krieg, Militarismus, Justizstrafvollzug mit einer Eindringlichkeit, die gerade die jungen anwesenden Genossen aufs tiefste erschütterte. Die Sinnlosigkeit und Absurdität bürgerlicher Sitten, wie Sportrekordwahnsinn, Gesinnungslumperei und Gesinnungslosigkeit der Schmarotzer an der deutschen Republik veranschaulichte er durch die Hilfsmittel der Parodie und Groteske in solch zwingender Lebendigkeit, daß schon nach kurzer Zeit das Publikum bedingslos mit dem Künstler ging. Der „Tanz der Internationale", mit dem Zimmermann sein Programm beschloß, schoß wie eine rote Flamme von der Bühne herunter in Herz und Kopf des Schweidnitzer Proletariats.

Dieser Festabend war würdiges und begeistertes Bekenntnis zu jenem alles proletarische Denken und Handeln unterbauende [illegible] der Arbeiterschaft, die sozialistische Gesellschaft und ihre Ordnung schaffen und zu erhalten. E. K.

Der erste große Antinazi-Roman

Theo Taß Trill

Wir beginnen in der Dienstagnummer der „Volkswacht" mit dem Abdruck eines neuen, zeitgemäßen Romans, den wir zur Erstveröffentlichung vor dem Erscheinen als Buch erworben haben. Verfasser dieses ausgezeichneten Kampfromans ist unser heimischer Schriftsteller Erich Hermann, dessen vor Jahresfrist erschienener Roman „Vorher und Hernach" einen außerordentlich zahlreichen Leserkreis gefunden hat.

Die ironische Betrachtungsweise, die humorvolle Schilderung der Spießbürgerlichkeit, die ungeschminkte Darstellung der Phrasenhaftigkeit der sogenannten Erbpächter des Nationalen und der überraschende, im Dritten Reiche endende Abschluß des Romans „Theo Taß Trill, der große Lügner", dürften das volle Interesse unserer Leser finden. Eine solche Arbeit erfüllt in unserer heutigen Zeit eine Mission.

Mit Leuchtgas vergiftet

In ihrer Wohnung in der Sadowastraße bemerkte am Sonnabend abend eine Bewohnerin starken Gasgeruch, der aus dem Zimmer ihres Untermieters, des 41jährigen Straßenhändlers Kurt L. kam. Sie verständigte die Polizei, die die Tür öffnen ließ und den Zimmerbewohner tot auffand. Da er Aufzeichnungen nicht hinterlassen hat, ist über die Ursachen seiner freiwilligen Lebensentsagung vorläufig nichts bekannt.

Schaufenstereinbrecher gestellt

In der Nacht zum Sonntag wurde das Schaufenster einer Webwarengroßhandlung in der Karlstraße eingeschlagen und aus der Auslage zwei Ballen Damenstoffe gestohlen. Der Polizei gelang es, einen der Täter in einem Keller in der Krullstraße zu stellen und ihm die Beute abzunehmen. Gleichzeitig wurde ihm eine geladene Armeepistole abgenommen.

---

* **Schauspielhaus.** Heute, Montag, den 20., abends 8 Uhr, beginnt das Gastspiel Serge Abranovic in Lehars Meisteroperette „Das Land des Lächelns" und kann nur bis Freitag, den 24. April, festgesetzt werden. Die Eintrittspreise sind von noch nie dagewesener Billigkeit. Der billigste Platz kostet 50 Pf., der teuerste Platz 3 Mark.

* **Breslau-Hundsfeld.** Dienstag, den 21. April, abends 8 Uhr, im „Gelben Löwen", Lichtbildervortrag des beratenden Arztes im Volksbund für Mutterschutz. Thema: „Das Werden und die Entwicklung des Menschen".

* **Autobusverkehr nach Hundsfeld.** Vom 20. April 1931 ab wird auf der Hundsfelder Straße vor der Siedlung, in Höhe des Grundstücks Nr. 61, eine Omnibushaltestelle eingerichtet. Gleichzeitig werden die Zahlgrenzen wie folgt geändert: Es kostet künftig eine Fahrt: Von Wichelhausallee bis Haltestelle Siedlung für Erwachsene 10 Pf., von Wichelhaus-Allee bis Cawallener Straße für Erwachsene 15 Pf., von Wichelhaus-Allee bis Hundsfeld (Endpunkt) für Erwachsene 20 Pf. Kinder zahlen für sämtliche Teilstrecken 10 Pf.

Hast Du schon eine Eintrittskarte zur Aufführung:

Kreuzzug der Maschine

am 1. und 3. Mai in der Jahrhunderthalle?

Niedrige Eintrittspreise • Ueber 1000 Mitwirkende

Dann besorge Dir die Karte möglichst bald, damit Du auch eine bekommst.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Schlesische Philharmonie. Auf das heute stattfindende erste Auftreten der gefeierten Sopranistin Maria Müller (Staatsoper Berlin, Metropolitan Opera Newyork) im 11. Abonnements-Konzert wird nochmals besonders hingewiesen. Sie singt Arien von Dvorak und Händel sowie Lieder von Gustav Mahler. Ferner bringt das Programm unter Leiter von Richard Lert Dvoraks 5. Sinfonie „Aus der neuen Welt" und die Ouvertüre zu „Titus" von Mozart.

Stadttheater (Opernhaus). Heute, Montag, Anfang 19,30 Uhr, wird die Kalmansche Operette „Das Veilchen vom Montmartre" in der Premierenbesetzung mit Rosl Albach als Gast, Anny Kunze und den Herren Baran, Demald, Brim, Henjeleit, Heyer, Kreuziger, Klaka, Pflanzl, Rollé, Radow in den Hauptpartien zum ersten Male wiederholt. Dienstag, Anfang 20,15 Uhr, 17. Abonnements-Vorstellung der Serie E „Aida". Mittwoch, Anfang 20,15 Uhr, 17. Abonnements-Vorstellung der Serie F „Madame Sans-Gêne". Donnerstag, Anfang 20,15 Uhr, 18. Abonnements-Vorstellung der Serie D erstes Gastspiel der Italienischen Oper „Rigoletto".

Sensationelles Gastspiel der „Tournée Europea D'Opera Italiana" im Stadttheater. Der Intendanz ist es gelungen, zwei Ensemble-Gastspiele der italienischen Oper für Donnerstag, den 23. mit „Rigoletto" und Sonnabend, den 25. „Der Barbier von Sevilla" zu ermöglichen. Es sind für diese Tournée nur die besten zur Zeit vorhandenen italienischen Opernkräfte zusammengestellt. Die bisherigen Gastspielreisen führten in den Oststaaten unter anderem in Riga, Reval, Helsingfors usw. zu beispiellosen Erfolgen und überall mußten die Gastspiele verlängert werden. Die Preise zu den Gastspielen sind nicht erhöht, so daß einem jeden Gelegenheit gegeben ist, italienische Gesangskunst zu genießen. Der Kartenverkauf findet ab Montag täglich statt.

Wasserstand

	18.4.	20.4.		18.4.	20.4.
Ratibor	1.82	1.75	Ranfern (Unter-Pegel)	3.04	2.96
Neiße (Stadt)	-0.42	-0.40	Dyhernfurth	2.21	2.07
Neißemündung (Unt.-Pegel)	1.49	1.84	Abflußmenge (sekundlich)	1.40	1.31
Brieg (Wasserturm)	2.73	2.68	Mittenberg vom 19.4.	1.29	
Leichen	1.24	1.18	Wasserwärme + 8,8°		

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 101–110
Telefon Nummern 59060 — 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

Ausschneiden! Aussch[neiden!]

Frauen-Ordnerdienst!

Wir erwarten, daß der gesamte Ordnerdienst sich zu den Veransta[ltungen] der Partei anläßlich der

internationalen Frauenwoche

zur Verfügung stellt.

Dienstag, den 21. April Kipke-Ausschank, Langegasse 62, Abteilung [...] Stadt, Nikolaitor, Pöpelwitz (ehemalige Gruppe Freiburger Bahnhof).

Mittwoch, den 22. April, Wratislawia, Mauritiusplatz, Abteilung [...] Tor und Scheitnig (ehemalige Gruppe Hauptbahnhof).

Donnerstag, den 23. April, Bräuer, Gabitzstraße, Abteilung [...] Kleinburg, Süden, Südwest, Strehlener Tor (ehemalige Gruppe Haup[tbahnhof]).

Donnerstag, den 23. April, Hundsfeld (ehemalige Gruppe Oder[...]).

Freitag, den 24. April, Bergkeller, Kletschkaustraße, Abteilung [...] Sandtor (ehemalige Gruppe Odertorbahnhof). Wir bitten bereits [...] zu erscheinen und rote Armbinden nicht zu vergessen.

Ordne[r...]

Die Flugblätter für die öffentlichen Frauenversammlungen [...] Sekretariat abzuholen.

SD. Ohlauer Tor. Alles steht Mittwoch 18 Uhr zum Ordn[erdienst ...] Gesellschaftshaus Wratislawia, Mauritiusplatz.

Distrikt 2. Heute, 20 Uhr in Beihofs Gaststätte, Rhediger- Ec[ke ...] straße, Distriktsversammlung. Redner: Marck.

Distrikt 3. Montag Frauenversammlung bei Klante, Hochstraße [...] Zeitblicker Genosse Erich Landsberg spricht.

Distrikt 7. Mittwoch, den 22. April, 20 Uhr, bei Stephan, Schwe[...] Frauenversammlung. Redner: Kneiff.

Distrikt 23. Heute, 20 Uhr, bei Baumgart, Brunnenstraße 38, [...] versammlung. Redner: Hermann Müller.

Distrikt 39. Alle Funktionäre Montag, abends 8 Uhr, im Hennig[...] Fürstenstraße 107.

Distrikt 49. Heute, 20 Uhr, bei Strzyzle, Deutsch-Lissa, Distriktsver[sammlung]. Redner anwesend.

Distrikt 52. Mittwoch, den 22. April, 20 Uhr, bei Knoblich, Oswitz [...] versammlung. Redner: Schiffer.

Sprech-Bewegungschor

Heut abend Hauptprobe mit den Sängern um ½8 Uhr im gro[ßen ...] des Gewerkschaftshauses.

Jungsozialisten

Jsls. Dienstag, pünktlich 10 Uhr, Parade im Lokal Görlich, Lösch[...] Gruppe Ohlauer Tor (Jugendheim am Wolfswinkel). Heut, 20 [Uhr ...] sprechung unseres Quartalsprogramms.

Sozialistischer Kampfbund

Abteilung Nord. Heut, 20 Uhr, Antreten in der Pestalozzitu[rnhalle].
Abteilung Ost. Dienstag, 20 Uhr, Antreten in der Margaretensch[ule].

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Baugewerksjugend. Mittwoch im Heim 19 Uhr: Bauabend.

Bekleidungsarbeiterjugend. Dienstag, 20 Uhr, im Heim Gewerksch[...] Lichtbilder (H. Grund).

Buchbinderjugend: Dienstag, 19,30 Uhr, im Heim, Gewerkschaftsh[aus ...] wird uns interessieren.

Malerjugend. Mittwoch, 20 Uhr, im Heim Gewerkschaftshaus: [...] Film „Im Westen nichts Neues" (Lichtbilder).

Metallarbeiterjugend. Heim 1. Dienstag, 19 Uhr, im Gewerksch[...] „Giftgas über Europa". 2. Teil. Heim 2. Dienstag, 19 Uhr, im Heim [...] Wilhelm-Straße 45: „Oderkahn oder Eisenbahn.

Zimmererjugend. Mittwoch, 18 Uhr, in der Pestalozzischule, Modell[...]

Wochenzettel der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Vom 20. bis 26. April

Geschäftsstelle Gewerkschaftshaus, Zimmer 17. Erweiterter Vor[stand] 20 Uhr, im Zimmer 17 des Gewerkschaftshauses Sitzung. Kassierer [...] abgerechneter Abteilungen sind um 10 Uhr da. Auch Materialempfang [...] Abteilungen heut. Freitag, 17 Uhr kommt das Parlament ausnahms[weise im] Gewerkschaftshaus zusammen. Alle Vertreter müssen wegen der Organis[ation der] Falkenversammlung anwesend sein. Sonntag, 10 Uhr, im großen [Saal des] Gewerkschaftshauses Falkenversammlung der gesamten Ortsgruppe.

Alle Hans Urian-Spieler. Heut 16,30 Uhr pünktlich im Gewerksch[aftshaus] Probe aller Bilder.

Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Montag 17 Uhr: Rotfalken Lustig[er Nach]mittag, Jungfalken I Arbeitsgemeinschaft und Geselligkeit, Jungfalken II [...] spiele. Dienstag 17 Uhr: Rotfalken Außenspiele. Mittwoch 17 Uhr: [...] Jungfalken I und II Turnen in der Turnhalle. Von da aus gehen wir [...] zur Eröffnung der Frauenversammlung in der Wratislawia. Nestfalken [...] Lustiger Nachmittag, Nestfalken II Lustiger Nachmittag. Donnerstag [...] Jungfalken I Außenspiele (Wolfswinkel), Jungfalken II Arbeitsgem[einschaft] (1. Mai). Sonnabend Jungfalken II Baden. Sonntag 10 Uhr: Fa[lken]versammlung für alle Gruppen im Gewerkschaftshaus.

Abteilung 2. Achtung, Eltern! Heut 20 Uhr ist alles zur Elternver[sammlung] im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14. Thema: Ferienfahrten und [...] Montag 17 Uhr: Rotfalken Lesenachmittag und Brettspiele, Nestfalken I [...] Dienstag 17 Uhr: Jungfalken im Heim, Nestfalken II im Heim. [...] 16 Uhr: Jung- und Rotfalken vor dem Hallenschwimmbad zum Baden. [...] tag 17 Uhr: Jungfalken im Heim, Nestfalken II im Heim. Freitag 17 Uh[r ...] falken I und II der rote Kasper kommt. Sonntag 8¼ Uhr: Antr[eten der] gesamten Abteilung mit Fahnen am Brausebad. Demonstration und [...]sammlung.

Abteilung 3 (Odertor, Sandtor). Montag 17 Uhr: Nestfalken I [...] schule, Rote Falken Kletschkauschule Frageabend. Dienstag 17 Uhr: [...] Kletschkauschule. Mittwoch 16,30 Uhr: Büchertausch — Sparen, 17 Uhr [...] Gesang — Sprechchor, Kapelle Uebungsstunde. Donnerstag 17 Uhr: [...] Rotfalkenvollversammlung Kletschkauschule (blaue Karte). Freitag 17 Uhr [...] falken 2 Rosenschule, Nestfalken 3 Kletschkauschule, Jung- und Rotfalken [...] zum Propagandaumzug der Abteilung 7 (K. — S. F.).

Abteilung 4 (Nikolaitor, Friedrich-Wilhelm-Straße 45). Montag [...] 17 Uhr: Wir lesen im Rotfalkenbuch, Nestfalken 17 Uhr im Heim. [...] Rotfalken 17 Uhr: Liederabend, Jungfalken Tänze. Donnerstag [...] 17 Uhr: Warum feiern die Arbeiter den 1. Mai. Nestfalken 17 Uhr i[m ...] Sonntag: Alle Falken Aufmarsch zur Falkenvollversammlung im Gew[erkschafts]hause. — Jungfalken Funktionärsitzung bei Lippich.

Abteilung 5 (Heim Seydlitzstraße). Montag Rotfalken 17 Uhr i[m ...] Dienstag Nestfalken I 17 Uhr Liedernachmittag. Jungfalken II 17 Uhr Ne[...] Mittwoch Jungfalken I 17 Uhr im Heim. Donnerstag Jungfalken II [...] Basteln. Sonnabend Gesamtabteilung 18¾ Uhr treffen am Heim zum [...] marsch für den 1. Mai. Sonntag trifft sich die Gesamtabteilung [...] 8/9 Uhr früh zur Falkenvollversammlung im Gewerkschaftshause. Kart[en zum] Theaterspiel Hans Urian im Gewerkschaftshause am 30. April sind [...] Gruppen zu haben. Eintritt: Kinder 0,30 Mark, Erwachsene 0,50 Mark.

Abteilung 7. Montag: Jung- und Rotfalken Zimmerspiele und [...] Dienstag: Nestfalken Lichtbilder. Donnerstag: Jung- und Rotfalken [...] gemeinschaft. Was wollen die Roten Falken. Freitag: Abteilungs-Werbe[...] Pflichtantreten. Sonntag, den 26. April zentrale Falkenvollversammlu[ng].

Abteilung 10 (Herrnprotsch). Mittwoch: Jung- und Rotfalken [...] Lieder und Lesen. Donnerstag 15 Uhr: Nestfalken Spiele. Sonntag [...] Falkenvollversammlung im Gewerkschaftshaus.

Abteilung 11 (Pöpelwitz). Dienstag 17 Uhr: Nestfalken im Heim [...] probe bei Schmidtke, Polsnitzstraße 34. Mittwoch 17 Uhr: Jungfalken [...] gemeinschaft (unsere Soldate). Freitag 17 Uhr Rotfalken: Unsere [...] Sonnabend Generalprobe der Musik bei Schmidtke, Polsnitzstraße 34.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Süd (Frank). Morgen, Dienstag, 20 Uhr, müss[en alle] Kameraden im Heim Sauerbrunnschule erscheinen.

Jungbanner West (Blum). Heut, Montag, 20 Uhr, Heimabend mit [...] Erich Herrmann.

Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kri[...]

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)

Mitteleuropa verbleibt weiterhin im Grenzgebiet verschieden tem[perierter] Luftmassen, und da die Südströmung zunächst noch anhält, kommt es [...] in den Sudetenländern zu Föhnwirkung. Bei zunehmender Tageser[wärmung] werden sich einzelne Schauer, zum Teil in Gewitterbegleitung ausbild[en].

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Wechselnder, vorwiegend östlicher Wind, meist stärker bewölkt, [...] stellenweise föhnig-aufheiterndes Wetter, Regenschauer, zum Teil in Ge[witter]begleitung, tagsüber wärmer.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Frischer Südost, nebelig-wolkig, zeitweise Niederschlag, nur leichter [...]

Geschäftliches

Schwimmen erneut billiger! Das Breslauer Hallenschwimmbad h[at eine] Neueinrichtung getroffen, wonach für die Sommermonate und zwar je[tzt ...] Monatsschwimmkarten gelöst werden können, die den ganzen Monat [...] täglich von 7 bis 20 Uhr Geltung haben und für Erwachsene 7 Mark, für [...] nur 3,50 Mark kosten. Die Schwimmhallen sind bereits jetzt wieder täg[lich] früh 7 Uhr an geöffnet.

Spitzen-leistung! Sonderpreise in allen Abteilungen bei TIETZ

Bezirks-Parteitag in Schweidnitz

Um die Taktik der Partei

Fortsetzung des Referat Löbe

eder für den Kapitalismus einzufangen. Nach der Wahl hat ler seinen Frieden sowohl mit den deutschen wie mit den aus- dischen Kapitalisten gemacht und ist eine absolute und unzer- chliche **Arbeitsgemeinschaft mit Hugenberg** eingegangen. Dem sland sagt er: Auch eine von mir geführte Regierung wird e alten Verpflichtungen erfüllen, nur seine neuen werden wir uns nehmen. Als wenn überhaupt jemand neue Ver- ichtungen auf sich nehmen wollte. Es ist doch charakteristisch, die Nationalsozialisten gerade an dem 10. Februar aus dem ichstage ausgezogen sind, als der Antrag auf Einstellung der ungzahlungen zur Debatte stand.

Der Osterzwist unter den Nationalsozialisten ist ein Symptom. n Stennes können wir hier absehen, aber die Leute, die hinter n stehen, sind Proletarier. Und sie werden genau so Meuterer und Hochverräter beschimpft, wie bisher nur wir h die National„sozialisten". Die Schmähungen zeigen die anti- letarische Tendenz im eigenen Lager.

Das Ziel der Nationalsozialisten

den Kapitalismus mit stärkeren Mitteln zu schützen, als die en Parteien.

Alles was die sozialdemokratische Fraktion in der letzten t getan hat, geschah unter dem Gesichtspunkt der **Fernhaltung Faschismus** von den staatlichen Machtmitteln. Die Polizei den Händen der Hugenberg und Hitler würde, wie Italien t, jeden Abwehrkampf der Arbeiterschaft zur Unmöglichkeit chen. **Um der Arbeiter willen** mußten wir die Schwenkung nehmen, die uns vorübergehend an die Seite von üning brachte, um die Front gegen den gefährlicheren Feind ten zu können. Freilich haben wir dabei manches hinnehmen ssen, was draußen Ablehnung erfahren mußte, besonders den nzerkreuzer. Manche Genossen sind der falschen Vorstellung egen, daß es **nach dem Auszuge der Nationalsozialisten** im ichstage eine sozialistisch-kommunistische Mehrheit gibt. Doch e solche Mehrheit gibt es weder im Volke, noch im Reichsrat, h in der Regierung, und im Reichstage kann sich doch das Bild en Tag ändern.

In der Fraktion

t es so wenig wie früher Anhänger des Panzerkreuzerbaues. d besonders in dieser Zeit der Not sollte die Ersetzung alter hiffe durch neue unterbleiben. Die Frage ist heute aber keine nische oder militärische mehr, sondern eine politische. öner wäre bei Ablehnung des Panzerkreuzers zurückgetreten d Brüning mit ihm. Wenn Hindenburg in dieser Lage nicht st abgedankt hätte, dann hätte er den **Hitler-Hugenberg** die gierung übertragen, und das Reich wäre dem Schicksal ver- en, dem Thüringen jetzt glücklich entronnen ist. Sollten wir Tore öffnen für eine faschistische Diktatur in Deutschland?

Ich habe es zwar für unmöglich gehalten, daß Hindenburg Brüning die ausgezogene Rechte zurückgerufen hätten, aber dere Genossen mit anderen Verbindungen haben das be- mmt versichert. Ich habe in der Fraktion noch gegen n Panzerkreuzer gestimmt, **halte aber die Ab- iterung der neun für falsch und gefährlich.** Ich will kein erbengericht, aber ich will nur fragen, ob man der anderen ite dasselbe zugesteht? Wenn z. B. die Fraktion beschließt, die gierung Brüning zu stürzen und eine Gruppe von 20 Genossen Schöpflin stimmt dagegen, dann ist der Sturz der Regierung üning wegen des Disziplinbruches unmöglich. Wo soll denn erhaupt die Partei hinkommen, wenn jeder im Reichstag, ndtag, Provinziallandtag, Kreistag und Gemeinde entgegen n Fraktionsbeschluß stimmen kann? Ich will keinen Verweis, hl aber einen **Appell zu dem, was die Partei groß und stark macht hat:** Frei in der Meinung, einig im Handeln! t dieser Abstimmung sind einige Dinge passiert, die die ltung der Fraktion verständlich machen. Denken Sie an üringen, wo die Genossen eine Regierung von Landvolk, Wirt- tspartei und Volkspartei tolerieren müssen, um eine Wieder- r Fricks zu verhindern. Oder an Sachsen, wo man die Re- rung, die es an sich verdient hätte, nicht stürzt, um die National- alisten nicht an die Regierung kommen zu lassen. **Und denken an Spanien,** wo jetzt drei sozialistische Minister mit rechts- blikanischen für Flottenpolitik und Marokko-Abenteuer wärmenden Politikern zusammen regieren, sie tolerieren, weil nicht wollen, daß Alfonso und die Militärdiktatur wiederkehrt. r haben

keinen Anlaß

neun zu schmähen, oder ihnen das Vertrauen aufzukündigen, soll es nicht wieder vorkommen. Drum: **Brüder in eins nun Hände!** (Stürmischer Beifall.)

Regierung Brüning ist die kapitalistische Interessenvertreterin, sonst würde sie so schnell beseitigt, wie die Regierung Hermann Müller. Den Faschismus hält man in Reserve für den Fall, daß die Regierung Brüning versagt. Die Nationalsozialisten haben anfangs geglaubt, Politik gegen ihre Geldgeber machen zu können, diese haben ihnen aber gezeigt, daß sie so etwas nicht dulden. Deshalb hat Hitler seinen Frieden mit den Kapitalisten gemacht. In Sachsen haben unsere Genossen **ein Mindestprogramm für die Duldung der Regierung aufgestellt,** im Reiche ist das leider nicht geschehen. 1928 hat es große Empörung im Lande hervorgerufen, daß die vier regierenden Genossen den Panzerkreuzerbau gegen den Willen der Fraktion zuließen. Diese Abweichung nach rechts wurde toleriert, bei uns aber spricht man von Disziplinbruch. Für das kapitalistische Chaos dürften wir **keine Verantwortung** übernehmen; ein System, das schwankt, dürfen wir nicht stützen. Für eine große starke und stolze Partei ziemt es sich nicht, sich beim Panzerkreuzer der Stimme zu enthalten, sie mußte mit Ja oder Nein stimmen. Wir neun glauben, der Arbeiterschaft und der Partei durch unsere Haltung einen Dienst erwiesen zu haben.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte nimmt, ebenfalls zu längeren Ausführungen, Genosse **Wendemuth** das Wort für die Auffassung der Mehrheit der Reichstagsfraktion. Unsere Aufgabe muß es sein, die grundsätzliche Haltung unserer Partei mit den taktischen Gegenwartsfragen zu vereinbaren. Mehr als je müssen wir uns von taktischen Momenten lenken lassen. Das Wort von der „einen reaktionären Masse" hat für die heutige Zeit keine Gültigkeit mehr. Gewiß müssen wir jetzt Opfer bringen, die oft nicht verstanden werden, aber noch größere Opfer wären notwendig, wenn wir in schärfster Opposition ständen. Für uns ist es ungemein wichtig, wenn durch die Politik der Reichstagsfraktion Zeit für eine günstigere Situation gewonnen wird. Wir wissen, was der Panzerkreuzer uns für Schwierigkeiten bereitet hat, darum ist größte Einheit und Geschlossenheit notwendig. Führer heißt **nicht bloß immer den Stimmungen der Masse Rechnung zu tragen.** In der heutigen Situation ist der Disziplinbruch der Neun um so schwerer zu verurteilen, da dadurch unsere Lage nicht erleichtert, sondern sehr erschwert und dem Gegner neuer Auftrieb gegeben wird. Auf die schwierige Situation unserer Partei in der Gegenwart weist auch einleitend seiner Ausführungen Genosse **Marck-Breslau** hin. In „Hurrastimmung" können wir die Lage nicht meistern. Zwischen beiden Parteigruppen muß es zu einer besseren Form des Zusammenlebens kommen. Bei aller Verurteilung der Disziplinbrecher darf nicht vergessen werden, daß **auch die Mehrheit nicht für den Panzerkreuzer gestimmt,** sondern sich der Stimme enthalten habe. Wenn schon die gegenwärtige Situation die Neun zu ihrem Disziplinbruch veranlaßte, so darf sich jedoch keinesfalls eine solche Demonstration wiederholen. Der Führer soll gewiß nicht Sklave der Masse sein, aber man soll auch nicht vergessen, auf die Masse zu hören. Mehrheit und Minderheit müssen zukünftig bessere Formen der Auseinandersetzungen finden, um stärker und erfolgreicher vorstoßen zu können. Genosse **Harter-Breslau** kritisiert die Redaktion des „Freien Wortes", da sie zu dem Fall Frau Dr. Kienle eine unsozialistische Haltung eingenommen hatte, wozu eine besondere Entschließung eingegangen ist. Außerdem wurde hier einem ehemaligen Genossen, der wegen schwerer Parteischädigung ausgeschlossen wurde, in diesem Parteiorgan das Wort gegeben. Die Handlungsweise Schöpflins sei zu verurteilen, solche Aussprüche müssen in Zukunft unterbleiben. Der Tolerierungspolitik ist unser schärfster Kampf anzusagen.

Genosse Eckstein-Breslau

weist auf die Tendenzen hin, die Demokratie in Deutschland immer weiter abzubauen. **Die Selbstverwaltung ist so gut wie ausgeschaltet.** Staatskommissare sind in vielen Städten über die Kommunalverwaltung gesetzt worden. Der Kampf der Massen muß um die Wiedergewinnung der Demokratie gehen. Der Abstand zwischen Brüning und Hitler ist bei weitem nicht so groß wie zwischen Brüning zu uns. Die Politik Brünings ist nur darauf gerichtet, uns vor den Massen zu diskreditieren. Das Verhältnis zwischen Führer und Masse muß sich in einer gesunden Wechselwirkung zeigen. Bei all der Beurteilung der heutigen Wirtschaftskrise darf man nicht vergessen, daß diese heutige Krise in keiner Weise mit früheren Krisen zu vergleichen ist. In gegenwärtiger schwieriger wirtschaftlicher Zeit müssen klarer also sonst die Ziele der Arbeiterklasse herausgestellt werden.

Genosse **Hamburger-Breslau** gibt einleitend seiner Ausführungen zu, daß wohl eine Reihe von demokratischen Rechten preisgegeben wurden, aber es waren bei weitem nicht die wichtigsten. So hatte sich z. B. der Reichstag das Recht der Etatgestaltung nicht nehmen lassen. In „Hurrastimmung" kann man die heutige Politik nicht meistern, alle unsere Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, die Machtergreifung des Faschismus in Deutschland zu verhindern. Der Sturm auf Preußen von rechter Seite her zeigt am allerbesten, daß wir dort noch manches zu verlieren haben. Die Verteidigung unserer Rechte und Arbeit wäre in Preußen nicht möglich gewesen, wenn nicht unsere Genossen in selbstverständlicher Disziplin zusammengehalten. Diese Disziplin brauchen wir auch in der Reichstagsfraktion. Die vorliegenden Entschließungen beider Richtungen zur politischen Lage zeigen eine **deutliche Tendenz zu einer versöhnlicheren Stimmung** die wir für die kommenden schweren Kämpfe unbedingt brauchen. Wer die Macht hat, soll sich bewußt sein, daß auch der andere einmal die Macht in die Hand bekommen kann. Zur Geschäftsordnung bemerkt Genosse Korn-Steine, daß er nur feststellen wolle, soeben sei das dritte Korreferat des Tages gehalten worden (Heiterkeit). Genosse **Rausch-Breslau** meint dazu, dem Genossen Hamburger wurde einmal in Breslau eine längere Redezeit „toleriert", was jetzt zu ständigen Uebung werde. Hier erweise sich, wie leicht das „tolerieren" zur ständigen Uebung werden konnte (Heiterkeit.) Auch eine **Konjunktur** würde bei dem heutigen Umfang der Wirtschaftskrise **kaum die nötige Entlastung** auf dem Arbeitsmarkt ergeben, wodurch die furchtbare Gefahr entstehe, daß weite Schichten ins Lumpenproletariat versinken, aus dem Klassenkampf entwurzelt werden. In diesem Zusammenhang verdient die bevorstehende „Reform" der Erwerbslosenversicherung größte Beachtung. Man hört bereits

die bedenklichen Pläne

auf diesem Gebiet und wir hoffen, daß dann die Gewerkschaften wie schon einmal die Partei zum stärksten Widerstand veranlassen. Der Etat wurde zwar verabschiedet, aber erst als alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt wurden. Der Panzerkreuzer ist nur als Symbol von so großer Bedeutung. Aber wegen des symbolischen Charakters haben Groener und Hindenburg sich um seinetwillen so stark gemacht. Nur wenn man das berücksichtigt, wird die Haltung der Neun verständlicher. Leider scheint es, als würde der Reichsparteitag sich wesentlich mehr mit dem „Disziplinbruch" als mit den wirklich dringlichen großen Problemen unserer Politik beschäftigen. Genosse **Funke-Breslau** verliest eine Art Befehl des S.K.B., in dem die Rede davon ist, daß auf dem Bezirksparteitag den Oppositionsredner Resonanz geschaffen werden müsse. (Unruhe, Zwischenrufe, einer der Gäste wird aus dem Saal gewiesen). Außerdem komme darin die Bezeichnung „Auchgenosse" inbezug auf Loebe vor. Funke meint, im Bezirk, außerhalb der Stadt, bewege der Panzerkreuzer die Genossen weit weniger, als in Breslau. Opplers Artikel zur Notverordnung sei unverantwortlich; der Weg der Fraktionsmehrheit der Richtige. Genosse **Eckstein** meldet sich zur Geschäftsordnung und bedauert namens der Breslauer Organisation die Erklärung Funkes, die abgegeben wurde, ohne, daß die — als Gäste anwesenden — Angegriffenen sich dazu äußern konnten. Sie haben ihm gegenüber aber versichert, daß in der fraglichen Versammlung des S.K.B. keine solche Aeußerung gefallen sei. Genosse **Witt-Nimptsch** hält die Politik des kleineren Uebels im Sinne der Fraktionsmehrheit für richtig und Zieglers Haltung, wenn ihm auch die Gesinnung zu konzedieren sei, für falsch. Man müsse sie daher mißbilligen. Angebracht sei es wohl, die Bezirksparteitage nicht so sehr mit Breslauer Vorgängen zu beschäftigen. Hierauf beantragt Genosse **Hoppe-Schweidnitz** Schluß der Debatte, während **Stope-Breslau** dagegen spricht, weil die Reihenfolge der Redner nicht nach der Wortmeldung erfolgte. Genosse **Lehmann** bemerkt dazu, daß die Redner aus Breslau überwiegend zu Worte gekommen seien. Der **Schluß der Debatte** wird gegen die Breslauer und einige andere Delegierten beschlossen.

Schlußwort des Genossen Löbe

Genosse **Löbe** stellt zu Beginn seines Schlußwortes fest, daß trotz mancher Schärfe im Grunde doch aus der Diskussion zu entnehmen sei, daß wir **gar nicht soweit voneinander entfernt** sind. Bei dem von Funke verlesenen Schriftstück handle es sich nicht um ein Schreiben, sondern um Aufzeichnungen eines alten Genossen, der angibt, diese Aeußerungen gehört zu haben (Zurufe). Ihre Entrüstung zeigt, daß auch die Freunde des S.K.B. sich schämen würden, wenn so etwas gesagt worden wäre. Im übrigen müsse man aber **deutlich sagen,** daß wer aus Interesse am Bezirksparteitag als Gast hierherkomme, müßte sich in seinen Beifalls- oder Mißfallensäußerungen unbedingt zurückhalten. Die angegriffenen Aeußerungen Schöpflins halte auch ich für deplaziert, aber sie sind doch anders zu beurteilen, wie es vielfach geschieht, wenn man sich überlegt, daß er den ehemaligen General Groener in Vergleich stellte, mit dem ehemals patriotisch begeisterten Kriegsberichterstatter Stöcklen. Zum Fall Kienle sei doch zu sagen, daß eben der Beschluß, den unsere Fraktion herbeigeführt hat, die Freilassung mitbewirkte. Die Schlußfolgerungen des Genossen Eckstein über den Wert der Demokratie sind falsch, denn **die Lage würde ohne Zweifel ungünstiger, wenn Brüning und Hitler ins gleiche Lager gedrängt werden.** Und unter einer Hugenbergregierung gäbe es sicher keine Besserung der sozialpolitischen Verhältnisse, da sie wesentlich weniger Hemmungen haben würde, als Brüning in der Abhängigkeit unserer Tolerierung.

Tatsächlich sind wir aber gar nicht mehr in der Defensive, wie viele Genossen annehmen. **Wir sind in der Offensive;** in allen Teilen des Landes konnte ich das in unseren Kundgebungen und Versammlungen feststellen. Der Disziplinbruch soll — ich sagte es schon —

zu keinem Scherbengericht

führen, aber er darf auch nur eine einmalige Handlung bleiben. Ich war ja selbst gegen das „Enthalte-mich"-Abstimmen, habe aber dann mit der Fraktion gestimmt. Der Vergleich mit der Haltung der Minister ist schief; man kann auch feststellen, daß gerade Müllers Wahlkreis, nachdem die Fraktion den Ministern die Haltung freigestellt hatte, gute Ergebnisse zeitigte. Das Verständnis für taktische Situationen ist überall zu schaffen. Sicherlich sind die Anhänger der Kommunisten unsere Klassengenossen; Politik aber können wir mit den Kommunisten nicht machen, das habe ich, der ich lange dafür eintrat, immer wieder erfahren müssen, denn die kommunistische Politik richtet sich ausschließlich gegen unsere Partei. Voraussetzung aller Erfolge ist die Demokratie und es ist gut, sich zu erinnern, daß trotz aller Schwierigkeiten der letzten Zeit immer noch 8 Milliarden Aufwendungen für soziale Zwecke in Deutschland gemacht werden, während man 1918 für die gleichen Zwecke nur 1,3 Milliarden übrig hatte. Unsere höchste Aufgabe ist daher immer noch, die Republik vor unseren Gegnern zu schützen.

In einer persönlichen Bemerkung verwahrt sich Genosse Ziegler gegen die Behauptung, er sei 1907 Verfechter des Revisionismus gewesen. Er habe im Gegenteil damals auf dem Parteitag mit der damaligen Mehrheit gegen die badischen Disziplinbrecher gestimmt, wobei man allerdings toleranter verfuhr wie heutzutage. Außerdem gibt er zu einer ihn betreffenden, mit Maschinenschrift verbreiteten Anfrage eine Erklärung ab.

Die Abstimmung über die Anträge

ergab folgende Ergebnisse

Zur politischen Lage

wurde die auf der ersten Seite wiedergegebene Entschließung gegen die Stimmen der Breslauer Mehrheit und einiger anderer Delegierter angenommen und folgende Entschließung der Mehrheit der Breslauer abgelehnt:

Die Abwehr der faschistischen Gefahr und die Verteidigung gegen die dauernden Anschläge auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse sind die gegenwärtigen Aufgaben der Sozialdemokratie. Die bedingungslose Tolerierung der Regierung Brüning erschwert diesen Kampf. Sie erleichtert dem Bürgertum unter Ausschaltung des Parlaments eine immer brutalere Politik sozialer Reaktion zu treiben. Es wird immer deutlicher, daß die bürgerlichen Parteien es darauf anlegen, die Sozialdemokratie vor den Arbeitermassen zu diskreditieren.

Eine schwere Belastung für die Partei ist insbesondere der Beschluß der Reichstagsfraktion gewesen, den Panzerkreuzerbau zu ermöglichen. Diese Haltung verstößt gegen sozialistische Grundsätze. Der Bezirksparteitag billigt deswegen die Handlung derjenigen Abgeordneten, die im Reichstage gegen den Panzerkreuzerbau gestimmt haben. Die Reichstagsfraktion wird aufgefordert, den Kampf gegen die drohenden weiteren Notverordnungen zur Verschlechterung der Sozialpolitik mit aller Tatkraft zu führen. Die mittelschlesische Sozialdemokratie wird alle Parteiinstanzen bei dieser Politik gegen die Bürgerreaktion einmütig und opferwillig unterstützen.

Die Wirtschaftskrise, die das Proletariat aller Länder bedrückt, ist mit den Mitteln des Kapitalismus nicht zu überwinden. Für die sozialistische Gesellschaftsordnung selbst zu kämpfen, wird so zur Gegenwartsaufgabe der Arbeiterklasse.

Drei Entschließungen, die sich mit den Subventionen des „Freien Wort", mit der Mitarbeit Albert Winters und der Stellung zum Fall Kienle in diesem beschäftigten, wurden dem Bezirksvorstand überwiesen, der seinerseits die nötigen Schritte in Berlin veranlassen soll. Ein Antrag Ohlauer Tor, den Genossen Seydewitz zum Parteivorsitzenden vorzuschlagen und das Stimmrecht auf dem Parteitag auf die gewählten Delegierten zu beschränken, wurde abgelehnt. Ebenso eine Mißbilligung Schöpflins wegen seiner Rede im Haushaltsausschuß des Reichstages. Verschiedene Anträge

zum Breslauer Stahlhelmtag

wurden durch folgende, einstimmig verabschiedete Entschließung ersetzt:

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Bezirk Mittelschlesien, sieht Ruhe und [illegible] auf den geplanten Aufmarsch des Stahlhelm am [illegible] in Breslau [illegible]. Er erinnert an die [illegible] die Beziehungen zwischen Deutschland und [illegible]

Die Sitzung vom Sonntag

rde durch einen gemischten Chor mit dem Liede „Wann schreiten Seit' an Seite" eröffnet, dem ein Sprechchor der ten Falken folgte, der in das Lied „Brüder zur Sonne, zur iheit" ausklang, das von allen Teilnehmern des Parteitages end mitgesungen wurde. Bezirkssekretär **Lehmann** beglück- nschte alsdann besonders herzlich den alten Schweidnitzer Mit- mpfer **Reinhold Fianke,** der gerade seinen Geburtstag feierte, ie den **Genossen Max Tockus** zu seinem 25jährigen Jubiläum Geschäftsführer bei der „Volkswacht".

Aus dem **Bericht der Mandatsprüfung ging hervor,** daß der rteitag von 118 Delegierten (davon nur 16 Genossinnen) besucht Außerdem sind 6 Parteisekretäre, 6 Abgeordnete (davon zwei wählte Delegierte), 5 Landtagsabgeordnete, 4 Redakteure mit mandaten, 1 Provinziallandtagsabgeordneter und Vertreter Arbeiterwohlfahrt, Kinderfreunde, Arbeiterjugend, der ört- en Gewerkschaften sowie des Bezirksausschusses des ADGB. an- end. Die Delegierten setzen sich wie folgt zusammen:

64 Handwerker und sonstige Arbeiter
20 Angestellte der freien Arbeiterbewegung
16 Frauen, davon eine im Beruf
10 Angestellte im Privatberuf
5 Beamte
3 im freigeistigen Beruf (Aerzte usw.).

Die ältesten Genossen unter den Delegierten sind: Genosse ul Langer-Striegau, 68 Jahre alt, 50 Jahre Parteigenosse, Robert Herrmann-Breslau, 61 Jahre, 32 Jahre Partei- osse. Das jüngste Mitglied ist Genosse H. Witt-Nimptsch, Jahre, 7 Jahre Parteigenosse. (Beifall.)

Anschließend folgte dann das Referat des Genossen Löbe; folgte als erster Diskussionsredner — ein Korreferat wär elehnt worden —

Genosse Ziegler-Breslau

erhält verlängerte Redezeit, um den Standpunkt der n darzulegen. Er sieht in der gegenwärtigen Krise die Ende des Kapitalismus, wenn es auch nicht von heut auf morgen [illegible] gehe. Der Kapitalismus ist sein eigener Totengräber, durch Lohnabbau das Verhältnis zwischen Produktion und brauch noch weiter verschlechtert. Doch die Ueberwindung des talistischen Systems ist nicht nur auf dem Wege der Demo- ie möglich. Wenn sich wirtschaftliche Verhältnisse überlebt en, werden sie unter jeder Staatsform abgelöst. Wenn sich Kapitalismus durch die Demokratie bedroht fühlt, wird er [illegible] der Gewalt die Entscheidung suchen. Die

die provokatorische Demonstration des Stahlhelms im vorigen Jahre in Koblenz zur Folge gehabt haben. Er weist auf die gemeinen Verdächtigungen der preußischen Regierung in den jüngsten Veröffentlichungen des Stahlhelms und die Gefahr schwerster innerpolitischer Verhetzung bei dem Aufmarsch in Breslau hin. Er hält vor allem die Störung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Polen durch den geplanten Aufmarsch mit den üblichen Begleiterscheinungen für eine hohe Gefahr, zumal Schlesien und Breslau zur wirtschaftlichen Gesundung den schleunigen Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages und einen intensiven Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zu Polen brauchen.

Der Parteitag erwartet von der Reichs- und Staatsregierung eine gründliche Prüfung dieser Sachlage und geeignete Maßnahmen zur Abwehr der dem deutschen Osten durch die Absichten des Stahlhelms drohenden Gefahren.

Verschiedene Anträge zur **Siedlungsfrage** wurden ebenso wie ein ausführlicher Antrag der Ortsgruppe Schredendorf über die **sozialpolitischen Forderungen** dem Bezirksvorstand überwiesen; ein Antrag Oppler, die Fraktion möge den **Reichstag einberufen**, abgelehnt. Ein anderer Antrag Kukielczynski, **den S.K.B. aufzulösen**, wird nach einer kurzen Erörterung, ob dies überhaupt statutarisch möglich sei, zurückgezogen.

Die Wahl des Bezirksvorstands

erfolgte nach Maßgabe des am Vortage geänderten Statuts, nachdem nunmehr nicht die Unterbezirksorganisationen ihre Vertreter in den Bezirksvorstand entsenden, sondern die Delegierten frei über die Zusammensetzung des Bezirksvorstandes zu bestimmen haben. Dementsprechend ging von der Minderheit der Breslauer Delegation der **Antrag** ein, an Stelle von Genossen Schramm und Genossen Kneiff die Genossen Kukielczynski und Funke in den Bezirksvorstand zu wählen. Demgemäß wurde mit Mehrheit beschlossen und der Bezirksvorstand sonst in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. Nur an die Stelle des bisherigen Waldenburger Vertreters Genossen Zappe trat auf Vorschlag der Waldenburger Genossen Genosse P. Schoeßler. Ein Vorschlag an Stelle des Genossen Kleinert-Klettendorf den Genossen Korn-Steine zu setzen, wurde abgelehnt und Kleinert wiedergewählt.

Bei der Wahl der **Vertreter im Parteiausschuß** wurde mit dem stets gleich bleibenden Stimmverhältnis anstelle der Genossin Köhlich-Breslau die Genossin Ansorge-Waldenburg, als ihre Stellvertreterin Genossin Wolf-Brieg, ferner Genosse Lehmann und als dessen Stellvertreter der Genosse Zappe-Waldenburg bestimmt. Nach Schluß der Abstimmungen gab Genosse Eckstein für die Genossin Köhlich, den Genossen Stope und sich folgende **Erklärung zu Protokoll ab**: Die Unterbezirksorganisation Breslau hat außer uns die Genossen Schramm und Kneiff als Mitglieder des Bezirksvorstandes vorgeschlagen. Der Bezirksparteitag hat nach Aenderung des Bezirksstatuts an ihrer Stelle die Genossen Funke und Kukielczynski in den Bezirksvorstand gewählt. Wir werden hierüber den Parteiinstanzen in Breslau Bericht erstatten. Von ihrer Entscheidung machen wir es abhängig, ob wir unter diesen Umständen die Wahl in den Bezirksvorstand annehmen.

Mit einem **Hoch auf die Sozialdemokratie** und dem ersten Vers der Internationale wurde der Parteitag dann geschlossen.

Organisationsfragen werden beraten

Zunahme der Ortsvereine — Aenderung des Bezirksstatuts — Partei und Alkoholismus — Partei und Reichsbanner — Preußischer Parteitag notwendig — Gruß der spanischen Revolution

Der Bezirksparteitag begann Sonnabend nachmittag im festlich geschmückten kleinen Saale des Schweidnitzer Volksgartens. Bezirksvorsitzender, Genosse Lehmann eröffnete die Tagung mit einer

Begrüßungsansprache

in der er vorweg **der Toten des Jahres 1930** gedachte, zu deren Ehren sich die Delegierten von ihren Plätzen erhoben. Genosse Lehmann gedachte der namenlosen Mitkämpfer der sozialistischen Sache, die mit uns zusammen in einer Kampffront standen, wie auch der Opfer des furchtbaren Grubenunglücks von Hausdorf, die ihr Leben auf dem Schlachtfeld der Arbeit ließen, und aus unserem Bezirk einer Reihe Genossen, die im Vordergrunde des politischen Kampfes für die Rechte der Arbeiterschaft standen, so des Genossen Hans Krumm, der als Sekretär von Breslau-Stadt anläßlich einer Antinazi-Versammlung einem Schlaganfall erlag, des Genossen Hanske aus der Bauarbeiterbewegung, insbesondere aber auch der Genossin Clara Zils-Eckstein, die fern der Heimat einem schweren Leiden erlag und ehedem im Bezirk Mittelschlesien der Partei ihr Bestes gab und schließlich des Parteiführers Genossen Hermann Müller, der, wie auch immer der einzelne taktisch zu ihm gestanden haben mag, allen Kampfgenosse und Vorkämpfer der deutschen Arbeiterschaft schlechthin gewesen ist.

Den Delegierten und Gästen entbot Lehmann ein herzliches Willkomm des Bezirksvorstandes. Anschließend gab er einen kurzen Ueberblick über die besondere Lage des Proletariats in Schlesien und der besonderen Aufgaben, die der politischen Organisation der Arbeiterschaft hieraus erwachsen. Klares Bewußtsein dieser Aufgaben, das Bewußtsein geschlossenen Zusammenstehens über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg ist das Gebot der Stunde. Dann begrüßte

Genosse Bartmann für den Ortsverein Schweidnitz

den Parteitag und erinnerte an die schwierige Arbeit, die der Sozialdemokratie hier im schlesischen Potsdam schon von jeher auferlegt war, die aber nicht hinderten, daß damals wie heute in Schweidnitz pulsierendes Leben in der Organisation herrscht. Als **Vorsitzender** des Bezirksparteitages wurden gewählt: die Genossen Eckstein-Breslau, Lehmann-Breslau, Langner-Striegau; als **Schriftführer** Genossin Manche und Oppler-Breslau und Jakob-Striegau. In die **Mandatsprüfungskommission** wurden die Genossen Korn-Steine, Fr. Welts-Oels, Genossin Fabian-Breslau und Freyer-Wohlau bestimmt. Dann übernahm Genosse Eckstein den Vorsitz, dankte den Schweidnitzer Genossen für ihre Begrüßungsworte. Zum ersten Male tagt der Bezirksparteitag außerhalb Breslaus, in Schweidnitz, das der Bezirksvorstand trotz mancher Bedenken organisatorischer Art zum Tagungsort erwählte, weil es angezeigt schien, den Schweidnitzern gewissermaßen den Dank für ihre Arbeit hier, am Sammelpunkt des Faschismus, abzustatten. Genosse Lehmann erläuterte nun

den Geschäftsbericht

der den Delegierten gedruckt vorgelegt wurde. Wir stehen in Mittelschlesien organisatorisch an siebenter Stelle im Vergleich mit den anderen Bezirken des Reiches, und können auf das durch die Mithilfe aller Funktionäre in Land und Stadt Erreichte stolz sein. Die **Reichstagswahl** hat allerdings, wie überall, einen gewissen Rückschlag mit sich gebracht, da sich politisch darin zeigte, daß wir im Wahlkreis nur fünf Reichstagsmandate erreichen konnten. Lehmann gab einen Abriß der organisatorischen Verhältnisse in den einzelnen Unterbezirken, wobei als erfreuliches Ergebnis festzustellen ist, daß die **Zahl der Ortsvereine** um 11 **auf 366 stieg**. Viel bleibe aber noch zu tun übrig, viele Ortsgruppen noch zu gründen. Die Organisation und ihr Ausbau ist die Voraussetzung unserer politischen Zielsetzung, die auf der Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung beruht. Vor allem gilt es, den Einfluß zu brechen, der sich auf jedem Dorf in den verschiedenartigen Stützpunkten breit macht. Im Einzelnen behandelte Lehmann dann den Markenumsatz, die Eingänge an Extrabeiträgen und die Aktivität der Partei in der Verteilung schriftlicher Agitationsmittel. Besonders wichtig sei die **Schulung der Mitgliedschaft und der Funktionäre**, wobei die Ortsgruppe Schottwitz im Landkreise Vorbildliches leistet. Verhältnismäßig stark ist die organisatorische Entwicklung der Nazi-Bewegung in Schlesien, die hier einen ihrer Stützpunkte hat und der es energisch zu begegnen gilt, damit überall erkannt wird, was es mit dieser „Arbeiter"partei auf sich hat. In der technischen Organisation haben sich verschiedene Aenderungen ergeben, da die Genossen Deutsch-Oels, Schneider und Fritz Ohlig aus ihrer Tätigkeit im Bereich des Bezirksverbandes ausschieden und die Unterbezirke mit Rücksicht auf die durch die Arbeitslosigkeit bedingten Kassenverhältnisse zusammengelegt wurden. Da dies jedoch keine endgültige Regelung sein soll, schlägt der Bezirksvorstand vor, das Statut hinsichtlich der Delegationen nicht zu ändern, so daß der jetzige Unterbezirk Grafschaft Glatz zwei Delegierte zum Bezirksparteitag hat. Die **Arbeiterwohlfahrt** hat sich mittlerweile ein eigenes Büro eingerichtet, einen Provinzialausschuß gebildet und unter der Leitung der Genossin Lüdemann eine überaus gute Entwicklung genommen, die sich im abgelaufenen Jahre in der Zunahme von 20 Prozent des bisherigen Standes der Ortsvereine zeigt. Anschließend gab Genosse Lehmann die Stellungnahme des Bezirksvorstandes zu den Anträgen, soweit sie zum Geschäftsbericht gehören, bekannt, worauf Genosse R. Herrmann den **Kassenbericht** erstattete. Den Bericht über den **Stand der Parteipresse** gab Genosse Hoffmann-Waldenburg, der zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung unserer Partei im letzten Berichtsjahre gab, der trotz der großen Wirtschaftskrise ein für die Partei erfreuliches Bild gab. So konnte zum Beispiel die „Bergwacht" ihren Umsatz im letzten Jahre noch steigern. Es ist notwendig, daß unsere Parteigenossen dort, wo sie das Recht und die Macht haben, stärker unsere Parteidruckereien bei ihren Aufträgen berücksichtigen.

Es folgte nun die

Aussprache über den Organisationsbericht

und die Erledigung der zu diesem Punkt gehörigen Anträge, die sich fast ausschließlich nur mit Breslauer Angelegenheiten befaßten. Genosse **Schiffer-Opperau** weist auf die gute Entwicklung unserer Partei draußen im Lande hin und wendet sich gegen die Behauptung, daß irgendwelche Abkommen mit dem Zentrum getroffen wurden. Genosse **Funke-Breslau** spricht zu einer Aenderung des Bezirksstatuts, während Genosse **Rausch-Breslau** sich gegen eine solche Aenderung wendet, weiterhin eine stärkere Unterstützung der Jungsozialisten durch die Partei und größere Beachtung der Abstinenzbewegung von unserer Seite aus fordert. Die Entwicklung der Parteibewegung in Breslau ist zufriedenstellend. Genosse **Küchler-Breslau** begründet einen Antrag auf Aenderung des Organisationsstatuts, daß Parteiangestellte und Parteisekretäre nicht als Vertreter in den Parteiausschuß gewählt werden können. Genosse **Witt-Nimptsch** schildert die verheerende und verhetzende Auswirkung der Arbeitslosigkeit auch auf dem Lande. Gegen die Kommunisten müssen wir einen entschiedeneren Kampf führen, und auch dem Nationalsozialismus dürfen wir nicht allzu optimistisch gegenüberstehen. Genosse **Kluge-Breslau** spricht zur Gehaltsfrage der Parteiangestellten und schildert die Stimmung der Arbeiterschaft in den Breslauer Elendsvierteln. Genosse **Kukielczynski-Breslau** begründet ausführlich einen Breslauer Antrag, das Reichsbanner als alleinige republikanische Abwehrorganisation anzuerkennen und besondere Kampfbünde abzulehnen. Genosse **Freyer-Wohlau** bemerkt, daß der Antrag 18 die Kopfblätter betreffe, für die andere Erfordernisse gelten wie für das Blatt der großstädtischen Organisation. Der Antrag 7 sei erforderlich, weil das System der sogenannten Bürozahler Raum für gewisse Schmarotzer unter beförderungsbedürftigen Beamten, denen der Bekennermut fehlt, sich offen zur Sozialdemokratie zu zählen, gebe. Wir haben nach dem 14. September genug solche Schmarotzer kennen gelernt. Mindestens der Ortsgruppe des Unterbezirksvorsitzenden muß jedes Mitglied angehören. Genosse **Schneider** empfahl, den Antrag 12 über Aenderung der jungsozialistischen Bewegung abzulehnen. Auf Antrag von Genossen **[illegible]-Waldenburg** wurde hierauf die Debatte geschlossen. Genosse **Schramm-Breslau** verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß seine Rede auf dem Neumarkt gegen die Grundsätze der Partei verstoßen habe. Von einem Fraternisieren mit der Kommunistischen Partei könne keine Rede sein, das beweise der Kommentar der „Arbeiterzeitung", der von „[illegible] der linken Sozialfaschisten" sprach. Auch Genosse **Schiffer-Opperau** nahm das Wort zur persönlichen Bemerkung. Er habe nicht mit dem Zentrum zusammengearbeitet. [illegible] Einladung des Zentrums ergehen und dann überlegt, ob man darauf eingehen könne. Als allerdings das Zentrum zum Ausdruck brachte, daß die SPD. sozusagen mit zur Formierung von Zentrumsveranstaltungen dienen soll, hat man nicht mitgemacht.

In seinem **Schlußwort** beschäftigte sich Genosse Lehmann nochmals mit den Breslauer Auseinandersetzungen. Es müsse der Versuch gemacht werden, eine gesunde Mischung der Richtungen in Breslau herzustellen. Den während der Diskussion eingegangenen Antrag, einen **„Roten Tag"** in Breslau vorzubereiten, bittet Lehmann anzunehmen, den Antrag auf Vorbereitung einer Frauenkonferenz in Glatz dem Bezirksvorstand zu überw ebenso den Antrag Funke zum Statut und den Antrag über Presse. Im ganzen habe die organisatorische Arbeit der ver wortlichen Genossen im Bezirk keine Kritik gefunden, Bezirksvorstand also zur Zufriedenheit des Bezirksparteit gearbeitet. Dem Kassierer Herrmann wurde auf Antrag Sch Breslau Entlastung erteilt, und dann über die vorliegenden

Anträge abgestimmt

Abgelehnt wurde ein Antrag auf Herabsetzung Beiträge, ein anderer, der das Eintrittsgeld beseitigen w ein Vorschlag, die Gehälter der Parteiangestellten herabzuse ein Protest gegen die Haltung des Parteivorstandes in Berliner Jungsozialistenkonflikt, und ein Vorschlag zur Statut änderung in der Form, daß Sekretäre nicht in den Parteiaus gewählt werden können. Ein Antrag Süden über die Stell zum Reichsbanner wurde durch einen nachstehend wiedergegeb Beschluß des B. V., ein Antrag Sandtor über marxisti Schulung und Bekämpfung des Alkoholismus durch einen schlag des Genossen Reventlow ersetzt. **Angenommen** wu hierauf folgende Anträge:

Schulung und Alkoholbekämpfung

Die Schulung der Arbeiterklasse im Sinne sozialisti Politik, die Erfassung der großen Masse der Indifferenten fordert nicht nur marxistische Schulung von Mitgliedschaft Funktionären, sondern auch **methodische Bekämpfung** bürgerlichen Trinksitten und Aufklärung über die Schäden **Alkoholgenusses.**

Aenderung des Bezirksstatuts

Der § 5 des Bezirksstatuts erhält folgende Fassung: Bezirksvorstand besteht aus 14 vom Bezirksparteitag wählenden Vertretern, den Bezirkssekretären und dem Bezi kassierer.

Von den 14 zu wählenden Mitgliedern sind fünf aus Unterbezirk Breslau, zwei aus dem Unterbezirk Waldenb und je ein Mitglied aus den anderen Unterbezirken entnehmen.

Unter den von den Unterbezirken Breslau und Wald burg vorzuschlagenden Mitgliedern muß mindestens je e Frau sein. **Das Vorschlagsrecht haben die Delegierten Bezirksparteitages.**

Reichsbanner und Partei

Der Bezirksparteitag ist der Meinung, daß es Aufgabe Partei ist, bei der Aktivierung des Reichsbanners entschei mitzuwirken. Besondere sozialdemokratische Kampfverbä werden abgelehnt.

Jedoch ist dahin zu wirken, daß das Reichsbanner einer sozialistischen Organisation umgestaltet w

Zur Tagesordnung des Reichsparteitages

Der Parteivorstand in Berlin wird dringend ersucht, die Tagesordnung des nächsten Reichsparteitages ein Refe des Genossen Stadtschulrat Dr. Kurt Löwenstein über **sozialistische Erziehungsbewegung und ihre Aufgaben"** zu s

Begründung: Die letzten politischen Ereignisse Wahlen haben mit aller Deutlichkeit der gesamten Par genossenschaft gezeigt, daß die Partei einen immer grö werdenden Verlust an Jungwählerstimmen zu verzeichnen Große Teile der Jugend stellen sich auf die Seite der extre Parteien. Da auch der katholische Gegner auf zwei s höchsten Instanzen, der „Generalversammlung der Katholi Deutschland", sich mit der sozialistischen Erziehungsbewegu auseinandergesetzt hat, ist es eine unbedingte Notwendigke daß sich der Parteitag eingehend mit der Gewinnung u Schulung der jungen Generation befaßt. Die Zukunft Arbeiterbewegung erfordert darüber in allen Kreisen v ständige Klarheit;

sowie zwei weitere Anträge gleichen Inhalts.

Preußischer Parteitag

Der Bezirksparteitag fordert erneut die Einberufu eines preußischen Parteitages. Er erwartet, daß die zuständi Stellen des Bezirks alle erforderlichen Schritte unterneh werden.

Außerdem wurde der Antrag auf Abhaltung eines R **Tages in Breslau** angenommen. **Dem Bezirksvorstand** wu überwiesen: ein Antrag, der SAJ. Vertretung mit ratender Stimme im Bezirksvorstand, ein Antrag auf Ausg einer Kampffondsmarke, ein Antrag auf Abschaffung „Bürozahlens", ein Antrag über die politische Haltu der Kopfblätter der „Volkswacht", sowie die Anregung auf haltung einer Frauenkonferenz in Glatz. Breslauer De gierte gaben anschließend folgende **Erklärung zu Protokoll:**

Die große Mehrheit der Delegierten der Partei-Or gruppe Breslau verwahrt sich gegen das Scherbengeri das gegen die Ortsgruppe Breslau auf dem Parteitag erric wird. Die Ortsgruppe steht, vom Vertrauensmännerkörper tragen, fest **im Kampf gegen Faschismus und Kommunis** und verwahrt sich gegen den von einigen Unzufriedenen h hineingetragenen Anschein, als wenn in Breslau nicht Interesse der Partei gearbeitet wird.

Auf Vorschlag des Genossen Eckstein beschlossen die De gierten einmütig, den spanischen Genossen zu dem

Sieg der Demokratie in Spanien

folgendes Telegramm zu senden:

Der im Kampf um die demokratischen Rechte d spanischen Volkes siegreichen Arbeiterklasse Spanien übermittelt der mittelschlesische Bezirksparteitag d SPD. seine brüderlichen Glückwünsche.

Eine machtvolle Demonstration im schlesischen Potsdam

Nach Beendigung des Bezirksparteitages demonstrierten ungefähr 8000 Proletarier im schlesischen Potsdam. Die Steinarbeiter aus Striegau, Bergleute aus Waldenburg, Weber aus Reichenbach, Landarbeiter, Jugend, Mädchen und Frauen, endlose Kolonnen Reichsbanner marschierten auf. In tadelloser Disziplin bewegte sich der Marsch der Tausende, keinerlei Zwischenfälle ereigneten sich, nirgends ist es zu Ausschreitungen gekommen. Die Schweidnitzer wurden erdrückt von dieser Wucht marschierenden proletarischen Kampfeswillens. Zu Tausenden säumten die solchen Anblick nicht gewohnten Bürger der Stadt die Straßen. Dicht gedrängt waren die Fenster besetzt, selbst von den Dächern nahmen sie die rote Parade ab. Hunderte von Fahnen wehten im Zuge der Massen.

Ungeheurer Andrang herrschte auf dem Ring, wo Reichstagspräsident

Genosse Löbe

folgende Ansprache hielt: Es ist fast unnötig, daß ich hier noch spreche, nachdem ihr zu Tausenden aus Not und Einsamkeit und Armut hier aufmarschiert seid, um euren Willen kund zu tun. Ihr wollt den Gegnern, der Oeffentlichkeit und vor allen Dingen den Diktaturgelüstigen klar und eindringlich zurufen: Irret euch nicht! Noch sind wir Proletarier nicht so geknechtet, daß wir es widerstandslos ansehen werden, wenn ihr es wagen solltet an den freien Volksstaat zu tasten. Volksrecht und Freiheit sind die Grundlagen, die wir behalten wollen, weil wir schönere und bessere Gebäude, als sie bisher trugen, auf ihnen aufbauen wollen. Gerade das wollte ich hier in der Hochburg des Nationalsozialismus sagen. Seht euch diesen Nationalsozialismus" an! „Ausmisten!" sagten sie vor sechs Monaten. Jetzt können sie bei Stennes und Genossen daran gehen. „Wir sind gegen Doppelverdiener", sagten sie und jetzt haben sie un sich die Vierfach-Verdiener. „Nieder mit den Bonzen" schrieen sie. Jetzt muß es heißen: Nieder mit dem Bonzen Hitl „Zerreißt den Young-Plan!" war ihre Parole. werden ihn erfüllen, sagt Hitler. **Alle Versprechungen haben gebrochen.**

Aber ein Verdienst haben sie: wir sind durch sie aufgewa Uns hat ihr Geschrei zum Abwehrkampf aufgerüttelt. Wenn Nationalsozialisten jetzt aus dem Elend des Volkes Münze eure Parteigeschäfte schlagen wollt, dann sagen wir euch: wir, sondern ihr und die Leute des kaiserlichen Deutschland, zu euch gehören, sind schuld an den Lasten, die das Volk zu tra hat. Ihr National„sozialisten" belügt und betrügt das wenn ihr die Revolution als Ursache der Wirtschaftsnot stellen wollt. Ihr allein seid Schuld an dieser Not und nur

Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaft

in die sozialistische, in die Bedarfswirtschaft kann Krise beenden. Wir alle, die Jungen und die Greise Arbeiterklasse, haben zwei Gelöbnisse abzulegen. Wir gelo die deutsche Republik zu schützen, wir geloben aber zum zwei darum zu kämpfen, daß sie in einen sozialen Volksstaat gewandelt wird.

Die Rede des Genossen Löbe wurde wiederholt stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen. Störun versuche durch einige Nazis erstickten im Keim unter dem Beif der Massen.

Auf dem Nazi-Kriegsschauplatz

Hakenkreuz-Bilderbogen vom Berliner Gericht — Die Bluttat im Tanzpalast „Eden" Der Mörder des Lehrlings Nathan — Goebbels dreimal verurteilt!

Berlin-Moabit ist zum Nazi-Kriegsschauplatz geworden. Am ...g verhandelte man an drei Stellen gegen die ent... Männer des „Dritten Reiches", zwei Schwur...chte und ein Schöffengericht sahen sich genötigt, ...s rauhe Kämpfer unter die juristische Lupe zu nehmen. ...elen Totschläge, die die SA. auf dem Gewissen hat, machen ...äle des Moabiter Kriminalgerichts zu Zentren der politisch...schen Betriebsamkeit.

Verplappert .....

Der Totschlagsprozeß gegen die vier Nazis, die den Feuer...ll auf die friedlichen Gäste des Tanzpalastes „Eden" ...arlottenburg auf dem Gewissen haben, kommt nur langsam ...rts. Die Vernehmung des Untersuchungsrichters, gegen den ...e wüstesten Angriffe der Verteidigung und der Beschuldigten — hat doch der Nazimann Berlich die Stirn gehabt, ...em Protokoll des Untersuchungsrichters zu sagen „das hat ...nterschungsrichter aus sich heraus geschrieben" — wird zu ... gründlichen Entlarvung der Angeklagten. Selbst Herr ...er, der sonst so agressive Verteidiger, ist plötzlich klein und ... geworden. Unter Eid versichert Landgerichtsrat Zimmer, ...r das Protokoll mit besonderer Vorsicht angefertigt habe ...erlich genau das gesagt habe, was er heute nicht mehr wahr ... will, nämlich die seinen Komplizen Stief schwer be...e Feststellung, daß er ihn bei dem blutigen Tumult im ...Palast beobachtet habe. Der Vorsitzende, Landgerichts...or Ohnesorge, stellt an Hand der Akten fest, daß Berlich ...en Vernehmungen auf der Polizei zweimal verschiedenen ...ten gegenüber die gleiche Beobachtung zu Protokoll gegeben ... Als Berlich sieht, daß er sein Spiel verloren hat, wird ...r aufgeregt und läßt sich in der Ekstase zu dem Satz hin...: „Ich kann doch meinen Kameraden nicht ...reißen!"

Hitler als Zeuge?

Plötzlich stellt Rechtsanwalt Becker den Antrag, Adolf ... als Zeugen für die Legalität der NSDAP. und dafür zu ...hmen, daß es den Mitgliedern der SA. verboten sei, Waffen ...ch herumzutragen. Der Vertreter der Nebenklage, Rechts...t Litten, schloß sich dem Antrage Beckers an, spielte aber ...einerseits einen Trumpf aus: er beantragte den früheren ...r des Bezirks Osaf-Ost, den Hauptmann a. D. Stennes, ...er zu vernehmen, daß ein ernsthaftes Waffenverbot in der ...AP. nicht besteht und daß es schon seit Jahren in der ...nz Brandenburg unter der Führung des Hauptmanns ...es sogenannte Rollkommandos gibt, von deren ...nz Herr Hitler schon seit langem wußte und die die Aufgabe ..., gegnerische Versammlungen zu sprengen ...ie politischen Feinde der NSDAP. mit allen Mitteln un...ich zu machen. Stennes soll weiter darüber gehört werden, ... stimmt, daß auch der Sturm 53 der NSDAP., deren Mit...r die Bluttat im Eden-Palast ausgeführt haben, eines ... Rollkommandos war. Staatsanwaltschaftsrat Stehnig ...ragte, die Beschlußfassung über die beiden Beweisanträge ...zustellen. Das Gericht beschloß in diesem Sinne.

Warum Kuntze schoß.

Eine Treppe tiefer wird gegen den Postaushelfer ...tze, einen 27jährigen Menschen, verhandelt, der den tödlichen Schuß auf den Bäckerlehrling Ernst ...han abgegeben hat. Kuntze, der angibt, in Notwehr gehandelt zu haben, ist ein typischer Entwurzelter, der aus bürgerlichen Kreisen stammte und wahllos die verschiedensten Berufe ergriff. Nach langer Irrfahrt landete er schließlich gänzlich versackt bei den Mord- und Rollkommandos der Nazis, nachdem er vorher noch eine Gastrolle beim Stahlhelm gegeben hatte.

Die zahlreichen Zeugen, die gegen Kuntze aufmarschieren und die sämtlich vereidigt werden, belasten den Angeklagten aufs schwerste. Sein Kopf mit den unruhig flackernden Augen sinkt immer tiefer und verschwindet schließlich ganz hinter der Angeklagten-Barriere. Die Zeugen, meistens junge Leute, die vor und während der Tat mit dem ermordeten 17jährigen Bäckerlehrling Nathan zusammen gewesen sind, sagen aus, daß Kuntze Nathan und seine Freunde durch ein ironisches „Heil Hitler" provoziert habe. Als die Arbeiter daraufhin riefen: „Mensch, damit kannst du uns gestohlen bleiben", ließ Kuntze einige Schritte fort, drehte sich aber dann grimassenschneidend um und erwiderte: „Kommt doch her, wenn Ihr was wollt!". Als Nathan nun auf Kuntze zueilte, um ihn zur Rede zu stellen, gab Kuntze mehrere Schüsse ab, durch die Nathan getötet und zwei seiner Freunde verletzt wurden.

Von einer Notwehr kann keine Rede sein, da die ganze Auseinandersetzung zwischen Kuntze und seinen Gegnern im Grunde nichts mehr als eine belanglose Hänselei gewesen ist. Auch die Mutter des Ermordeten bekundet mit tränenerstickter Stimme, daß ihr Sohn ihr auf dem Sterbebett erzählt hätte, daß ihn Kuntze angepöbelt habe, worauf Ernst Nathan nur erwiderte: „Geh fort und laß die Provokationen sein!" Gleich darauf habe Kuntze auf ihn geschossen. „Genau so war es, Mutter —!" hat er zu mir gesagt, als er im Sterben lag." In tiefer Bewegung hören Gericht und Zuschauer die Aussage der unglücklichen Mutter, die der Tod ihres Sohnes nicht nur seelisch ruiniert hat, sondern die auch durch den Mord des Ernährers beraubt worden ist.

Josef muß zahlen.

Ein mehr komisches Finale beschließt den Gang durch Moabits Kriegsschauplatz: Josef Goebbels, der mit viel theatralischem Pomp anrückte und schließlich stumm und betreten von dannen strich, wurde wegen Beleidigung des Vizepolizeipräsidenten Weiß zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt, ferner wegen eines im „Angriff" veröffentlichten antisemitischen Hetz- und Haßgedichtes zu 500 Mark Geldstrafe. In seiner Begründung sagte das Gericht, daß die Beleidigungen des Goebbels-Blattes so schmählicher und übler Natur gewesen seien, daß nur eine empfindliche Strafe dem Delikt angemessen sei.

Erfolgreicher Anstandsunterricht.

Als Goebbels wieder mit großer Grandezza absegeln wollte, kam es durch einen Regiefehler des großen Josef zu einem für ihn sehr peinlichen Zwischenfall. Mehrere Zuhörer schrien laut und vernehmlich „Heil Hitler" und hoben die Hände zum Faschistengruß. Als der Vorsitzende einen der Schreier feststellen ließ, platzte Goebbels mit schriller Stimme heraus: „Drei Monate Gefängnis!" — „Wie bitte?" sagte der Vorsitzende und sah den kleinen Josef erstaunt an. Nun konnte Goebbels nicht mehr zurück und erklärte ironisch, aber offensichtlich peinlich berührt: „Ich meine nur, daß dem Zwischenrufer drei Monate Gefängnis gehören!", worauf sich das Gericht zurückzog und den Zwischenrufer mit 50, Herrn Goebbels aber mit 100 Mark Ordnungsstrafe belegte! Eine pädagogische Maßnahme, die Wunder wirkte. Ganz still und leise zogen Goebbels und die Seinen ab!

„Staatsanwalt" Kürten

...luß der Beweisaufnahme im Düsseldorfer Prozeß — Das Problem des Doppelmenschen Frau Kürtens Aussage

Am Sonnabend wurde in Düsseldorf die eigentliche Beweis...hme beendet. Wesentlich neue Gesichtspunkte sind durch die ... Zeugenaussagen nicht zu Tage getreten. Die Richtigkeit der ...n'schen Geständnisse ist im Prinzip bestätigt.

Peter Kürten ist seine eigener Staatsanwalt. Durch ...geradezu zur Wut gesteigerte Geständnisfreudigkeit, wie sie ...e vor den Schranken eines Gerichtes zutage trat, macht er ...m Vorsitzenden leicht, über alle Irrwege der Polizei mit einer ...ränen Geste hinwegzugehen. Es braucht nicht mehr viel ...er diskutiert zu werden, daß die Behörden zur Beruhigung ...Publikums nach dem Muster des seeligen Prager Vor...g's-Polizeipräsidenten Olitsch, der sich zur Er...g seines Prestiges Verbrechen zu bestellen pflegte, eine Zeit ...einen geständigen Interimsmörder herausgestellt ...n. Kürten gesteht mit demselben Fanatismus, mit dem er ... mit Messer und Hammer Menschen mordete.

Vor dem Gericht sitzt ein Mensch, dem man die Tat „nicht ...ut". Es fehlt ihm die althergebrachte polizeiwidrige Visage: ein Hohn auf diesen alten Zopf der Zutraubarkeit, höchstens Idealtype des Heiratsschwindlers im unteren Mittelstand. ...nkräftig, gut konserviert, jung erscheinend, mit pomadisierter ...egter Tolle und nicht eben unbeleibt — „sieht so ein Mörder ... Durch dieses bürgerliche Wohlaussehen war Kürten in der ...u lange gegen den Mordverdacht gefeit und konnte sein ...nhaftes Spiel sportmäßigen Mordens gewissermaßen in ... Oeffentlichkeit treiben: er warf Spuren hin, lockte die Ver..., foppte die Polizei und beging dann neue Bluttaten mit ...iter Lust. Souverän war seine Verbrechenstechnik, mit einer ...en Grandezza begab er sich in ständige Gefahren, vergleich...em Flieger, den das Tollkühne reizt.

Souverän ist Kürten auch als Angeklagter. Was er an ...hlichem, unverständlich Menschlichem produziert, die ritter... Rücksichtnahme auf die als Zeugen erscheinenden verletzten ..., die in dem strengen Milieu unerfreuliche Tatsachen der ...en Geheimsphäre nacherzählen sollen und denen er jede ...itterung unnützer Art ersparen möchte, das macht ihn zum ...em. Natürlich wissen wir nicht, was hier Theater ist und ... nicht. Aber wir wissen, daß auch im Mörder viele wider...ende Gefühle leben und können glauben, daß auch Kürten ... seiner jahrzehntelangen systematischen Bluttaten aus ...oserquellem Bedürfnis im täglichen Leben so ... wie eine gut-bürgerliche Weltanschauung ...ch also auch ganz gerne „gut benehmen" möchte. Gerade das ...ist es, was ihn so besonders unheimlich macht.

Geständnisfreudigkeit, all zu gern von Kriminalisten der ... Schule mit Reue bezeichnet, hat schon immer als ein Straf...erungsmoment gegolten. In diesem Falle dürfte ... kaum die Rede sein. Nicht eigentliche Reue hat Kürtens ... geflockert. Seine Geständnisflut ist wohl viel eher der ...fluß seiner defekten, gespaltenen Persön...keit; die Psychiater sprechen von Schizophrenie. Die ...anpassungsfähigkeit, die Heuchelei feiert in Kürten ihre ...phe und wächst sich im Geständniskoller zu einem wahren ...ratismus aus: nach einmal erlebt Kürten in der Nach...ung seine Verbrechen erotisch nach, noch einmal klingen in ihm die Affekte an, noch einmal — besonders auch angesichts der Schreckwirkung auf die Zuhörer im Saal — ist er Massenmörder.

Es ist im Lauf der Beweisaufnahme wiederholt festgestellt worden, daß Kürten es oft unterließ, Opfer, die er aufs grauenhafteste verletzt hatte, vollends zu töten, um sich eines Tatzeugen bewußt zu entledigen. Er wußte, daß Zeugen seiner Verbrechen herumlaufen, die ihn wiedererkennen und verraten konnten. Das hat an seinem Doppelleben nichts, aber auch garnichts geändert. Mit fast traumhafter Sicherheit ging er durch die Straßen. Es drängt sich der Vergleich mit Denke, Großmann und Haarmann auf. Alle drei führten dieses seltsame Doppelleben. Denke trug in Prozessionen frömmelnd das Kreuz, Haarmann sonnte sich in der Gunst der nichtsahnenden Polizei, Großmann führte das primitive Leben des Berliner Gelegenheitsarbeiters. Sie paßten sich in ihr Milieu ein. Kürten tat dasselbe auf einer etwas gehobeneren Basis. Jack der Aufschlitzer, wie wir wissen, auf einer noch höheren: der berüchtigte Londoner Frauenmörder war ein in den ersten Gesellschaftskreisen angesehener Arzt, der ausschließlich Dirnen verfolgte und meuchelte, weil sein Sohn von einer Dirne mit tödlicher Wirkung luetisch infiziert worden war. Gesetzt nun den undenkbaren Fall, daß Kürten wieder freigelassen werden würde oder daß es ihm vielleicht gelänge, zu entfliehen, so würde er unfehlbar seine Taten unter dem Zwang seiner dunklen zweiten Hälfte hemmungslos fortsetzen. Er müßte sie fortsetzen, um seines zweiten fürchterlichen Ichs willen.

In der Sonnabend-Verhandlung wurde als Zeuge der Arbeiter Ems vernommen, der als erster am 22. Oktober 1929 die von Kürten schwer verletzte Prostituierte Elisabeth Dörries auffand. Als der nächste Zeuge, Kriminalsekretär Opfer, zum Tatort kam, habe Elisabeth Dörries noch gelebt und laut gestöhnt.

Ferner kommt die erzählfreudige Frau Meurer zu Wort, die von Kürten drei Tage später überfallen worden war. Vorher habe der Angeklagte zu ihr gesagt: „Haben Sie wirklich keine Angst? Denken Sie doch mal an den Scheer, der hier ermordet worden ist!" Es dauerte ziemlich lange, bis der Zeugin der Angeklagte, der ihr als „ein ganz netter Mensch" erschien, unheimlich wurde.

Zuletzt kommt die Ermordung der fünfjährigen Gertrud Albermann zur Sprache. Zeugen, die die Kleine kurz vor ihrem Tode sahen, haben beobachtet, wie Kürten das weinende Kind bei der Hand gefaßt und zu beruhigen versucht habe, bevor er mit ihm in den Schrebergarten entschwand. Als der Leichnam der kleinen Albermann aufgefunden wurde, zählte man 36 Stiche in ihrem Körper.

Wichtig ist auch noch die Aussage der Ehefrau des Angeklagten; sie wurde vor Gericht verlesen. Frau Kürten schreibt, daß sie vor der Festnahme ihres Mannes niemals an seine Täterschaft geglaubt habe, obschon verschiedene Verdachtsmomente vorlagen und die in den Zeitungen veröffentlichte Personalbeschreibung zutraf. „Mein Mann besteht aus zwei Naturen: er kann auf der einen Seite sehr rücksichtsvoll, auf der anderen aber auch sehr jähzornig sein. Als er mir die Morde eingestanden hatte, fragte ich ihn, warum er das alles getan hätte. Er antwortete mir, er hätte Spaß daran gefunden" . . .

Kürten macht Schule

Wie die „Belehrung" durch die Sensationspresse wirkt

In einem Hause in Charlottenburg-Westend wurde gestern früh der 43 Jahre alte Ingenieur Kasimir Schkop vor dem Bett seiner Nichte, der zwölf Jahre alten Schülerin Ilse Igalsen, mit einem Schläfenschuß tot aufgefunden. Das Mädchen hatte einen Schuß unter dem rechten Auge und gab noch Lebenszeichen von sich, verschied dann aber kurz nach seiner Aufnahme in ein Krankenhaus. Schkop war nervenleidend und erst vor einigen Wochen aus einer Heilanstalt entlassen worden. Für die Einzelheiten des Kürtenprozesses hatte er ungewöhnliches Interesse bezeugt. Die Wohnung gehört seinem Schwager, dem Kaufmann Igalsen, der mit seiner Gattin verreist ist. Es waren noch eine Haushälterin und Kusinen der ermordeten Igalsen anwesend. Sie haben jedoch von dem fürchterlichen Vorgang nichts bemerkt. Ein Sittlichkeitsverbrechen ist an dem Kinde nicht verübt worden.

Festnahme einer Kaviar-Kolonne

Vor einigen Tagen wurde in Berlin in eine Kaviar- und Feinkostgroßhandlung in der Mittelstraße ein Einbruch verübt, bei dem die Täter für etwa 12 000 Mark Delikatessen, besonders Kaviar, erbeuteten. Vier von den Dieben konnten am Sonnabend festgenommen werden. Als Anführer des großen Einbruchs wurde ein gewisser Puschkewitz ermittelt, der wegen schweren Einbruchs zuletzt zu einer längeren Strafe verurteilt wurde, die er in Sonnenburg verbüßte. Von dort entwich er im Juli v. J., kam sofort nach Berlin und sammelte hier eine neue Bande um sich. Die Kaviar-Büchsen, die etwa 5 Pfund faßten, wurden zum Teil bei Gastwirten im Zentrum und im Westen Berlins für 10, 15 und 20 Mark verkauft. Einen Teil der Dosen, die nicht gleich abgesetzt werden konnten, brachte Puschkewitz zu seiner Braut. Das Aeußere der Büchsen schien ihm für den Verkauf nicht sauber genug. Puschkewitz wußte Rat: Die Büchsen wurden in kochendes Wasser gestellt, und natürlich dadurch der Kaviar so verdorben, daß er nicht mehr zu gebrauchen ist. Bei der Siegesfeier in einem Lokal wurden Hostenkamp, Schimansky und Springer festgenommen. Puschkewitz, der nicht zugegen war, wurde in einem Schlafquartier am Stettiner Bahnhof aus dem Bett geholt. Er brachte sich, um ins Lazarett gebracht zu werden, eine gefährliche Schnittverletzung bei. Er hat diesen Trick schon öfter angewendet, weil er damit rechnet, aus dem Lazarett entwischen zu können. Später ist ein fünfter Beteiligter, ein gewisser Blank, von der Polizei festgenommen worden. Die Festgenommenen sind auch überführt, einen Diebstahl in den Wiener Kunstwerkstätten in der Friedrichstraße verübt zu haben, bei dem sie für Tausende von Mark Luxuswaren erbeuteten.

Die Revolution in Spanien

Die erste Sitzung des republikanischen Kabinetts

Von links: Unterrichtsminister Alparo de Albornoz — Arbeitsminister Largo Caballero — Innenminister Miguel Maura — Außenminister Alexandro Lerroux — Ministerpräsident Alcala Zamora — Justizminister Fernando de los Rios — Marineminister Casares Quiroga — Kriegsminister Manuel Azana.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Tischlermeister gegen Holzarbeiterverband

Kampfmaßnahmen gegen die Innungsmeister-Proklamationen
Die Nazis als Streikbrechergarde

In der Vollsitzung des ADGB. Breslau sprach am Freitag abend auch der **Gauleiter des Deutschen Holzarbeiterverbandes**, Kollege Kohl, über die seitens der Innungsmeister eingeleitete Aktion gegen den Verband. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Ursachen des entbrannten Kampfes. Mit dem 1. August vorigen Jahres ist ein vertragsloser Zustand eingetreten, der in verschiedenen Teilen des Reiches zu bezirkstariflichen Regelungen geführt hat. In Breslau und Schlesien standen die Innungsmeister aber hartnäckig auf einem anderen Standpunkt und nur in einzelnen größeren Betrieben war es möglich, eine Vereinbarung zu treffen. Zornentbrannt gingen die Innungsmeister zu der Parole über:

„Keine organisierten Tischlergesellen beschäftigen!"

Auf Beschwerde beim Handelsministerium wurde der Regierungspräsident angewiesen, der Innung klar zu machen, daß diese Parole als ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung zu betrachten ist. Streiks entbrannten. **Da sprangen die Nazis für die Innungskrauter in die Bresche. Ueberall übernahmen sie Streikbrecherfunktionen.** Dadurch glaubten die Herren wieder noch stärker zu werden und ihr Kampfruf wurde noch eindeutiger:

„Kein im Deutschen Holzarbeiterverband organisierter Geselle wird beschäftigt!"

Gegenüber dieser Provokation mußte der Verband die Tischlermeister wissen lassen, daß auch er nun zur Offensive übergehen werde. **Die Hetze in ihren Blättern, die sich so weit versteigt, daß von der Sozialdemokratischen Partei als von einer** „Kraut- und Rübenpartei" gesprochen wird, tat noch ihr übriges. Dieses Herunterreißen der gesamten Arbeiterbewegung erfordert den Gegenschlag:

„Keinen Schlag Arbeit den schlesischen Tischlermeistern!"

Kollege Kohl wies darauf hin, daß der Verband mit der „Freien Vereinigung der Arbeitgeber in der Holzindustrie" zu einer Vereinbarung gekommen ist. Jeder Verbraucher, jede Organisation, die Tischlerbedarf hat, soll und muß sich mit der Ortsverwaltung des Verbandes in Verbindung setzen. Von dort **werden Firmen nachgewiesen werden, die sich mit diesen schäbigen Arbeitgeberparolen nicht solidarisieren.** Es handelt sich um eine Aktion gegen die schlimmsten Gegner gewerkschaftlicher Arbeitnehmerorganisationen und die Arbeiterschaft hat nun auch ihrerseits den Schlag zu parieren und den Auftragsmarkt, soweit dies in ihren Kräften steht, zu beeinflussen.

Auch die Vertreter der Arbeiterschaft in den öffentlichen Körperschaften und Baudeputationen werden bei Vergabe von Arbeiten ihr ganzes Augenmerk darauf zu richten haben, daß nur Firmen berücksichtigt werden, die mit solchen Methoden nicht operieren. In allen Fällen sei es erforderlich, sich mit der Verbandsleitung zu verständigen.

Die beifällig aufgenommenen Ausführungen wurden durch Kollegen Ruffert noch ergänzt, der darauf verwies, daß das Vorgehen mit einem Verstoß gegen verfassungsmäßige Rechte gleichzustellen ist und der Kampf der Tischler und des Holzarbeiterverbandes zu einem Kampf der gesamten Arbeitnehmerschaft gemacht werden muß. Wie weit es erforderlich wird, ebenfalls noch weitere Maßnahmen zu ergreifen, wird der Oeffentlichkeit zu gegebener Zeit rechtzeitig unterbreitet werden.

Das Notwendigste zuerst

Ein harter Winter ist vorüber und der Frühling steht vor der Tür — aber noch kein Frühling der Wirtschaft. Auf dem Arbeitsmarkt hat zunächst nur die selbstverständliche saisonale Entlastung eingesetzt. Alle Welt ist sich darüber klar, daß auch das Jahr 1931 ein sehr hartes Jahr sein wird, ein Jahr mit einer sehr großen Arbeitslosenziffer. Unter diesen Umständen durften vor allem die von der Not am ärgsten heimgesuchten Arbeitslosen erwarten, daß das Reichskabinett sich bei seinem Zusammentritt nach Ostern, der voraussichtlich am 23. April erfolgt, in erster Linie mit ihrer Sorge befaßt. Wie verlautet, steht jedoch auf der Tagesordnung der Kabinettsitzung schon wiedereinmal die Agrarfrage. Der Reichsernährungsminister hat ein neues großes Programm vorgelegt. Natürlich bedeutet das nicht, daß das Kabinett sich zunächst überhaupt nicht mit den sozialpolitischen Fragen beschäftigt. Trotzdem kann man nicht die Befürchtung von der Hand weisen, daß die sozialpolitische Fragengruppe nicht mit der Vordringlichkeit und Gründlichkeit zur Erörterung und zur Erledigung kommt, wie das angesichts der Massennot erforderlich wäre. Der Reichsarbeitsminister wird sich energisch wehren müssen, wenn er nicht ins Hintertreffen geraten will.

Arbeitszeit, Knappschaft und Arbeitslosenunterstützung — die Bedeutung und den Ernst dieser Fragen braucht man nicht mehr hervorzuheben. In allen diesen Fragen muß die Regierung nun endlich zeigen, ob sie nicht nur für die Agrarier, sondern auch für die breiten Massen der Lohnarbeiter etwas übrig hat. Mit bloßen Notbehelfen ist den werktätigen Massen nicht gedient. Durchgreifende Hilfsmaßnahmen sind aber nicht bloß so nebenbei zu schaffen. Das Kabinett muß sich also darüber klar werden, was dringlicher ist: die neuen Forderungen der Agrarier oder die von den Gewerkschaften verlangten Notwendigkeiten sowohl in den sozialpolitischen Sanierungs- und Sparmaßnahmen wie in der Frage der Arbeitszeit. Wohl pfeifen es bereits die Spatzen von den Dächern, daß eine Notverordnung in der Arbeitszeitfrage kommt und zwar im Sinne der Vorschläge der Braunskommission, allein eine solche Notverordnung kann unmöglich genügen; denn die in Aussicht genommene Auswahl einzelner Gewerbezweige und die Prüfung, ob die Herabsetzung der Arbeitszeit in diesen Gewerbezweigen technisch und wirtschaftlich möglich ist — das wäre ein Verfahren im Schneckentempo. Die Vorschläge der Braunskommission sind ja vielfach noch zahmer als die Arbeitgeber selbst; denn das Gutachten der Kommission will von der Verpflichtung zur Arbeitszeitverkürzung die Betriebe mit weniger als 10 Arbeitnehmern ausnehmen, während die Arbeitgeberpresse die Grenze bei 5 Arbeitnehmern zieht.

Allem Anschein nach will sich die Regierung in der Arbeitszeitfrage von den Ereignissen überholen lassen; denn wir stehen in bereits mitten drin in einer Periode der praktischen Verkürzung der Arbeitszeit. Die Ausdehnung der Kurzarbeit ist nach der Auffassung der Gewerkschaften schon längst nichts anderes mehr als eine Art Experiment für die dauernde Verkürzung der Arbeitszeit. Daß die Arbeitgeberorganisationen [illegible] nichts anderes zu sagen wissen als das bereits [illegible] gewordene Gejammer, die Arbeitszeitverkürzung sei technisch nicht durchführbar und finanziell nicht tragbar, beweist nur jene Weltfremdheit, die in den Spitzenverbänden der Unternehmer bei der Entscheidung über Lebensfragen der Wirtschaft Platz greifen tritt. In ihrem Kampf gegen die Arbeitszeitverkürzung versteifen sich die Arbeitgeber in geradezu tolle Widersprüche. Einmal erklären sie, die Arbeitszeitverkürzung nehme auch ohne gesetzlichen Zwang immer mehr zu, und ein andermal behaupten sie, die Arbeitszeitverkürzung sei nicht durchführbar; denn sie werde „wirtschaftlich unabsehbaren Schaden anrichten". Tatsächlich hat es sich bei dem Widerstand der Arbeitgeber gegen die Arbeitszeitverkürzung von Anfang an um nichts anderes gehandelt als um die Sicherung des Lohnabbaus. Sie geben das heute zum Teil schon selbst zu, wenn sie betonen, daß die Senkung der Gestehungskosten nicht gut möglich sei, wenn zu Lohn- und Gehaltssenkung noch Kurzarbeit hinzutrete.

Auch die Regierung wollte von Anfang an nur deswegen nicht an die Arbeitszeitverkürzung heran, weil sie den Lohnabbau durchführen wollte. Mit diesem Lohnabbau hat sie volkswirtschaftlich bös daneben gehauen. Vielleicht bereut sie ihn. Sie hätte allen Anlaß, der Arbeiterschaft gegenüber manches wieder gutzumachen. Der Reue muß die Genugtuung folgen. Was die Braunskommission zur Entlastung des Arbeitsmarktes vorgeschlagen hat, ist noch lange keine Wiedergutmachung.

Arbeitslose geht nicht nach Oesterreich

Auf der Suche nach Arbeit kommen viele Reichsdeutsche, die meistens ihr Glück in Jugoslawien oder auf dem Balkan vergeblich probiert haben, auch nach Oesterreich. Da dort der Arbeitsmarkt ebenfalls außerordentlich belastet ist, vor einer planlosen Arbeitssuche in Oesterreich und seinen Nachbarstaaten dringend gewarnt.

In Holland streiken 600 Textilarbeiter

In dem Arbeitskonflikt bei der holländischen Textilfirma Nico ter Kuile u. Söhne, wo 600 Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben, ist eine Verschärfung eingetreten. Der Fabrikantenverband hat der Firma Unterstützung zugesagt, so daß es allem Anschein nach in Kürze zu einer größeren Aussperrung kommen wird. Der Kampf brach zum Ausbruch, weil die Firma die Löhne, die nur zwischen 23 und 25 Gulden pro Woche betragen, noch weiter herunterdrücken wollte.

Bauarbeiterschutz-Kongreß am 8. und 9. Juni in Berlin

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschloß, für den 8. und 9. Juni einen Bauarbeiterschutz-Kongreß nach Berlin einzuberufen. Der letzte Kongreß dieser Art fand 1918 in Leipzig statt. Seitdem hat sich auf dem Gebiet des Bauarbeiterschutzes infolge der politischen Entwicklung und des Vormarsches der Gewerkschaften vieles geändert. Aus dieser Wandlung müssen nunmehr auch für die Verbesserung des Bauarbeiterschutzes die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden.

Ruhrbergarbeiter zur Knappschaftsfrage

Scharfe Entschließung gegen die Regierung
Sofortige Hilfe für die Knappschaft gefordert

Bochum, 20. April. (Eig. Funkbericht.)

Eine Vertreterkonferenz des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes, Bezirk Ruhrgebiet, nahm am Sonntag in Bochum zur Knappschaftsfrage folgende Entschließung an:

„Die am 19. April in Bochum versammelten Vertreter des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes aus dem Ruhrgebiet bringen zum Ausdruck, daß die bisherige Haltung der Regierung zur Sanierung der Knappschaft die Bergarbeiter schwerstens enttäuscht und maßlos erbittert hat. Trotz der Zusagen, die Bergarbeitervertretern in der Hauptversammlung der Reichsknappschaft gemacht worden sind, haben bis jetzt weder Regierung noch Reichstag die entscheidenden Maßnahmen zur Behebung der knappschaftlichen Finanznot unternommen. Die Vertrauensleute und Betriebsobleute des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands fordern deshalb von der Reichsregierung eine eindeutige Erklärung über ihre Stellung zum Knappschaftsproblem. Sie weisen mit Nachdruck und aller Eindringlichkeit noch darauf hin, daß der Knappschaft schnellstens und ausreichend geholfen werden muß, wenn den Bergarbeitern keine neuen unerträglichen Opfer zugemutet werden sollen. Diese Zumutungen werden um so unerträglicher, da die Fehlbeträge der Knappschaft vor allem durch den katastrophalen Beschäftigungsrückgang im Bergbau und durch den Fortfall der Hilfe aus der Lex Brüning verursacht worden sind!"

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen veranstaltete am Sonntag im ganzen Reich große Protestkundgebungen gegen die Kürzung der Invaliden- und Hinterbliebenenrente. In Berlin nahmen etwa 15 000 Personen an der Kundgebung teil. Auch im übrigen Reich war die Teilnahme an den Veranstaltungen außerordentlich gut. In allen Versammlungen wurde gegen den Abbau der Rechte der Kriegsopfer durch die Annahme einer entsprechenden Entschließung entschieden protestiert.

Verwaltungsratstagung des Internationalen Arbeitsamts

Am Sonnabend trat der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes zu seiner 52. Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen neben der Behandlung des Budgets für 1932 zahlreiche Berichte über Spezialfragen einzelner Berufsgruppen. Von besonderer Bedeutung ist der den Mitgliedern des Verwaltungsrats übermittelte Bericht über Stand und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Der Presse ist er noch nicht bekannt gegeben worden.

Das Normanprojekt

Rationalisierung der internationalen Kapitalsmärkte — Aufschließungsarbeiten auf dem Balkan
Reorganisierung der überseeischen Rohstoffwirtschaften — Um den französischen Geldmarkt

Die Zerrüttung in der Weltwirtschaft geht unter anderem auf eine unzweckmäßige Verteilung des Kapitals zurück, und zur Ueberwindung der fürchterlichen Weltwirtschaftskrise hat man immer wieder empfohlen, Kapital aus solchen Ländern, die Kapitalsüberschuß haben und wo das Geld nach Beschäftigung sucht, nach solchen Ländern überzuleiten, die durch Krieg, Inflation usw. kapitalarm geworden sind und denen es an den notwendigen und genügend billigen Finanzmitteln fehlt, um die Wirtschaft anzuregen. Man denkt dabei immer an eine Zentralbank, die den Versuch zu unternehmen hätte, Ordnung in die kapitalistisch-anarchischen Kapitalmärkte der Welt zu bringen. Ein solches Zentralinstitut übernähme die Aufgabe, die internationale Kapitalwirtschaft zu rationalisieren und zwischen den Ländern mit Kapitalüberfluß und den kapitalarmen Ländern ein für das Funktionieren der Weltwirtschaft notwendiges Gleichgewicht herzustellen. Der Vorteil läge auf beiden Seiten. Die kapitalarmen Länder müssen für Anleihen ungeheure, die Produktion und den Warenumsatz hemmende Zinsen zahlen (in Deutschland und in den osteuropäischen Ländern bis 8 und 10 und mehr Prozent). Eine Kapitalszuführung würde den Zinssatz drücken und Wirtschaft und Handel beleben. Andererseits würden in den Ländern mit Kapitalüberfluß die jetzt beschäftigungslosen Gelder wieder rentabel gemacht und die Besitzer derselben durch Ausleihungen nach den kapitalarmen Ländern Vergütungen erhalten, die immerhin weit über den gedrückten Zinssatz in den Kapitalüberschußländern liegen. Dieses gemeinsame Interesse ist die Grundlage für die Idee einer Rationalisierung der Kapitalmärkte.

Sie hat wieder einmal Ausdruck in einem Projekt gefunden, das den Namen des Präsidenten der Bank von England, Norman, trägt. Norman hat vor kurzem eine Reise nach Nordamerika angetreten, und ohne Zweifel wird er das Projekt einer internationalen Kreditbank mit amerikanischen Finanziers besprochen haben. Als Zweck dieser Bank wird bezeichnet, daß sie durchaus potenten, aber geldarmen Ländern Kredite zuführen wolle. Als solche Länder werden Deutschland, die osteuropäischen Staaten und die großen Rohstoffländer, Australien, Argentinien und Brasilien, genannt. Schon diese Mitteilungen beweisen, wie eng das Normansche Projekt mit den Problemen der Weltwirtschaftskrise verknüpft ist.

In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, daß die beiden Mitarbeiter Normans in der Leitung der Bank von England, Sir Robert Kindersley und Sir Charles Addis, beide mit großen englischen Bankinstituten verwachsen, sich für das Projekt einer internationalen Kreditbank einsetzen. Kindersley hat dem Dawesausschuß angehört. Addis war unter dem Dawesplan Mitglied des Aufsichtsrates der Deutschen Reichsbank. Beide kennen das Reparationsproblem und die deutschen Wirtschaftsverhältnisse aus eigenen Erfahrungen.

Der Schwerpunkt dieses durchaus vernünftigen Projekts, zu dem sich Deutschland nur positiv einstellen kann, liegt bei der Frage, wie man die notwendigen Kapitalien schaffen will. Die Bank soll vorläufig ein Kapital von 400 Millionen Mark erhalten. Dieses Geld hätten die großen Bankinstitute aufzubringen, weiter die großen internationalen Industriekonzerne, wie die deutsche AEG., der Farbentrust, Sofina, der Schwedentrust, der Margarinetrust Unilever, der englische Chemiekonzern usw. Man begründet das damit, daß diese Konzerne an der industriellen Aufschließung und an der Reorganisation der Rohstoffländer das größte Interesse haben. Das Kapital der Bank wäre vorläufig nur zu einem Viertel einzuzahlen. Die benötigten Mittel, rund 2000 Millionen Mark, sollen durch Zeichnungen beschafft werden. Man will also auch die großen Geldmärkte herantreten, und hier ergeben sich die Schwierigkeiten. Als Geldmarkt ersten Ranges kommt Frankreich in Frage. Frankreich ist es aber gewohnt, seine Anleihen immer seiner Außenpolitik unterzuordnen. Frankreich hat mit seinem überschüssigen Geld immer Politik gemacht.

Gegenüber den genannten Aufgaben der internationalen Kreditbank auf dem Balkan ist zu erwähnen, daß Frankreich bereits seit längerer Zeit in der Schweiz, allerdings durch private Bankinstitute, den Versuch gemacht hat, sich an die Finanzierung der Aufschließungsarbeiten auf dem Balkan zu wagen. Frankreich gewillt ist, sich hier umzustellen und einer Verwirklichung des Normanschen Projektes näherzutreten, muß abgewartet werden. Die Dinge liegen aber nicht so, daß Frankreich ohne weiteres ablehnen kann. Frankreich ist an den deutschen Reparationszahlungen am stärksten interessiert, und Frankreich weiß, daß die deutschen Reparationszahlungen davon abhängen, ob Deutschland sich das nötige Kapital beschaffen kann, um seine Wirtschaft anzukurbeln und wieder zahlungsfähig zu werden. Hinweis auf die Reparationsfrage im Normanprojekt scheint seine tiefere Bedeutung zu haben.

Achtung! Achtung!

Gesamtwerkstättliche Betriebsräte

Morgen pünktlich um 19½ Uhr

im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses

8. Schulungsabend der Gruppe „A"

Teilnahmeberechtigt sind nur die mit gelber Karte belieferten Betriebsräte.

Teilweise unerwartete Fußball-Resultate

er Spitzenführer der 5. Gruppe geschlagen — VfL.—Rapid unentschieden — Stern—Hertha entschieden — Obernigk schlägt Wohlau — Wratislawia verliert gegen VfB. — Strehlen gegen Blau-Weiß unentschieden — Ein knapper Sieg Süd-Ostis — Falke gewinnt glatt

Der am späten Nachmittag des gestrigen Sonntags einsetzende te Regen brachte es mit sich, daß einige Serienspiele wegen elunfähigkeit der Plätze abgebrochen werden mußten. So de das Spiel West — Sparta beim Stande von 2 : 1 für West ebrochen. Ebenso fiel das Spiel F.S.V. — 1924 dem Unwetter Opfer. Bei Spielabbruch lag F.S.V. sicher mit 5 : 2 in rung. Allgemein gesprochen nahmen die Spiele den erwarteten lauf. Im Unterschied zu dem vorhergegangenem Sonntage hte die zweite Klasse am gestrigen Sonntag die größten Ueberungen. Die Lage in den Gruppen bleibt demnach weiterhin lar und dürfte erst ab den nächsten Sonntagen eine Klärung en. Es wird gemeldet:

Obernigk — Wohlau 2 : 0. Mit Anstoß der Obernigker nt ein flottes Spiel in Gang, wobei Wohlau in den ersten nuten im Vorteil liegt. Sie scheitern aber an der sehr guten termannschaft Obernigks. Nach weiterer Spielzeit bekommt rnigk einen Elfmeter zugesprochen, der jedoch glänzend ge- ten wird. Ganz plötzlich macht sich Obernigk aus der Um- mmerung frei und schon liegen sie 1 : 0 in Führung. Wohlaus trengungen um den Ausgleich bleiben erfolglos. Bis zum chsel wird der sehr gute Tormann der Wohlauer noch einmal rwunden. Die zweite Hälfte steht Wohlau im Vorteil. Das e Stellungsspiel gemeinsam mit der guten Abwehrleistung rnigks verhindern aber jeden Erfolg. Die zahlreich erschienenen chauer dürften durch das an spannenden Momenten reiche el voll auf ihre Kosten gekommen sein. Die zweiten Mann- ften trennten sich 3 : 1 für Wohlau.

1930 — V.f.K. 2 : 0. Das jederzeit flott durchgeführte Spiel nd ständig im Zeichen 1930. Trotzdem konnten dieselben bis Wechsel nur einen Erfolg erzielen. Auch nach der Pause 1930 nur einmal erfolgreich. V.f.K. ließ die große Gelegenheit Ausgleich zu kommen aus, da zwei Elfmeter nicht verwertet rden.

1928 — Schmolz 3 : 2. Nur sehr knapp kam 1928 zum Siege. nte 1928 bis zur Halbzeit zwei Tore vorlegen, so waren sie der zweiten Hälfte nur noch einmal erfolgreich. Der zu spät etzende Endspurt der Schmolzer brachte ihnen nur zwei Tor- lge und damit eine knappe Niederlage.

Askania — Vorwärts 3 : 0. Offener als es das Resultat ngt, war der Spielverlauf auf der Brückenaue. Allerdings zen die Askanen sehr gut im Zuge und konnten bis zum Wechsel 0 in Führung gehen. In der zweiten Hälfte gestaltet Vorwärts Spiel offen, kann aber nicht verhindern, das Askania ein tes Tor erzielt.

Koberwitz — Schönbankwitz 1 : 0. Das Rivalen-Treffen in berwitz hatte die Rekordzahl von 600 Zuschauern auf die ne gebracht. Man hatte nicht erwartet, daß Schönbankwitz fieren würde. Koberwitz geht nach wenigen Spielminuten ch Flankenschuß in Führung. Schönbankwitz kämpft erbittert den Ausgleich. Nichts gelingt. Selbst ein Elfmeter wird in Aufregung verschossen. Das am Anfang des Spieles erzielte der Koberwitzer bleibt trotz großer Anstrengungen beiderseits einzige Tor des Tages.

Z.d.A. — Tasmania 3 : 1. In dem völlig ausgeglichenen iel der ersten Hälfte gelingt jeder Mannschaft ein Tor, so daß 1 : 1 die Seiten gewechselt werden. In der zweiten Hälfte cht sich die bessere Aufbauarbeit der Läuferreihe Z.d.A.s be- kbar, so daß sie zu zwei weiteren Toren kommen.

Herold — Lanisch 1 : 1. 250 Zuschauer sahen in Sacrau ein nnendes Spiel, bei welchem Lanisch bis zur Pause durch entor Herolds in Führung liegt. Nach Wechsel erzwingt rold, die völlig gleichwertig spielen, das Ausgleichstor, wodurch zur Punktteilung kommt. Die zweiten Mannschaften spielten 0 für Herold.

Kawallen — Adler 2 : 0. Dieses Spiel brachte die größte berraschung der zweiten Klasse, wurde doch Adler-Schwoitsch Spitzenführer der fünften Gruppe glatt geschlagen. Scharfes npo war von Beginn des Spieles an vorherrschend. Beider- ige Angriffe scheitern immer wieder an den Hintermannschaften. t nach 15 Minuten Kampf geht Kawallen in Führung. Immer der kämpft Adler um den Ausgleich, es bleibt vergebens. In 30. Minute erzielt Kawallen das zweite Tor, so daß mit em Resultat die Seiten gewechselt werden. Die zweite Hälfte t dasselbe Bild mit wechselnden Angriffen, es gelingt jedoch er Mannschaft zu Erfolgen zu kommen.

Rapid — V.f.L. 3 : 3. Zum dritten Mal mußte sich V.f.L. einem Unentschieden begnügen. Es wurde gemeldet, daß das entschieden für V.f.L. noch als glücklich anzusehen ist, da im spurt Rapids sich die Torlatte des öfteren als Retter er- sen. Reichlich 600 Zuschauer waren erschienen, als Rapid das el eröffnet und durch Rechtsaußen in der 19. Minute in rung geht. Vier Minuten später hat V.f.L. ausgeglichen. einmal ist jede Mannschaft bis zum Wechsel erfolgreich. der Pause ist V.f.L. zeitweise überlegen, kann aber den piditormann nicht überwinden. Auch Rapid bleibt nicht müßig, ch sind ihre Bemühungen von besserem Erfolg gekrönt. Eine lage von links verwandelt der Halblinke zum dritten Tor Rapid. Noch einmal rafft sich V.f.L. auf, und ein Mißver- dnis der Hintermannschaft Rapids ausnützend, können sie rmals den Ausgleich erzielen. Die zweiten Mannschaften nten sich mit 3 : 1 für V.f.L.

Trebnitz — Südost 1:2. Der Sieg Südosts ist nur sehr knapp Trebnitz ausgefallen. Ein Zeichen, das Trebnitz auf eigenem ße schwer zu schlagen ist. Zur Pause lag Trebnitz noch 1:0 in rung, mußte aber in der 2. Hälfte den Ausgleich und knappen 8 des Gegners zulassen.

Ohlau — Freie Sportfreunde 5:1. Zu einem glatten Erfolg Ohlau im gestrigen Spiel. Ihr Sieg stand bereits zum chsel mit 3:1 fest.

Silesia-Kickers — Oswitz 6:3. Innerhalb 10 Minuten ang den Silesien ein 2:0. Kurze Zeit später verhilft ein Eigen- der Oswitzer den Vereinigten zum 3:0. Unentmutigt kämpft witz und kann durch schnelles Stürmerspiel bis zur Pause den rung aufholen. Nach Wechsel hat Silesia eine Schwäche- iode, die Oswitz aber nicht ausnützt. Erst im Endspurt sichert Silesia durch 3 weitere Tore den Sieg. — Die 2. Mannschaften nten sich unentschieden 2:2.

Stern — Hertha 2:2. Nun ist vorerst der Rivalenkampf Gräbschener Vereine beendet. Die Aufregung, die sich bei den Mannschaften zu Beginn des Spieles bemerkbar machte, lt auch die ganze Spieldauer an. Hertha geht bald nach inn im Anschluß an einen guten Durchbruch durch Mitte in rung. Der Rechtsaußen Sterns sorgt durch einen Flanken- ß für den Ausgleich, so daß mit 1:1 die Seiten gewechselt den. Nach der Pause weiterhin aufgeregtes Spiel, wobei rn durch Halblinks in Führung gehen kann. Nicht verhindern n aber Stern, daß Hertha abermals zum Ausgleich kommt.

Sturm — Wacker 5:3. Das mit schnellem Tempo begonnene iel zeigte beiderseitige gute Kombinationsfolge, die aber durch Hintermannschaften zum Stehen gebracht werden. Sturm ingt es nach Durchspiel seiner linken Seite durch Halbrechts Führung zu gehen. Der scharfe Kampf hält auch nach diesem Erfolg weiterhin an. Dabei verwirkt Wacker einen Elfmeter, der sicher zum 2. Tor verwandelt wird. Ein weiterer Elfmeter nach der Pause verhilft Sturm zum 3. Tor. Wacker kämpft erbittert um Verbesserung des Resultats, kann den Vorsprung Sturms aber nicht ganz aufholen. — Die 2. Mannschaften spielten 5:1 für Sturm.

Strehlen — Blauweiß 2:2. Schon kurz nach Beginn geht Blau-Weiß durch einen schlecht abgewehrten Eckball in Führung. Einige Minuten später führen die Breslauer bereits 2:0. Bei diesem Resultat bleibt es bis zur Pause. Nach Wiederbeginn diktiert Strehlen das Tempo. Nach einem Durchbruch von links wird ein Tor aufgeholt, dem der Ausgleich im Anschluß an einen Strafstoß unmittelbar darauf folgt. Dem Publikum wäre zu empfehlen, Zwischenrufe zu unterlassen, da dadurch die Erregung erst in die Spieler hineingetragen wird. Auch ein Schiedsrichter kann nicht alles sehen. Die 2. Mannschaften spielten 3:2 für Strehlen, während die 1. Jugend Strehlens über 1928 1. Jugend mit 8:1 erfolgreich blieb.

Falke — Einigkeit 4:0. Das Einigkeit am Sonntag seinen Großkampf hatte, bewies die tausendköpfige Zuschauermenge. Man konnte Einigkeit im Voraus ein kleines Plus einräumen, da der Gegner mit Ersatz antrat. Der Verlauf des Spieles bewies aber, daß Einigkeit diesen Vorteil nicht auszunützen verstand. Schon nach 4 Minuten liegt Falke durch ein Eigentor 1:0 in Führung. Trotz aller Angriffe Einigkeits kann Falke diesen Vorsprung bis zum Wechsel halten. Nach Wechsel liegt Einigkeit zunächst wieder im Angriff, ohne aber etwas erzielen zu können. Von der 60. Minute an bekommt Falke Oberwasser, als der Halblinke zum 2:0 einsendet. Die gesamte Mannschaft Einigkeits läßt nach diesem Erfolg des Gegners stark nach, so daß Falke bis Schluß noch zu 2 weiteren Toren kommt.

VfB. — Wratislawia 5:3. Ein dem Arbeitersport würdiges Spiel sahen zirka 300 Zuschauer auf dem Hertha-Platz. Die 1:0-Führung von Wratislawia glich VfB. paar Minuten später aus, um unmittelbar darauf in Führung zu gehen. Nicht lange und abermals hat Wratislawia den Gleichstand erzwungen, ohne aber verhindern zu können, daß VfB. bis zum Wechsel ein drittes Tor erzielt. Die zweite Hälfte beginnt Wratislawia sehr aufgeregt. Diese Gelegenheit nützt VfB. aus und erhöht auf 4:2. Im weiteren Verlauf des Spieles können bis Schluß beide Parteien noch einmal erfolgreich sein.

Handball vom Sonntag

Trotz schwachen Spielbetriebes Ueberraschungen — Mochbern schlägt im Protestspiel Gandau abermals — Silesias zweistelliger Sieg gegen 1. Abteilung — Sicherer Sieg der 6. Abteilung gegen 1897 — Südost befestigt seine Spitzenstellung

Fichte-Mochbern I — Gandau I 8 : 3 (3 : 2). Diese Mannschaften traten sich im Eichenpark im Protestspiel gegenüber. Reichlich 600 Zuschauer erlebten einen spannenden Kampf und abermals mußte Gandau die Ueberlegenheit Mochberns anerkennen. — Der Anstoß bringt die Gandauer gut vor, doch die gegnerische Verteidigung klärt. In den nächsten Minuten wechselseitige Angriffe, bis es Gandau in der 5. Minute gelingt, in Führung zu gehen. Doch Mochberns Halbrechts erzielt wenige Minuten später den Ausgleich und Mittelstürmer derselben ist es, der seiner Mannschaft die Führung verschafft. Ein drittes einwandfreies Tor wird vom Unparteiischen nicht gegeben. Im weiteren Spielverlauf gelangt Gandau der Ausgleich, doch Mochberns Mittelläufer bringt abermals seiner Mannschaft die Führung. Mit 3 : 2 werden die Seiten gewechselt. In der zweiten Spielhälfte läßt das scharfe Tempo etwas nach und das Spiel wird offener. Die letzten 20 Minuten stehen im Zeichen der Mochberner und in kurzer Zeit steht das Resultat 7 : 2. Gandau gelingt noch ein drittes Tor, während Mochberns Halbrechts einen verhängten Dreizehnmeter glatt verwandeln kann. Gleich darauf ertönt der Schlußpfiff.

6. Abteilung I — 1897 I 8 : 1 (4 : 0). Obigen Mannschaften trafen sich in Opperau zum fälligen Serienspiel. Die erste Viertelstunde offenes Spiel, in der die 6. Abteilung das Führungstor erzielt. Bis zur Halbzeit ist es selbigen möglich, durch gute Stürmerleistungen das 4 : 0 zu schaffen. Gleich nach Beginn der zweiten Spielhälfte kommt 97 zu ihrem Ehrentor. 6. Abteilung erzielt in gleichmäßigen Abständen vier weitere Tore. 1897 brach 15 Minuten vor Schluß das Spiel ab, da sie das letzte Tor nicht als einwandfrei ansahen.

Silesia-Kickers I — 1. Abteilung I 10 : 1 (3 : 1). Einen Sieg der Vereinigten in dieser Höhe hätte man nicht erwartet. Gleich in den ersten Minuten bringt Halblinks seiner Mannschaft die Führung. Durch plötzlichen Gegenangriff der ersten Abteilung ist der Ausgleich fällig. Wechselseitige Angriffe der Mannschaften führen zu nichts. Im Anschluß an einen Freiwurf, gelingt Silesia das 2 : 1 und abermals ist es Halblinks der auf 3 : 1 erhöht. Nach der Pause versuchte erste Abteilung, das Resultat zu verbessern, doch die gute Hintermannschaft der Silesen ist nicht zu überwinden. Ein Zwischenspurt bringt ihnen zwei weitere Tore ein. 1. Abteilung, welche nun sehr lustlos spielt, gerät nun immer mehr ins Hintertreffen. Silesia spielt nun überlegen und kann zum Schluß obiges Resultat herstellen.

Südost I — F.T. Brieg I 14 : 3 (8 : 1). Endlich scheint Südost seine Schwächeperiode überwunden zu haben, denn im Sturm klappt es wieder einmal vorzüglich. Konnten sie bis Halbzeit neunmal erfolgreich sein, so war es den Gästen vergönnt, nur dem eins entgegenzusetzen. Nach dem Wechsel vergebliches Bemühen der Brieger, das Resultat günstiger zu gestalten. Südost ist es möglich, bis Schluß noch fünfmal erfolgreich zu sein.

Weitere Resultate:

F.T. Ohlau I — 1925 II 5 : 1 (2 : 1).
1897 II — Freie Schwimmer II 6 : 4 (0 : 2).
1897 Jgd. — Freie Schwimmer Jgd. 3 : 2 (2 : 0)

Waldenburger Bergland

Die Pressestelle des 4. Bezirks meldet einen erwartungsgemäß verlaufenen Seriensonntag. Lediglich der Sieg des Kreismeisters über VfR. Freiburg in der Höhe von 7:0 gilt als Ueberraschung. Freie Sportfreunde Dittersbach konnte Eiche Niedersalzbrunn nur sehr knapp mit 3:2 schlagen. Ring-Sandberg fertigte Stern-Zirlau sicher mit 6:2 ab. Hochwald-Hermsdorf gewann gegen Sportfreunde-Rothenbach glatt 5:2. Dagegen konnte Stern-Landeshut gegen Pfeil-Fellhammer nur knapp mit 4:3 Sieger bleiben.

Kurze Geschichte der Arbeiter-Tennisbewegung

Holde Göttin des weißen Sports, verhülle dein Haupt, Arbeiter, Proleten spielen Tennis. Heilige Tradition des weißen Sports wurde gefährdet. Arbeiter griffen zum Racket, sie schlüpften, Männlein und Weiblein, in einen kurzen Sportdreß und spielten Tennis. Wiederum waren die Arbeitersportler in ein geheiligtes Reservat nicht nur der bürgerlichen, sondern der ganz feudalen Sportbewegung eingebrochen.

Das Jahr 1925 war das Geburtsjahr der Arbeiter-Tennisbewegung. Berlin, 1. Kreis, hatte den Anfang gemacht. Die folgenden Jahre brachten eine beispiellose Entwicklung. In fast allen größeren Orten bestehen heute Tennisvereine, die teils auf städtischen, privaten und eigenen Plätzen spielen.

Die bürgerlichen Tennissportler machten sich am Anfang über uns lustig, sie fanden den Tennisverein, der in „Badehosen" spielte, als „ulkig", später, als sie merkten, daß es uns mit der kurzen Hose ernst ist, da drohte man mit dem Strafgesetzbuch oder beantragte Platzentziehung bei den städtischen Aemtern. Sie redeten von „anstößig" und von der „traditionellen Kleidung" beim Tennis. Sämtliche Beschwerden nützten nichts, denn Sport ist eben Sport. Tennis bildet dabei keine Ausnahme. Nunmehr hat man sich daran gewöhnt. Trotz Gegenwehr der Bürgerlichen hat sich der Arbeiter-Tennisspieler durchgesetzt. Unaufhaltsam gewinnt der jüngste Sproß der Arbeitersportbewegung an Boden.

Vor drei Jahren wurde in Schlesien der Anfang gemacht. Waldenburg und Breslau gründeten fast zu gleicher Zeit Tennisvereine. Weißstein, Striegau, Hirschberg und Grünberg sind im Laufe dieser Zeit hinzugekommen. Durch die besonders große Arbeitslosigkeit in Schlesien war es nicht möglich, weiter Fuß zu fassen. Ein weiteres Hemmnis ist die Platzfrage. Die städtischen Plätze sind an bürgerliche Vereine auf Jahre verpachtet. Schaffung neuer Plätze scheitert an der Finanzierung. Dort, wo welche vorhanden sind, sind die Gebühren so hoch, daß es dem Arbeiter unmöglich ist, seinen Sport auszuüben. Die Spielplatzgebühren sind am teuersten in der Zeit, wo der Prolet seinen Sport ausüben will. Das ist der Sonnabend am Nachmittag, Sonntag und Wochentags abends. Die übrigen Tage und Zeiten stehen den Bessergestellten zu ganz niedrigen Preisen zur Verfügung. Bestimmt keine Unterstützung der leibesübenden Vereine. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß wir dieselbe Unterstützung seitens der Kommune verlangen wie die übrigen sporttreibenden Vereine. Niemals darf man einen Arbeiter-Tennisverein als Einnahmequelle betrachten.

Tennis ist Volkssport geworden. Jedem einzelnen ist Gelegenheit geboten, sich diesem Sport zu widmen. Die Sportfaxerei mit ihrem Drum und Dran und ihrem Sport-„Betrieb" lehnen wir ab. Wir nehmen keine Sonderstellung ein, sondern haben von dem Sinn der Arbeitersportbewegung eine besonders hohe Auffassung.

Die Tennisabteilung der Freien Turnerschaft E. V. nimmt jede Anzahl von Mitgliedern auf. Unentgeltlich wird der einzelne angelernt. Die Unkosten sind so niedrig, daß jeder, der Interesse daran hat, Mitglied werden kann.

Auskunft und Anmeldung bei Eberhard Titze, Breslau 10, Schießwerderstraße 40/42.

Leichtathleten der Arbeiter-Turn- und Sportvereine Groß-Breslau

Die Bezirkssportwarte haben in ihrer Tagung am 21. Dezember 1930 beschlossen, im ganzen 14. Kreis Serienwettkämpfe für Leichtathleten zur Durchführung zu bringen. Ausgetragen werden Mehr- und Einzelwettkämpfe. Zu den Mehrkämpfen stellt jeder Verein oder Abteilung Mannschaften in Stärke von fünf Mann auf und zwar gelten die ersten 5 Mann als A-Klasse, die folgenden zweiten 5 Mann als B-Klasse, die weiteren Mannschaften als C-Klasse.

Zu den Einzelwettkämpfen stellt jeder Verein oder Abteilung die zwei besten in jeder Uebungsart.

Als Uebungen gelten dieses Jahr die für die Olympiade ausgeschriebenen Wettkämpfe. Diese Serienwettkämpfe gelten gleichzeitig im ganzen Kreisgebiet als Ausscheidungskämpfe für die Olympiade.

Die Wettkämpfe kommen für Breslau an vier Mittwoch-Abenden — Mitte Mai bis Juni — im Stadion zum Austrag. Für die Jugend gelangt dasselbe in den Monaten Juli/August zur Ausführung. Die Uebungsabende für die Jugend werden noch bekanntgegeben.

Ausschreibung!

Sportler!

Fünfkampf: 200- und 1500-Meter-Lauf, Diskus, Weitsprung, Speer.
Einzelwettkämpfe: 100-, 200-, 400-, 800-, 1500- und 5000-Meter-Lauf, Hoch-, Weit-, Stabhoch- und Dreisprung. Kugelstoßen, Schleuderball, Speer- und Diskuswerfen.
Staffeiten: 4 × 100 Meter.

Sportlerinnen!

Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Hochsprung und Speerwerfen.
Einzelwettkämpfe: 100- und 200-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen (5 Kilogramm), Schleuderballwerfen, Diskuswerfen, Speerwerfen.

Für die ersten fünf Wettkämpfe sind zwei Kampfrichter zu melden. Für jede weitere fünf Wettkämpfer ein Kampfrichter.

Meldeschluß 30. April. Alle Wettkämpfer und Kampfrichter sind namentlich zu melden.

Jugendtreffen Pfingsten in Seitenberg

Vereine, welche mit dem Lastauto nach Seitenberg fahren wollen, müssen ab Dienstag die Platzkarten im Kartellbüro abholen. Die Karte kostet 3 Mark. Der Betrag muß bis 9. Mai nach dem Kartellbüro abgeführt werden.

Die Leichtathletik im 14. Kreise

Der Anregung des leichtathletischen Kreispressesprechers bei der Bezirkssportwartetagung alle Vierteljahre einen kurzen Situationsbericht zwecks Uebermittlung an die „Freie Sportwoche und Mitteilungsblatt einzusenden, sind erstmalig nur 4 Bezirkssportwarte nachgekommen. (2., 6., 7. und 8. Bezirk sind es, die den Vorschlag ernst genommen haben.) Der 10. Juli ist der zweite Fälligkeitstermin. Nur wenig ist vom 1. Quartal zu berichten. Im 1. Bezirk sind zwei Geländeläufe — Veranstalter Freie Turnerschaft Breslau und Freie Kanuvereinigung Breslau — erwähnenswert. Trotz kalter und unfreundlicher Witterung beteiligten sich an beiden Läufen gegen 150 Genossen. Bezirkswaldläufe kommen in unserm Kreisgebiet infolge der räumlich großen Ausdehnung der Bezirke fast gar nicht in Frage. In einigen Bezirken wurden Sportlehrstunden durchgeführt, die teilweise gut besucht waren.

Für das 2. Quartal ist der „Rest" allerorts die Hauptveranstaltung. Selbiger soll dieses Jahr allgemein am 28. Juni durchgeführt werden. Hier haben die Leichtathleten ein weites Betätigungsfeld, um werbend für die Bewegung einzutreten.

In 6 Bezirken wird der Kreissportwart Genosse Jäschke an sechs Sonn- und Feiertagen im Mai Lehrkurse durchführen. Beteiligt euch zahlreich daran. Weiterhin sind vorgesehen:

1. **Bezirk:** 31. Mai: Staffeltag der Freien Schwimmer Breslau im Stadion (Wagner-Kampfbahn).
21. Juni: Straßenläufe als Auftakt zum „Rast" des Arbeiter-Sportkartell Breslau. — In früheren Jahren beteiligten sich bis zu 900 Läufer und Läuferinnen daran.
2. **Bezirk:** 17. Mai: Lehrkursus in Penzig.
7. Juni: Serienwettkämpfe und Olympiaeinzelwettkämpfe in Halbau.
6. **Bezirk:** 17. Mai: Frühjahrs-Waldlauf aller Sparten in Langenbielau.
7. Juni: Arbeiter-Turnverein Vorwärts-Haynau 25-Jahrfeier mit leichtathletischen Wettkämpfen.
7. **Bezirk** hat keine besonderen Veranstaltungen für das 2. Quartal gemeldet.
8. **Bezirk:** 25. und 26. April: Sportlehrkursus in Sagan.
13. und 14. Juni: Sportplatzeinweihung in Sagan. — Bezirksvereine werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Paradeübungen auf städtischen Spielplätzen

Auf welche Art und Weise die Sparsamkeit gegenüber der Stadtgemeinde gepflegt wird, konnte man am gestrigen Sonntag auf dem Sportplatz Cosel am Bäckerteich feststellen. Die Spielvereinigung 1921, der die Spielwiese zugewiesen ist, gibt sich die größte Mühe, die Rasenfläche zu schonen. Dessen ungeachtet veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Cosel gestern bei strömendem Regen Paradeübungen auf dem Sportplatz, die vielleicht auf dem früheren Schloßplatz besseren Anklang gefunden hätten. Der Freiwilligen Feuerwehr Cosel ist auf diesem Platze nur ein Faustballfeld zugewiesen. Es wäre angebracht, daß das Stadtamt für Leibesübungen diesem rigorosen Treiben, das die Grasnarbe völlig vernichtet und dem Stadtamt für Leibesübungen Kosten zur Instandsetzung und Wiederherstellung der Spielfläche verursacht, ein Ende macht.

Werbespiele der Arbeitersportler am 1. Mai im Bebelpark-Stadion

1. Mai! Der größte Feiertag, den die Internationale Arbeiterbewegung kennt, der Tag an dem der Schritt der Arbeitermassen durch die Straßen dröhnt, der Tag, an welchem aufs neue die Proleten für die Erreichung ihrer Ziele demonstrieren, ist auch für die Arbeitersportler ein Anlaß, für die Ideen und Ziele der Arbeitersportbewegung zu werben. In der Erkenntnis, daß nur in einem gesunden Leib ein gesunder Geist wohnen kann, ziehen die Sportler des Proletariats an Sonn- und Festtagen hinaus in die Natur, um die Fron des Kapitals auf Stunden zu vergessen, um die Sorgen des Alltags auf wenige Stunden abzuschütteln. Dem Körper eine Erholung und ein Ausgleich für die geisttötende Arbeit am laufenden Band und der Maschine zu bieten, ohne in den Rekordwahnsinn des bürgerlichen Sportes zu verfallen. Alljährlich haben die Arbeiter-Fußballer Breslaus in Form von Auswahlspielen den feiernden Proleten einen Teil ihres sportlichen Wirkens am 1. Mai vor Augen geführt. Auch dieses Jahr ist das Stadion im Bebelpark dazu ausersehen, Auswahlmannschaften der Hand- und Fußballer im friedlichen Wettkampf zu beherbergen. Der technische Ausschuß der Fußballsparte hat für dieses Spiel folgende Genossen aufgestellt:

A-Mannschaft:

Scheibel (Einigkeit)
Bunke (Oswitz) Hoffmann (Falke)
Würtz (1930) Wengler (F.S.V.) Moch (Wratislawia)
Leuschner (Falke) Wippler Warnowske (beide Blau-Weiß) Klose (Einigkeit) Haase (Sturm)

B-Mannschaft:

Knöblich (Südost) Mücke Herzog (beide Sturm) Artelt (Sil.-Kick.) Höhner (Rapid)
Flade (Südost) Gottschling (V.f.L.) Langner (V.f.L.)
Zimmer (Sil.-Kick.) Grätz (Stern)
Grabolle (Sil.-Kick.)

Ersatz: Hampel (Union), Hoffmann (West), Wozniakowske (1930), Müller (Hertha), Schneider (Wacker).

Serienspiele im Handball am 26. April

Männer-A-Klasse, Gruppe West
(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)
10,15: 5. Abt. — 1925, Oswitz, Striegel.

Männer-B-Klasse, Gruppe West
10,00: Wratislawia — Gandau, Blitzwiese, Jahn.
11,00: Südost — 7. Abt., Klettendorf, Schlesinger.

Männer-C-Klasse, Gruppe West
10,30: 2. Abt. — Sil.-Kickers, Ostpark, Richter.

Jugend-Westklasse
10,00: Sil.-Kickers — 5. Abt., Stadion, Reichert II.
10,00: 7. Abt. — 6. Abt., Eichenpark, Riedel.

Sportlerinnen-A-Klasse
10,00: 3. Abt. — Stern, Brückenaue, Scholz.
11,00: 1921 — 4. Abt., Bäckerteich-Kosel, Frenzel.

Männer-A-Klasse, Gruppe Ost
11,00: Deutsch-Lissa — 8. Abt., Klein-Heidau, Alter.

Männer-B-Klasse, Gruppe Ost
9,00: 5. Abt. — 8. Abt., Brückenaue, Gottwald.
10,30: 1. Abt. — Ohlau, Eichenpark, Reichert.

Am Sonntag, den 26. April, steigt um 16 Uhr das Spiel um die Bezirksmeisterschaft auf dem VfL.-Platz in Gandau. Schiedsrichter zu diesem Spiel ist Nagel, 5. Abt. Abseitsrichter: Priegel und Schröter. Vorher findet ein Schülerspiel statt.

Gutes Ergebnis der Vorturnerprüfung im 14. Kreis

Die Bemühungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, einen guten Funktionärkörper heranzubilden, sind wieder einmal nach außen dadurch sichtbar in Erscheinung getreten, indem die Bundesleitung ihren Bezirken aufgab, am 19. April Vorturnerprüfungen abzuhalten. Wenn das Ergebnis im ganzen Bundesgebiet so ausfällt, wie in unserem 14. Kreis, kann gesagt werden, daß die Bundesleitung mit diesem Gedanken einer guten Maßnahme zur Ausbildung eines aktiven Funktionärkörpers Raum gegeben hat.

Am 19. April, 17 Uhr, hatten sechs Bezirke (drei hatten bis zu diesem festgesetzten Zeitpunkt noch nicht gemeldet) mitgeteilt, daß 167 Vorturner und Vorturnerinnen die Prüfung bestanden hatten. Als besonders gut ist das Ergebnis im 1. Bezirk zu bezeichnen. 62 Teilnehmer an der Prüfung bestanden dieselbe. Von diesen 62 Teilnehmern entschieden sich 18 für das Männer- und Jugendturnen, 11 für das Frauenturnen, und 33 wollen ihre Fähigkeit der turnerischen Ausbildung unserer Kinder weihen. Der 2. Bezirk, der turnerisch stärkste in unserem Kreise, hat wegen zu schwacher Meldung keine Prüfung abgehalten. Hier liegt sicher ein Mangel in der Organisation vor. Der 2. Bezirk konnte 5 Teilnehmern Vorturnerausweise ausstellen. Im 4. Bezirk bestanden 27 Teilnehmer die Prüfung für das Männer- und für das Frauenturnen. Vom 5. wie auch vom 8. Bezirk fehlte die Meldung. Der 6. Bezirk konnte wegen seiner großen räumlichen Ausdehnung die Prüfung nur für die Hälfte seines Bereiches vornehmen. Für die andere Hälfte ist eine Prüfung für den Herbst vorgesehen. Trotzdem bestanden noch 13 Bundesgenossen die Prüfung. Ueberraschend gut ist das Ergebnis im schwachen 7. Bezirk. 20 neue Vorturner für das Männer-, 10 für das Frauen- und 5 für das Kinderturnen werden der Bezirksleitung willkommene Mitarbeiter für die Weiterentwicklung des Bezirks sein. Der 10. Bezirk kann 24 neue Vorturner buchen (Männerturnen 23, Frauenturnen 1).

Nach dem vorliegenden Gesamtergebnis kann nur gesagt werden, daß die im verflossenen Winterhalbjahr geleistete Arbeit in Bezug auf die Vorturnerausbildung von gutem Erfolg gekrönt ist. Hoffen wir, daß dieser Erfolg dazu beiträgt, daß die für das Frühjahr 1932 vorgesehene Vorturnerprüfung ein noch besseres Ergebnis zeigt, zum Nutzen unserer Arbeiter-Sportbewegung.

Notizen

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

Techniker-Ausschuß. Mittwoch, 22. April, 20 Uhr, Sitzung im Kartellbüro. Tagesordnung Rast.

Fußball

Bezirksklassierer. Die Karten von der Filmveranstaltung und vom Gruppenspiel sind heute abend abzurechnen. Vereine, welche nicht abrechnen, müssen die Karten voll bezahlen.

Arbeitsausschuß. Die erste Spielerbörse findet am Sonntag, dem 26. April, 9,30 Uhr, im Bezirkslokal, statt. Die Vereine können durch drei Genossen vertreten werden, jedoch muß der Vorsitzende und Sportwart jedes Vereins anwesend sein.

Schiedsrichter-Ausschuß. Zu dem am 1. Mai, um 16,15 Uhr, stattfindenden Auswahlspiel im Bebelpark haben folgende Vereine je einen geprüften Schiedsrichter zu stellen: Freie Sportfreunde, West, 1921 und FSV. Schiedsrichter ist Nr. 32. Treffpunkt 15,30 Uhr in der Auskleidehalle Eichenpark. Vereinsjersey mitbringen. Vorher Handball-Auswahlspiel. Montag, 27. April, 20,30 Uhr, Schiedsrichter-Vollversammlung im Bezirkslokal.

Techniker-Ausschuß. Sonntag, den 26. April, 10,30 Uhr, Zusammenkunft im Bezirkslokal.

Verhandlungsausschuß. Ladung für den 4. Mai, 20 Uhr: Vereinsvertreter Hundsfeld; 20,15 Uhr: Schiedsrichter Urbansky, Sparta; 20,25 Uhr: Schiedsrichter Willi Machner, West; 20,30 Uhr: Vereinsvertreter Hertha; 20,35 Uhr: Schiedsrichter Halter Nr. 100; 20,45 Uhr: Vereinsvertreter Südost; 21 Uhr: Vereinsvertreter Pfeil und Tasmania, Schiedsrichter Serinek und Borsutzky, Silesia-Kickers; 21,15 Uhr: Winkler Jos., Völkel Franz, beide Ohlau, dazu Schiedsrichter Wormbt; 21,30 Uhr: Jugendleiter VfB. und 1928, dazu Erich Muschalle, VfB., Treske, 1928, Schiedsrichter König, Pfeil; 22 Uhr: Fritz Melzer, Otto Progrifke, beide Falke, Schiedsrichter Otto Gründel, Hertha, Schiedsrichter-Obmann Genosse Sänger erscheint um 20 Uhr. — Ladungen für den 11. Mai: 20 Uhr: Vereinsvertreter Koberwitz; 20,15 Uhr: Vereinsvertreter Alt-Bergel; 20,30 Uhr: Vereinsvertreter Silesia-Kickers, Schiedsrichter Kühndel, West; 20,45 Uhr: Spielführer West und Wacker vom Spiel der dritten Mannschaften vom 29. März, dazu Schiedsrichter Polesche, 1924; 21 Uhr: Klose Kurt, Jünschke Heinrich, Barwinsky Fritz, Wiest Georg, sämtlich von Vorwärts, dazu Schiedsrichter Freitel, Adler. Die Pässe sind mitzubringen. 21,15 Uhr: Genosse Neumann Fritz, Union, dazu Vereinsvertreter Union und VfK.; 21,30 Uhr: Vereinsvertreter FSV. und Wratislawia.

Abteilung West. Dienstag, 28. April, 20 Uhr, Quartalsversammlung bei Kipke, Frankfurter Straße 72.

Sportklub Herold, Sacrau. Allen Brudervereinen zur Kenntnis, daß der SC. Herold ab 19. April auf dem neuen Sportplatz an der „Langen Brücke" spielt. Umkleidelokal ist E. Maiwald, Sacrau.

Handball

Spielausschuß. Montag, den 20. April, 19 Uhr, Spielausschuß-Sitzung; anschließend Mannschaftsführersitzung bei Hanke, Leuthenstraße.

Faustball. Meldeschluß für Faustballserienspiele ist der 27. April. Jeder Verein meldet mannschaftsweise und zu jeder Mannschaft einen Schiedsrichter.

Handball-Schiedsrichtervereinigung. In der Zeit vom 30. Mai bis 1. Juni findet im Stadion ein Schiedsrichterlehrkursus von Seiten des Kreises unter Leitung des Bundesspielleiters Genossen Schulze statt. Der 1. Bezirk kann sich mit sieben Bundesgenossen an diesem Kursus beteiligen. Meldungen dazu nimmt bis spätestens 28. April Bundesgenosse Guhr Michaelisstraße 36, entgegen. — Die nächste Schiedsrichter-Vollversammlung der Vereinigung findet am Donnerstag, den 30. April, 20 Uhr, bei Hanke, Leuthenstraße, statt.

Bezirksmeisterschaftsspiel. Für das am Sonntag, den 26. April, steigende Bezirksmeisterschaftsspiel haben folgende Abteilungen je zwei Genossen als Ordner zu stellen: 1., 5. und 9. Männer-Abteilung. Kassierer stellen 2. Männer- und 2. Frauen-Abteilung je einen Genossen. Treffpunkt 14,30 Uhr bei Rathmann, Klein-Gandau.

Für das am Sonntag, den 3. Mai, steigende Spiel um die Vorrunde zur Kreismeisterschaft stellen als Ordner Deutsch-Lissa, Stabelwitz, Silesia-Kickers, je zwei Genossen. Kassierer stellt 7. Abteilung und V.f.L. je zwei Genossen. Treffpunkt 14,30 Uhr Rathmann, Klein-Gandau.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

Vereins-Jugend. Sonntag, den 26. April, müssen sich alle Abteilungen mit ihren Fahnen an der Probe für „Kreuzzug der Maschine" beteiligen. Zeit wird noch bekanntgegeben. Die Eintrittskarten der ersten Aufführung haben als Ausweis für die Probe Gültigkeit.

Ausschnitt aus dem Uebungsbetrieb. Unter dieser Devise veranstaltet die 2. Mädchen- und Turnerinnen-Abteilung am Donnerstag, den 23. April, abends 8,30 Uhr, in der Turnhalle im Lyzeum Schweinstraße ein Werbeschauturnen. Alle jungen Mädchen und Frauen der Gräbschener Vorstadt werden zu diesem Abend eingeladen und an alle ergeht der Aufruf zahlreich zu erscheinen und sich den Uebungsbetrieb einmal anzuschauen. Wiener Olympiade-Uebungen und Tänze, Gymnastik der Frauen, frischfrohe Singspiele und Uebungen der Kleinsten und der Schülerinnen werden allen zeigen, welch freudiges und lebhaftes Treiben an den Turnabenden herrscht. Neben ernster bewußter Körperbildung, die alle Proletarier-Mädels und Frauen so überaus notwendig haben, werden auch Reckspiele, die Lachen und Leben unter die Genossinnen bringen, stets gepflegt. Kommt zu uns, um unser Wirken kennen zu lernen und später selbst mitzumachen! Der Unkosten-Beitrag von 15 Pf. ermöglicht es jedem, daran teilzunehmen. Kinder sind frei. Unsere Uebungshalle ist die obere Turnhalle, Aufgang im Rundturm am Ende des Gebäudes.

1. **Turnerinnen-Abteilung.** Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshause eine wichtige Abteilungs-Versammlung statt. Erscheinen ist dringend erforderlich.

2. **Turnerinnen-Abteilung.** Alle Genossen, die die Internationale mitmachen, sind am Donnerstag, den 23. April, bereits um 6,30 Uhr abends in der Halle. Wir üben mit Musik.

2. **Männer-Abteilung.** Bis Dienstag, den 21. April, müssen die Meldungen für Wien bestimmt abgegeben werden. — Sonnabend, den 25. April, 19,30 Uhr, Gewerkschaftshaus: Vierteljahrsversammlung.

4. **Männer-Abteilung.** Sonnabend, den 25. April, Jubiläumsfeier zu Ehren unseres Jubilars Genossen Claus bei Koschek, Luisenstraße 13. Beginn 8 Uhr, wir erwarten vollzähliges Erscheinen.

5. **Männer- und Jugend-Abteilung.** Freitag, den 24. April, 20 Uhr, Abteilungsversammlung im Eisenhammer. Vortrag: „Arbeiterschaft und Kirche".

8. **Männer-Abteilung.** Das Kinderturnen beginnt erst am 24. April. Der Paß Nr. 288 — 281 des Genossen Otto Kleinert ist verloren gegangen. Wir warnen vor Mißbrauch; derselbe ist umgehend abzugeben.

7. **Jugend-Abteilung.** Mittwoch abend alles im Jugendheim.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau e. V., Abteilung Nord. Heute, Montag, 20 Uhr, im Jugendheim, Michaelisstraße 36: Technikersitzung. — Frauenabteilung: Donnerstag, den 23. April, 20 Uhr, im Gewerkschaftshause: Frauenversammlung.

Freie Rudervereinigung. Alle Lasser Mittwoch im Stadion. — Heute, 20 Uhr, Versammlung in der Cecilienschule.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

Gau 8, Bezirk 1. Am 10. Mai findet unsere Bezirksfahrt nicht nach Tschirne, sondern nach Zindel statt. Die reaktionären Gastwirte von Tschirne haben der roten Kavallerie ihre Säle verweigert, auch unser Parteigenosse Dr. Korn-Steinau, welcher von uns für diesen Tag als Redner gewonnen wurde, bemühte sich für uns, trotzdem verweigerten sie uns ihre Lokale. Deshalb Bundesgenossen(innen), zeigt am 10. Mai eure Stärke, erscheint in Massen und zeigt der verseuchten reaktionären Gegend von Tschirne und Umgebung, daß die rote Kavallerie ihre Gegend durchfährt. Die Anfahrtsstraßen bleiben dieselben, wie bekannt gegeben; wir halten Rast in Zindel, Lokal Scheike.

Arthur Lorenz, Bezirkssportleiter.

Am 3. Mai Fortsetzung des Schiedsrichterkursus im Gausport und zwar praktisch. Alle früheren Teilnehmer treffen sich wieder bei Guhl in Gandau, pünktlich 9 Uhr vormittags.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau

Sämtliche Abteilungen haben ihr Programm für Mai-Mai spätestens bis 28. April an den Pressewart zu senden. Abteilung Ohlauer Tor. 21. April: Abteilungsabend bei Cichos, Klosterstraße 125. Abteilung Gräbschen. 24. April: Abteilungsabend bei Klante, Hochstraße 7. Abteilung Nikolaitor. 21. April: Abteilungsabend bei Mally, Westendstraße 37. Abteilung Odertor. 20. April: Abteilungsabend bei Wiezorek, Bartschstraße 6. Abteilung Dürrgoy. 21. April: Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21. Jugendabteilung. Heim West. 20. April: Sprechchorprobe im Städtischen Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Heim Nord. 21. April, 20 bis 22 Uhr: Turnen in der Pestalozzischule, Michaelisstraße 78/80.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Gau 8. Gauvorstand und Gausportausschuß. Sitzung am Mittwoch, den 22. April, abends 7½ Uhr, bei Böhm, Jahnstraße. Auch die alten Funktionäre nehmen daran teil.

Athletik

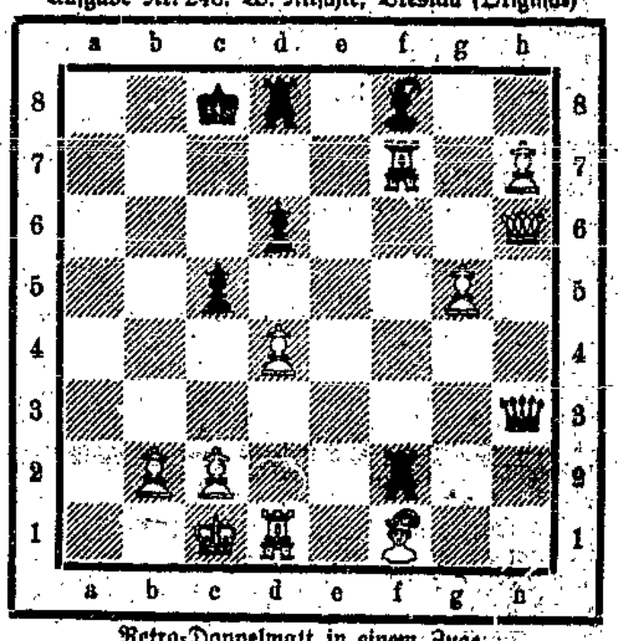
Leichtathletik. Sonnabend und Sonntag, am 9. und 10. Mai findet in Brieg für den 1. Bezirk ein Sportleiter-Lehrkursus statt. Leiter des Kursus ist Kreissportwart Genosse Jäschke. Sonnabend, den 9. Mai, 20 Uhr, Vortrag und Kampfrichterfragen. Sonntag praktische Lehrproben. Alle Meldungen müssen bis Sonntag, den 26. April, an Genossen Kosmane, Brieg, Paulaner Straße 15 eingegangen sein. Bei den Meldungen muß angegeben werden, ob Quartier benötigt wird. Jugendherberge ist vorhanden und muß infolge der allgemein schlechten Wirtschaftslage benutzt werden.

Arbeiter-Athletenverein Breslau 1911. 20. April: Einübung der Rastgewichtsübungen um 20 Uhr. 23. April: Anfängerkursus im Ringen und Heben um 18 Uhr.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.
Zuschriften und Lösungen an: R. Rittner, Breslau 17, Pöpelwitzstr. 5
Breslau, im April 1931.

Aufgabe Nr. 248. W. Nitschke, Breslau (Original)



Retro-Doppelmatt in einem Zuge.
Selbstmatt in drei Zügen. Gleichstein-Längszüger.
Weiß: Kc1, Dh6, Td1, f7, Lf1, Bb2, c2, d4, g5, h7.
Schwarz: Kc8, Dh3, Td8, f2, Lf8, Bc5, d6.
Sizilianisch.

Gespielt im Abteilungs-Wettkampf Gräbschen—Nikolaitor am 1. 3. 31. 2. Bu

Weiß: Nitschke-Gräbschen		Schwarz: Lorenz-Nikolaitor	
1. e2—e4	c7—c5	18. h3—h4	h7—h6
2. Lf1—c4[1])	Sb8—c6	19. h4—h5[3])	h6×g5!
3. d2—d3	g7—g6	20. h5×g6	g5—g4[4])
4. f2—f4	Lf8—g7	21. Sh2×g4[5])	f5×g4
5. Sg1—f3	d7—d6	22. D×g4	Tf8—f6
6. c2—c3	e7—e6	23. Dg4—h5+	Kh8—g8
7. O—O	Sg8—e7	24. Dh5—h7+	Kg8—f8
8. Lc1—e3	a7—a6	25. f4—h5	e6×f5
9. Sb1—d2	b7—b5	26. e4×f5	Se7—g8
10. Lc4—b3	Lc8—b7	27. Le3—g5	Sc6—e5
11. Lb3—c2	O—O	28. Ta1—e1	Ta8—c8
12. h2—h3[2])	Dd8—c7	29. Te1—e2	Se5—g4![6])
13. Sf3—h2	Kg8—h8	30. Te2—e6	Tc8—e8
14. Sd2—f3	f7—f5[3])	31. Tf1—e1	T×Te6
15. Sf3—g5	Dc7—d7	32. f5×e6	Tf6×e6
16. Lc2—b3	Sc6—d8	33. Te1—f1+	Te6—f6
17. Lb3—c2[4])	Sd8—c6	34. L×Tf6	Sg8×f6

Weiß giebt auf.

Anmerkung: [1]) Weiß geht eingene Wege. Sf3 und d2—d4 ist besser. [2]) Einleitung zum Rochadeangriff; dieser ist aber immer zweischneidig. [3]) Der Angriff soll gestoppt werden, schafft aber einen rückständigen Bauern. [4]) Weiß hält besser e4—e5 spielen. Z. B. 17. e4—e5, d×e5. 18. f×e5, L×e5. 19. L×e5 und Weiß hat ein freies und besseres Spiel. Oder 17. e4—e5, d6—d5, d3—d4 und beide Diagonalen sind blockiert. [5]) Weiß überschätzt seinen Angriff. Das Opfer ist deshalb nicht korrekt. [6]) Damit hatte Weiß nicht gerechnet. S×g6 hätte Weiß die Figur zurückgewonnen. [7]) Um im Angriff zu bleiben muß Weiß noch eine Figur geben. Etwas sehr reichlich für drei Bauern! Trotzdem muß Schwarz noch vorsichtig spielen. [8]) Dem Weißen schwimmen nun langsam die Felle fort; er konnte hier schon aufgeben.

Glossen von R. Rittner.

Lösungen: Nr. 242. Da5! Zugzwang. Th4 beliebig 2. Dd5+, S×d5 3. Tg4#. 1. . ., Ke4. 2. Te5+, K×d4. 3. Da1#. 2. . ., Kf4. 3. Le3#. 2. . ., S×e5. 3. De5#. 1. . ., Sb6+. 2. L×S und 3. De5# oder Df5#. 1. . ., b4—b3. 2. Dd2+, Ke4. 3. De3#. Ein versteckter Schlüssel leitet eleganteWendung n ein, welche zum Teil in reine Mattbilder ausklingen. Eine wunderschöne Aufgabe im böhmischen Stiel. 21 Punkte. Nr. 243. 1. Th8—a8! g6—g5. 2. Th5—h1! K×e5. 3. h7—h8. D+K×d6. 4. Dh8#. 3. . ., Kf4. 4. Dh2. Doppelt gesetzte Turmbahnung. Leider wird dieses schöne Hauptspiel durch einen Dual im zweiten Zuge grausam zerstört. 2. Ta8—c8, K×e5. 3. L×T usw. 1. . ., g6×f5. 2. Ta8—a6, f5—f4. 3. Lf5, K×e5. 4. h7—h8 D#. 2. . ., K×e5. 3. T×f5+, Kd4. 4. h7—h8 D#. 2. . ., f5×g4. 3. h7—h8 D, g×f3. 4. Dh4#. 1. . ., g6×h5. 2. h7—h8, Dh5×g4. 3. Ta8—a1, g4×f3. 4. Tg4#. 2. . ., h5—h4. 3. Ta8—a1, h4—h3. 4. Td1#. 1. . ., K×e5. 2. Lg3+, Kd4. 3. h7—h8 D+, Te5. 4. D×e5#. Hier geht auch im zweiten Zuge f5×g6+ usw. Eine schöne und schwierige Aufgabe. Schade, daß dieselbe mehrfach Dualistisch ist, der Gedanke des Verfassers wird dadurch geschädigt. 1. Tg8 scheitert an g×f5 und Td8 an g×h5. Diese beiden Aufgaben waren als Widmung im Promades Nr. 4 erschienen. 28 Punkte. Nr. 244. La8—e6—e5. 2. f4×e5, Kg5. 3. Dh7, Kf4. 4. Dg7, Ke3. 5. T×b4, L×T. Eine sehr schöne und nicht leichte Selbstmatt-Aufgabe. 5 Punkte. Nr. 245. 1. La7! La1 das beste. 2. Kb1, Lc3. 3. Kc2, Lc1. 4. Ld4, L×L. 5. Kd3 und gewinnt. Ein nettes, wenn auch nicht schwieriges Endspiel. 8 Punkte.

Briefkasten: K. Schw.-Brieg. Es steht nirgends geschrieben, daß man den ersten Zug nicht Schach sagen soll. Nur soll es der Verfasser möglichst vermeiden weil ein solcher Schlüssel brutal wirkt. Eine Nebenlösung mit Schachgebot muß natürlich gewertet werden. Freundlichen Gruß.

Berichtigung: In Aufgabe Nr. 246 muß auf g5 und h6 je ein schwarzer Bauer hinzugefügt werden. Bei Aufgabe Nr. 247 steht auf f3 natürlich ein weißer Springer. Aufgabe 240 ist trotz Korrektur noch nebenlösig. Ich ändere die Aufgabe wie folgt: Tg6, Be2, f4, g5 und h6 wird gestrichen und auf g5 kommt ein schwarzer Läufer.

Achtung Turnierteilnehmer! Der Bericht über das Lösungs-Turnier und die Bekanntgabe der Preisträger erfolgt in der nächsten Schachspalte. R. R. W. Nitschke-Breslau. Der Dreizüger (Steinfeldbisch) ist nebenlösig Dc1! Die anderen Aufgaben werden geprüft.